

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neuer Graupenstr. 8/6, und durch Abonnement zu bestehen. Preis vierzehnzig Pf. 2,50. pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Pf. 2,50. Preis ins Haus Pf. 2,00. Keine Post am Orte. Pf. 3,84.

Telephone
Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abonnementsschätzungen berichten über die einzelne Kolonie, über deren Raum 40 Pf. Auswärts unter Zeit 1 Pf. Unterste für Kreisamt 15 Pf. Auswärtige 25 Pf. Kreisamt Versammlungsstätten 15 Pfennige. Unterste für die nächste Nummer müssen bis Sonntag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephone
Expedition 1206.

Nr. 241.

Breslau, Dienstag, den 15. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Der preußische Landtag und die Einberufung des Reichstags.

Am 22. Oktober tritt der preußische Landtag wieder zusammen. Es beginnt damit das fünfte und letzte Jahr jener Gesetzgebungsperiode, die mit der Wahlrechts-Chronik vom 20. Oktober 1908 eingeleitet worden ist. Das preußische Volk wird den Gedanktag eines unerfüllten königlichen Versprechens feiern und damit seiner unvölkigen „Vertretung“ den Empfang bereiten, der nie gehabt.

Soll der deutsche Reichstag nun wirklich erst am 22. November, oder, wie es sogar heißt, erst am 3. Dezember einberufen werden, und soll auf diese Weise das parlamentarische Feld in politisch bedeutsamer Zeit mehr als einen Monat lang dem preußischen Dreiklassenhaus allein überlassen bleiben? Seit vielen Wochen rast das Volk nach seiner Vertretung, von der es wirksame Maßnahmen gegen einen unerträglichen Zustand der Leidensmittelsteuerung erhofft. Es muß wie wilder Hohn erscheinen, daß nur an Stelle des angerufenen Reichstages jene Körperschaft auf den Plan tritt, der nicht nur das preußische, sondern das ganze deutsche Volk den Zustand von heute in erster Reihe zu danken hat. Ohne die starke Machstellung, die die Rückständigkeit des preußischen Wahlrechts dem Fünfertum gewährt, wäre es diesem niemals gelungen, dem deutschen Volke die Schlinge des Hungers von 1903 über den Kopf zu werfen. Der preußische Dreiklassenlandtag und das ihm angepaßte preußische Ministerium sind auch heute das stärkste Hindernis für die Durchführung einer wirklichen Notstandsaktion.

Der Reichstag hat die Aufhebung des § 12 des Fleischfuhrgegesetzes gefordert, die Städte forderten sie, eine Reihe bundesstaatlicher Regierungen traten für sie ein. Da kam die preußische Zentralregierung mit ihrer falschen Notstandsaktion dazwischen, legte den übrigen Bundesregierungen den Maulkorb an und schlug die Forderungen des Reichstags wie sämtlicher deutscher Stadtvertretungen in den Wind. Aber wenn sie geglaubt hatte, durch diesen opportunistischen Schachzug die radikalen Neuberater und Hochschulzöllner für sich gewinnen zu können, hat sie geirkt. Statt der Kränze, die sie sich erhoffte, warteten ihrer im preußischen Dreiklassenhaus faule Kepf; ein Zurückweichen vor der Demokratie, ein Herausgleiten in die Ultra Capri wird ihr zur Last gelegt, die schlimmsten Vorwürfe, die sich ein feudales Zunderhütchen ausdenken kann, werden gegen sie erhoben. Es ist begreiflich, daß die Regierung Bethmann-Hollweg der Wiedereröffnung des Landtages mit recht gemischten Gefühlen entgegenseht.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Nachricht der „Braunschweigischen Landeszeitung“, über die Einberufung des Reichstages Stimmungen und Absichten widerspiegelt, die in Regierungskreisen tatsächlich gehegt werden. Ob diese Absichten aber auch zur Ausführung kommen, ist eine andere Frage. Gerade weil die Einberufung des Reichstages ein Alt politischer Klugheit wäre, darf man nicht erwarten, daß sie wirklich erfolgen wird.

Das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung“, setzt inzwischen den Feldzug gegen die Regierung fort. Es kommt aber dabei zu dem Ergebnis, daß von seinem Standpunkt aus der vorzeitigen Einberufung des Reichstages nichts entgegensteht, sondern meint:

„Wir von unserem Standpunkte sehnen den früheren Zusammentritt des Reichstages nicht herbei; wir haben aber durchaus keinen Grund, irgendwie dagegen zu sein.“

Also, während die äußerste Linke die Einberufung dringend fordert, erhält die äußerste Rechte, daß sie nichts dagegen hat — und trotzdem sollte der Reichstag nicht früher einberufen werden? Auf der Fleischtererungskonferenz hat der Berliner Oberbürgermeister Wermuth zu Protokoll erklärt, daß die Städte von der Wirksamkeit der gouvernementalen Leuerungskktion überzeugt seien, und fügt im gleichen Wortlaut erläutert der Vorstand des Bundes der Landwirte, daß die von der Regierung vorgeschlagenen Maßregeln nichts nützen würden! Eine ähnliche allgemeine Übereinstimmung in der Beurteilung eines Regierungsvorschlags war noch nicht da — und trotzdem soll dem Reichstag die Gelegenheit zu frühzeitiger Beratung dieses Vorschlags versagt bleiben, er soll ihm in letzter Stunde durch einen Handstreich der Bureaucratie aufgestoßen werden? Eine solche Verbohrtheit war wirklich noch nicht da!

Einstweilen muß sich das Volk an die gegebenen Tatsachen halten. Ob der Reichstag früher einberufen wird, ist eine offene Frage. Dass der preußische Dreiklassenlandtag am 22. Oktober zusammentritt, ist sicher Gewissheit. Dieser Landtag, der die sicherste Stütze des herrschenden Hungerregiments ist, und der entgegen dem Versprechen vom 20. Oktober 1908 jede Reform seiner verschwundenen Grundlage bereitstellt, wird durch sein Erscheinen alle politischen Leidenschaften auslöschen, die in einem ausgebeuteten, unterdrückten Volke leben. Mag ihm das Volk am Oliver empfangen, wie es ihm gebührt!

Der Feldzug der Montenegriner. Noch keine Entscheidung!

Von drei verschiedenen Seiten dringt das kleine Heer der Montenegriner über die mangelhaft besetzte türkische Grenze vor: im Norden bei Verane in den Sandschal Novibazar, wo später einmal die Verbindung mit den Serben gesucht werden soll und wo auch Österreichs Interessen nicht unberührt bleiben. Die zweite Armee marschiert von Podgorica aus über die Wachhäuser auf Skutari zu, um diese Stadt von Norden zu erstürmen; die dritte, die von der einzigen montenegrinischen Hafenstadt Ulcinj ausgegangen ist, versucht Skutari zu umfassen und von Süden anzugreifen. Skutari ist offenbar das Hauptziel und der Siegespreis, den sich Montenegro sichern will, die einzige größere Stadt in dieser Gegend, mit fast 20.000 Einwohnern, am Skutarisee, der zum Teil schon zu Montenegro gehört. All die anderen Orte sind so unbedeutend und unwitzig, daß sie in den Weltkrieg kaum aufgezeichnet werden, selbst Planina und Berane dürften nicht über 1000 Einwohner zählen. Vielleicht beabsichtigt der energische Vorsitz der Montenegriner auch, die türkische Armee in größeren Abteilungen nach dem hohen Norden zu töten, und damit den Süden für den Vorsitz der Bulgaren zu schwächen. Doch dürften die türkischen Armeeführer kaum töricht genug sein, sich wegen der schwarzen Berge den Vorteil der inneren Linie rauben zu lassen. Der Sultan hat bereits eine Proklamation an die Armee erlassen, die den Krieg für sicher hält, und die Mobilisation wird in diesen Tagen beendet sein.

Die Großmächte geben inzwischen jede Hoffnung auf. Die „Kölner Zeitung“ meldet aus Berlin: Nach der Entwicklung der letzten Tage kann es für niemand mehr eine Überraschung sein, wenn das von Herrn Poincaré veranloste Vorgehen unmittelbar Erfolg zur Verhinderung des Krieges unter den Balkanböcken nicht mehr haben wird. Die Schuld an diesem wahrscheinlich gewordenen Ausgang wollen einige Blätter der zögernden Haltung der englischen Regierung zuschreiben, was unseres Erachtens jedoch zu weit geht. Vor allem ist daran festzuhalten, daß der Hauptzweck des Schrittes und der vereinbarten Haltung der Mächte erreicht ist: auch bei Eintritt der anderen Balkanböcker in den Krieg ist ein Sieg dagegen vorausgeschoben, daß der Brand weiter um sich greift und die Mächte in direkte Mitleidenschaft zieht. Das Verdienst hierfür kommt sicherlich Herrn Poincaré zu. Ähnlich läuft sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ aus.

Die montenegrinische Hauptarmee.

Der Svejaskorrespondent des Reuterschen Bureaus meldet: Von der südlichen Armee wird gemeldet, daß die Türken am Abend von ihren Festungen einen Gegenangriff versuchten, der aber abgeschlagen wurde. Bei der Erstürmung von Rogatje eroberten die Montenegriner ein unbeschädigtes Kriegsgefüß nebst Munition. Bei der Erstürmung von Delčićt mehrt haben wir d. Die Schuld an diesem wahrscheinlich gewordenen Ausgang wollen einige Blätter der zögernden Haltung der englischen Regierung zuschreiben, was unseres Erachtens jedoch zu weit geht. Vor allem ist daran festzuhalten, daß der Hauptzweck des Schrittes und der vereinbarten Haltung der Mächte erreicht ist: auch bei Eintritt der anderen Balkanböcker in den Krieg ist ein Sieg dagegen vorausgeschoben, daß der Brand weiter um sich greift und die Mächte in direkte Mitleidenschaft zieht. Das Verdienst hierfür kommt sicherlich Herrn Poincaré zu. Ähnlich läuft sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ aus.

Podgorica, 13. Oktober. Die Stadt Tuzi ist von den Montenegrinern gestern nachmittag vollständig eingeschlossen worden. Jede Verbindung der Stadt mit Skutari ist unterbrochen. — Bischof haben die Montenegriner über 300 Kriegsgefangene gemacht, die nach Kifis geschafft wurden. Unter den Verletzten befinden sich viele Mafisoren und türkische Soldaten.

Vom Schlachtfeld von Podgorica hat Prinz Peter von Montenegro, der im Range eines Hauptmanns an den Kämpfen teilnimmt, an seinen früheren Lehrer an einer höheren Privatschule in Heidelberg folgendes Siegestelegramm gesendet: „Seit drei Tagen in heftigem Kampf. Feind auf den ganzen Linie zurückgeworfen. Feindliche Festungen und Kanonen in unsere Hände gefallen. Viele Offiziere und Soldaten gefangen genommen. Mit Gruß Prinz Peter.“

Das Podgorica wird weiter noch gemeldet: Die albanischen Führer überbrachten Mitteilungen, denen zu folge ihre Stammesgenossen bereit seien, mit den Montenegrinern gemeinsam vorzugehen. (?) Eine gleiche Mitteilung wurde vom Mafisorenstaat in das Hauptquartier geliefert. Es ist aber anzunehmen, daß die montenegrinische Regierung schon in einem früheren Zeitpunkt über diese wahrscheinliche Haltung der Mafisoren unterrichtet war. Der aktiven Teilnahme der Mafisoren an den Kämpfen von Mittwoch und Donnerstag ist jedenfalls der bisherige gänzliche Verlauf der Treffen für die montenegrinischen Waffen mit zuverdanken.

Seit Freitag mittag wird um den Besitz von Tuzi gekämpft, das man als die letzte ernste Festung von Skutari bezeichnet. Es ist dies der erste große Kampf, in dem sich die beiden Gegner in breiter Liniene treffen. Die Erwartung beiderseits ist groß, da die Türken alles aufzubringen, um den montenegrinischen Vormarsch auf Skutari aufzuhalten, das von drei Seiten angegriffen werden soll. Die bisherigen Verluste auf beiden Seiten sind ziffernmäßig bei Abgang dieser Debatte nicht genau bekannt, sie sind aber relativlich groß. Eine größere Zahl türkischer Soldaten und einige Offiziere wurden als Kriegsgefangene eingefangen. Die Gefangen werden sehr gut behandelt. Es muß betont werden, daß König Nikolaus strikten Befehl erließ, daß alle Grausamkeiten

zu vermeiden. Der Kommandant der Festungen von Tuzi, ein Major, wurde vom König mit den Worten empfangen: „Sie müssen mein Gast sein! Ich verabscheue dem Kriegsglück dieses Vergnügens.“ Der König reichte dem Offizier die Hand und unterhielt sich längere Zeit mit ihm.

Skutari vom Süden.

Wien, 14. Oktober. Von Stellungen in der Nähe des Ortschaften Rabite und Ulita aus versucht der montenegrinische General Martonowitsch die Position der Türken auf dem Berge Darabos, der der Stadt Skutari im Süden vorgelagert ist durch eine heftige Kanonade zu erschüttern. Den Montenegrinern gelang es aber nur, einige Höhen zu belegen. Die militärisch wichtigsten Punkte befinden sich nach wie vor in den Händen der Türken. Die Montenegriner hatten ziemlich starke Verluste.

Der Vorsitz in den Sandschak.

Podgorica, 13. Oktober. (Montenegrinische Meldungen.) Die montenegrinische Nordarmee ist nach Einnahme von Mejkowatz gegen Verane vorgedrungen. Im heutigen Spital liegen 310 Verwundete, darunter 18 Türken. Ein neuer Trupp Kriegsgefangener von 28 Mann ist hier eingetroffen.

Podgorica, 13. Oktober. Die montenegrinische Nordarmee hat gestern unter General Wuketitsch die Stadt Bjelovar in Kroatien eingenommen. Die Kämpfe dauerten bis 4 Uhr nachmittags. Als die Truppen in die Stadt einzogen, beschlagnahmten die serbischen Einwohner die Montenegriner mit Jubel als „Befreier vom fünfhundertjährigen türkischen Joch“. In der serbischen Kirche wurde sofort ein Dankgottesdienst abgehalten. Provisorische montenegrinische Behörden wurden eingesetzt.

Konstantinopel, 13. Oktober. (Türkische Meldungen.) Nach einer amtlichen Meldung greifen die Montenegriner Sjenica in Sandschak Novibazar an.

Saloniki 13. Oktober. Nach hier vorliegenden Meldungen gestalten sich die Kämpfe um Verane sehr heftig. Die Montenegriner erzielten trotz wiederholter Angriffe angesichts der so's verachtung, mit der die türkischen Truppen und albanischen Freiwilligen kämpfen, keine Erfolge und mussten unter schweren Verlusten wieder zurückgehen. Die Kampfzone erstreckt sich bis Bjelopolje, wo den ganzen Tag heftige Gefechte stattfinden.

Sozialdemokratische Aufrufe gegen den Krieg.

Mehrere türkische sozialistische Gruppen darunter die armenischen sozialistischen Parteien „Hintoshal“ und „Dashnatzutun“, der Arbeiterbund von Saloniki und die sozialistische Organisation der Israeliten Palästinas sandten der Presse einen langen Aufruf, der sich an das Arbeitervolk der Balkanhälfte und Kleinasiens wendet und heftig gegen den Krieg protestiert.

Wien, 14. Oktober. Die Leitung der sozialdemokratischen Partei Österreichs veröffentlichte am Sonntag einen Aufruf an die Arbeiterschaft. Es wird darin gegen die in Österreich herrschende Kriegsheile protestiert. Der Aufruf schließt mit der Devise: Keine Einmengung Österreichs in den Balkankrieg! Der Balkan den Balkanvölkern! Erhaltung des Friedens!

Verhaftung und Ausweisung des Genossen Rakowski.

Ruschkuk, 12. Oktober. Heute nachmittag ist der bekannte rumänische Genosse Dr. Rakowski hier eingetroffen. Gleich nachdem er ins Hotel gekommen war, wurde er verhaftet und auf die Polizei gebracht. Der Grund ist, daß er den Aufruf unterschrieben hat, den die Sozialisten Rumäniens und der Türkei an die Bevölkerung der Balkanstaaten und Anatoliens gerichtet haben, der ein Protest gegen den Abenteuerkrieg ist. Auf eine Frage der heutigen Polizei beim Ministerium des Innern in Sofia kam die Antwort, man möge Dr. Rakowski morgen früh nach Giurgewo in Rumänien überstellen und ihm das Dekret über die Ausweisung aus Bulgarien einhändigten.

Verächtlich ist einerseits Rakowski, der tatsächlich rumänischer Staatsbürger ist, aus Rumänien ausgewiesen worden unter dem Vorwand, er sei Bulgar.

Bist Du nicht selbst ein Spieghabe und Räuber?

Paris, 13. Oktober. Der „Figaro“ schreibt: König Emanuel von Italien schrieb einige Tage vor Ausbruch des Krieges zwischen der Türkei und Montenegro an seinen Schwiegervater, den König von Montenegro einen Brief, in welchem er ihn ermahnt, vorsichtig zu sein und nicht überlegung zu handeln. Der König von Montenegro schreibt zurück: „Du hast 100.000 Mann nach Afrika gesandt um Syrien zu erobern, ein Gebiet, welches Dir gar nicht gehört und Du willst mir hindern zu fordern, was die Türkei mir seit 24 Jahren schuldig ist.“

Eine türkische Proklamation an die Armee.

Der Sultan richtete an die Armee eine Proklamation, in der er sie auffordert, gegen die Balkanländer ihre Pflicht zu tun. Die Proklamation hat folgenden Wortlaut:

Die Welt kennt die Friedensliebe der Türkei. Die Ostanatmnen achten die Rechte aller Nationen und wünschen, daß alle Nationen auch ihre Rechte achten. Die Osmanen begannen gegen keine Regierung Hintergedanken und haben deshalb auch das Recht zu verlangen, daß auch andere Regierungen nicht unanständig handeln. Die Osmanen wünschen nicht, daß Blut und den Fortschritt irgend eines Volkes zu töten, können aber trotz der schönen Schwierigkeiten, denen die Türkei beständig ausgesetzt ist, nicht zugeben, daß andere Völker ihr Glück und ihnen Fortschritte stören. Wir führen die Reformen, deren unser Land bedarf, nach Möglichkeit aussichtslos aus, dennoch wollen kleine Nachbarn, die es aus unterschieden abgesehen haben und leben, daß unsere Vorfahren die Verwirklichung ihrer unrechtmäßigen Ziele verhindern werden, unsere Reformen vereilen und von unserer Schwierigkeit profitieren. Sie setzen sich in ein Einvernehmen, um die Grenzen anzugreifen. Die Proklamation des Sultans hebt hervor, daß die Uppisten in Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro die Heldenkultur, welche die Türkei einst in diesen vier Ländern vollbrachte, ebenso vergessen, wie die Tapferkeit der Türken in Tripolis, indem sie an die türkischen Grenzen Truppen entsenden. Wir haben uns gewünscht, zu mobilisieren, und bejubeln die gesamte Mobilisation der Reserve und der Landwehrtruppen der ersten, zweiten und teilweise dritten Division.

Die Proklamation spricht weiter in feierlichen Worten aus, die Truppen werden sich ihrer Vorfahren würdig zeigen und den heiligen Boden des Vaterlandes gegen die Feinde verteidigen, die den Osmanen ihr väterliches Erbe entreissen und das Glück ihrer Kinder zerstören wollen, fordert die Truppen auf, sich der in Tripolis kämpfenden Brüder würdig zu zeigen, drückt die Überzeugung aus, daß sie den Siegen der Vorfahren neue hinzufügen werden, und wünscht Sieg.

Der Pforte sind von in Südastraña ansässigen Muselmanen Telegramme zugegangen, in denen die der Pforte ihre Sympathie versichert und pekuniale Hilfe versprechen. Den Blättern zufolge haben sich bisher 2000 Freiwillige im Kriegsministerium eingetragen. 600 albanische Freiwillige gingen nach der montenegrinischen Grenze ab.

Die türkische Mobilisierung.

Konstantinopel, 12. Oktober. Nach der kurzen zwölfjährigen Kreise vollzieht sich die türkische Mobilisierung in Ordnung und zwar schneller, als man erwartet hatte; das Gros der aus Anatolien gekommenen Truppen ist über Rodo und zum Teil über San Stefano transporiert worden. Von hier sind bis jetzt die 2. und 3. Division abmarschiert; die 1. Division befindet sich in Albanien. In Konstantinopel werden keine regulären Truppen mehr vorhanden sein, nur drei Kavalleriedivisionen befinden sich dort. Man glaubt, daß binnen einer Woche die Türkei an der Grenze bei Adrianopel über 160.000 Männer verfügen wird. Die Regierung erachtet die Nachricht, daß beschlossen worden sei, den Landsturm und die Christen bis zum 45. Lebensjahr zu mobilisieren für falls. Die Leute vom Landsturm wollen sich nur zur Feststellung ihrer Unrechtmäßigkeit in Erscheinung bringen. Die treulichen Hörner der Christen betrachten diese Maßnahme als ungerecht, da das Militärgericht, das die allgemeine Dienstpflicht der Christen vor sieht, noch im Senat unerledigt sei. Zahlreiche christliche Refugien, namentlich Griechen, sind ins Ausland geflohen, um nicht zu dienen.

Wenig Hoffnung.

Belgrad, 12. Oktober. Kabinettisches Papier sprach sich einem Zeitungsberichterstaat darüber aus, daß die Lage, die bereits ernst und kritisch war, noch durch die Tatsache einer Verschämung erhaben habe, daß die türkischen irregulären Banden von der Pforte mit Bosnien reisen würden und diese nun gegen die serbische Bevölkerung des Bezirks von Novi befreien. Diese kann sich gegen die Ueberfälle nicht verteidigen, da ihnen von den türkischen Behörden in der letzten Zeit familiäre Waffen abgenommen worden sind. Sie ist also infolgedessen vollständig der Willkür der Banden ausgesetzt und kann sich nur durch fliehende Flucht retten. 800 dieser erbisschen Familien sind bereits nach Serbien geflüchtet. Wir verlangen für diese Besetzung die Autonomie und beanspruchen auch für Novi bis südlich des Regenflusses, mitin den ganzen Nachbarbezirk östlich von Belgrad am Adriatischen Meere bis südlich am Stidosee, die Selbstverwaltung. Diese Forderungen stehen mit den Vereinbarungen der Großmächte im Ver-

trag, in dem es heißt, daß den serbischen Staaten in der Türkei dieselbe Autonomie gewährt wird, wie sie die Weltgemeinde besitzt. Nur ernsthafte und formelle Garantien seitens der Großmächte hätten den Konsult noch beschworen können, aber diese zeigten wenig Lust, die Verantwortung für die tatsächliche Erfüllung der vertraglichen Reformen in den europäischen Provinzen der Türkei zu übernehmen. In spätestens 18 Stunden werden die Balkanstaaten ihre Antwort auf die österreichisch-russische Note überreichen. Es ist nur noch ein Punkt untergeordneter Natur mit uns zu vereinbaren. Wir werden gleichzeitig den Mächten die Bedingungen unterbreiten, die wir für unbedingt notwendig erachten, um die Sicherheit unserer Landsleute in der Türkei zu sichern. Auch die Pforte wird von unseren Wünschen durch die Vertreter der Balkanregierungen in Konstantinopel in Kenntnis gesetzt werden. Es hängt nun mehr alles von der Türkei ab.

Sofia, 13. Oktober. Wie verlautet, hat der gestrige Ministerrat beschlossen, die Antwortnote auf den Schrift der Mächte heute zu überreichen. Ihr Inhalt deutet sich im wesentlichen mit den bekannten Angaben. Bulgarien bedauert, den Ratschlägen der Mächte nicht folgen zu können, da sie zu schematisch gehalten und zu spät gekommen sind.

Brüder aus Konstantinopel.

Genosse Parvus schreibt in seinem letzten "Brief aus dem Orient" aus Konstantinopel:

Was die Aussichten des Montenegriner Feldzuges aufzeigt, so ist von Wichtigkeit das Verhalten der Albaner. Alles bisherigen Nachrichten zufolge sind diese entschlossen, gegen die Montenegriner zu kämpfen und bieten ein großes Militärheer an. Sehr bemerkenswert sind unter anderem die Mitteilungen, die Bassi, der frühere albanische Deputierte und einer der bedeutendsten Führer im letzten Albaneraufstand, der hiesigen Presse machte. Er äußerte sich vorlich:

"Montenegro begeht eine Tapferkeit. Es wird gegen sich nicht bloß die ottomatische Armee, sondern die gesamte albanische Bevölkerung haben. Zu Nordalbanien sind 100.000 Gewehre bereit, gegen Montenegro zu marschieren. Die Regierung hat bekanntlich unsere Forderungen akzeptiert und in Albanien Passionsdepots errichtet. Da man seit einigen Tagen schon in Albanien von den aggressiven Absichten Montenegros Kenntnis hatte, so sind diese Waffen verteilt worden und weitere Waffen sind nachgeschickt worden. Nach einem Telegramm, das ich soeben erhielt, haben die albanischen Freiwilligen bereits Stellung längs der Grenze von Montenegro eingenommen."

Bassi behauptet ferner, daß auch die Malissoren gemeinsam mit den muslimischen Albanern gegen Montenegro kämpfen werden.

Die Albaner von Konstantinopel haben ein Freikorps gebildet, das in den Kampf gegen Montenegro zieht.

Die albanischen Massen stehen unter der Leitung ihrer Chefs, diese aber ihretseits unter militärischem Kommando. Was ein solches Militär zu leisten vermag, hat man ja wieder in Tripolitana kennen gelernt. Man glaubt, daß die Albaner auf alle Fälle imstande waren, Montenegro und vielleicht auch Serbien das Gegengewicht zu halten. Die türkische Armee könnte dann zum Kampf gegen Bulgarien konzentriert werden.

Die Mobilisierung wird in der Türkei mit der größten Energie betrieben. Die Massen sind vor Verzweiflung, sie sind und sind erstickt.

An den großen offiziellen patriotischen Meetings in Konstantinopel war die Beteiligung bedeutend, aber keineswegs überwältigend. Nach meiner Schätzung jedoch nicht bis zehntausend Personen. Man ist hier zu den Kundgebungen nicht gewöhnt. Die Stimmung der Menschen ist düster.

Die Stimmung unter den Offizieren ist durchweg kriegerisch. Das "Komitee" benutzt dies zu einer schroffenen und struppischen Agitation gegen die Regierung. Von diesem Gesichtspunkte herauch, was die patriotische Demonstration gegen die Regierung die erste Probe zu einem Aufstand.

Der Plünderungszustand kommt es jeden Augenblick zu Straßenkundgebungen, wobei die ankommenden Reisenden eine große Rolle spielen.

Die Stimmung der türkischen Massen wird von Tag zu Tag bedrohender für die Räume um sich.

Der bulgarische Bandenkrieg.

Saloniki, 12. Oktober. Eine starke bulgarische Bande feuerte auf das türkische Rathaus bei Karatepe, wurde aber über die Grenze zurückgetrieben. Viele bulgarische Familien haben aus Furcht vor dem Kriege die an der Grenze gelebten Dörfer verlassen und sind nach Bulgarien geflüchtet. Der Bandenführer Tschernowelski befindet sich in der Gegend von Melnik und versucht auch dort die Bulgaren zur Er-

hebung aufzurufen. Im Walde bei Krana hat gestern ein Kampf mit einer starken griechischen Bande stattgefunden, der unter Zurücklassung von drei Toten schied.

Saloniki, 13. Oktober. Wiener R. R. Telear-Korres, Bureau, Wie aus Valanka gemeldet wird, sind zwischen den türkischen und bulgarischen Grenzen zwei erste Kriegerkämpfe entstanden. Auf beiden Seiten wurden längere Zeit hindurch sehr heftig geschossen. Die Verluste sind noch unbekannt.

Die italienisch-türkischen Differenzen.

Paris, 13. Oktober. Die letzte Schwierigkeit, die sich in den türkisch-italienischen Unterhandlungen erhebt, besteht darin, daß die Türkei wünscht, daß alle Artikel des abzuschließenden Friedensvertrages, die zu ihren Gunsten lauten, sofort in Kraft treten, daß aber die zu Gunsten Italiens lautenden Artikel erst nach ihrer Ratifikation durch das türkische Parlament wirksam werden sollen. So will die Türkei zum Beispiel, daß die italienischen Truppen sofort von den ägäischen Inseln zurückgezogen werden, während die Rückziehung der türkischen Truppen aus Tripolis erst der türkischen Kammer zur Genehmigung unterbreitet werden soll. Die türkischen Forderungen erscheinen unerfüllbar. Die Frist, die die italienische Regierung für den Friedensabschluß gesetzte, hatte und die am 12. Oktober abends ablaufen sollte, ist bis Dienstag abend verlängert worden.

Alle Nachrichten.

Paris, 13. Oktober. Die "Agence Havas" meldet aus Konstantinopel 1 Uhr 30 Minuten mittags: Nach einer Meldepfung aus Tessin haben die Bulgaren zwei Brücken zwischen Istip und Koschana durch Bombe in die Luft gehoben.

Konstantinopel, 12. Oktober. Die Polizei hat gestern in einem aus Adrianopel kommenden Buge 14 bulgarische Spione verhaftet.

Athen, 12. Oktober. Der Kronprinz und der Generalstaatssekretär sind zur Armee nach Thessalien abgegangen.

Konstantinopel, 12. Oktober. Trotz der Reklamation des Botschafters ist bis jetzt kein Dampfer unter griechischer Flagge freigegeben worden. Die Nachricht, daß die Pforte den englischen Reklamationen entsprochen habe, ist falsch.

Sofia, 13. Oktober. Der Finanzminister gestattete, daß serbische Wünzen und Banknoten mit demselben Kur wie bulgarisches Geld in Bulgarien zirkulieren dürfen.

Konstantinopel, 13. Oktober. Über 1000 flüchtige türkische Familien aus Bulgarien sind hier eingetroffen.

Politische Übersicht.

Die Enteignung beginnt.

Freudig bewegte konnte die "Post" die aufschenerregende Nachricht bringen, daß sich die preußische Regierung endlich entschlossen habe, das im Jahre 1908 zur Annahme gelangte Enteignungsgesetz für die Ostmarken zum ersten Mal anzuwenden. Die Enteignung mehrerer polnischer Rittergüter soll bereits in die Wege geleitet sein. Es handelt sich dabei, wie mitgeteilt, um vier Güterbezirke mit einer Gesamtfläche von 1700 Hektar, die sich auf die Kreise Znin und Silesien im Regierungsbezirk Bromberg, Posen und Schlesien im westpreußischen Regierungsbezirk Marienwerder verteilen.

Damit ist die preußische Polenpolitik in eine neue Phase getreten, denn in diesem Falle bedeutete die Annahme des Gesetzes noch nicht die Anwendung einer neuen Praxis. Sie war zunächst nur ein theoretischer Bruch mit bis dahin anerkannten Grundzügen des Rechts und der Gerechtigkeit, und es schien, als habe man doch Bedenken, die revolutionären Ideen des Enteignungsparagraphen zu verwirklichen — Bedenken, die allerdings weniger in dem Rechtsempfinden der preußischen Regierung ihren Grund hatten, als vielmehr in den Befürchtungen, die die preußischen Funke für sich selber hegten.

Man erinnere sich an die Geschichte des Zustandes, kommens dieses verhängnisvollen Gesetzes. Das preußische Abgeordnetenhaus fand sich verhältnismäßig leicht mit den

Die Bagabunden.

Roman von Karl von Holtei

109

Das zweite Stück des Konzertabends war angekündigt als: Militärische Sonate ohne Begleitung des Orchesters. Es folgte nach düsterer Einleitung mit dem Thema aus Beethoven: "Non più andrai".

Schon nach den ersten Bogenreihen plazierte eine Suite.

"Wie wird das werden?" dachte Anton.

Paganini spielte fort.

Zuletzt sprang die zweite Suite.

Paganini schaute nicht vorwärts und lächelte fort auf zwei Seiten.

Keum waren noch einige Takte darüber, so riss schwierig auch die dritte.

Nur die 4. Seite hielt sich.

Auf dieser setzte er sein Blümchen fort, ohne ein Zeichen von Verlegenheit zu geben. Ja, es war, wie wenn er den Rang der heroischen Motiv in eine wunderlich monotonen Lage über *) ; er lächelte, summerte, heulte in hohen und tiefen Tönen ; er summerte den Sötern in die innere Brust, umschloß ihnen Herz und Seele mit seinem Beise : er weinte auf dieser einen Seite, daß alle, die ihm vertrauen, mit ihm weinen würden ; er lächelte wie gegen nichts, summerte Mätzte und riss die anderen Menschen an, mit ihm zu lächeln ; er spottete seiner eigenen Angeln und quälte die Erinnerungen. Es war, wie wenn ein Engel vor Gottes Throne wimbelte siehe, daß er wieder Engel werden dürfe, was er einst gewesen und waren er die Erinnerung noch nicht verloren.

Die Wirkung dieses in solcher Weise noch nie vernommene Spiels war ja gewaltig, daß am Schlusse der Elegie kein Mensch sich regte. Eine Stunde verging, -- der Beifall wogte nicht, die Freude lachte zu erdrücken, in der Paganinis Glorie ließ noch schwanken. Erst nach langem Schweigen erwachten die zusammengezückten Lungen wieder auf und machten sich frei in freudiger Röte !

Was wollte behaupten, die Seiten wären abschreckend durchzutreten, um einem nicht eben getrennen Liebhaber aus Verlegenheiten zu bereiten ! Eiferhaft habe die Schere gekämpft als diese Aufführung in Anton's Nähe kam wurde, gedachte er ja.

*) Hier scheint Anton's Logeblatt in einem Notenblatt. So viel ich mich erinnern kann, kam bei Paganinis Sonate mit dem zweiten Satze eine Klage des Erinnerung aus dem ersten Satze aus.

gleich junger Schön, die er bei der Violine bemerkte, während Nicola andere Hände lächelte, anderen Sonnen huldigte.

Gatten, sonst ihrer Eiferlust, rief einer der Umstehenden, und wenn sie die G-Saiten auch entzweigeschauten, so hätte er sie von seinen langen Haaren ausgeraut und auf diesen gezeigt, der Parze und ihrer Schere zum Troste. Viva Paganini ! !

Auf der offenen, in ein Orchester umgewandelten Bühne gärt es lebhaft zu. Viele Personen verließen den Zuschauerraum, um sich an Paganini zu drängen und ihm Lobeserhebungen ins Gehör zu werfen.

Wohin ? fragte Geronimo seinen jungen Gefährten, als dieser eiligst entwich.

Zu ihm ! entwidernte Anton.

Plagt den Jungen der Teufel ? sprach Geronimo zum Paganini, der nimmt er den Nut her, sich unter Fürsten und Grafen zu mischen ?

Es wird schon sein, wie ich vermutte, äußerte der Paganini, der habt einen hochgeratenen Knast bei Eurem Vieh. — Seht doch, er macht sich Frei, — er gelangt bis zu ihm, — er nimmt ein kleines Portemonnaie aus der Brusttasche, er zieht eine Karte heraus : look ein glatzes Ding, worauf die Forstbeamten und Reichen ihre Namen legen, in Kupfer geprägt.

Bei allen Heiligen, der Maestro erkennt ihn. Keum hatte er gelebt, so warnte er den Jungen. Keum mit mir, Freunde, lasst uns gehen. Heute zu Nacht muß ich meine Tiere ohne seine Freihilfe verjagen mit dem Kleinen. Der große Kürche ist unter die Gräser gegangen.

Anton, durch jenen dunklen Draug geleitet, der uns dem Kinderkoren entgegenkam, der uns die Höhe großer Künstler zwischen und zwischen lädt, ohne daß wir gründliche Urtüche für solche Wünsche aufzuweisen vermögen, war denn auch richtig durch das Gefühl beruhender, lobpreisender Damen und Herren, die sich Sonnen gleich um eine Gaststube drehten, bis zu dieser gelangt. Er, der kleine, kleine Paganini, auf ihrer Höhe schweifend, ihre Planzen zwischen Planeten, Sternen, Erbanten jedes Kalibers. Wie er dem Rouberec Nicola Paganini gegenüberstand, wußte er nicht, was er sah oder tun sollte. Er holte ihm aus Lipinski's Kartes der Sobald Paganini den Roman Lipinski geküßt, umarmte er den Überlebenden, wandte sich zu den Umstehenden und verkündete des jungen Paganis Lob und Preis als des einzigen von allen Künstlern des Auslands, welches ihm bekannt geworden, vor dessen Genius er umgekehrte Admiring hege*). Ein Teil die-

ser Auszeichnung schien gewollt, auf Anton überzugehen, nur daß man nicht wußte, wer und was der Empfohlene sei. Paganini hatte ihn umarmt, so zärtlich, wie wenn der Empfohlene selbst wäre. Doch was nun mit ihm beginnen ?

„Sie sind auch Künstler ?“ lautete die an ihn gerichtete Frage, von deren Beantwortung das fernere Verhalten abhängt.

Der Beaustagte, der während Paganinis Spiel den verdeckten schon gefärbten Vorhang erneuert hatte, nie mehr den Bogen in die Hand zu nehmen, hätte jetzt nicht „Ja“ erwidern können, um als Schäze der Erde. Er fühlte sich so dörflich, so nichtig, daß er sich mit einem rohen, irreden Gesicht ohne Induktiv verglich, verlorlos und leer, dem nichts Besseres zu tun blieb als demutsvoll in sich zu zerfallen und vor aller Welt in den Staub heimzulehren, aus dem es entstand. Er überbrachte den Kreis, der sie beide umgab, aus dem viele Blide sich nach ihm rückten in Erwartung, den Namen eines Virtuosen von hohem Range aus dem Munde zu vernehmen, dem Paganinis Lippen den weihenden Bruderluß geben.

Dann sagte er ohne Bitterkeit, ohne Rüteret, ganz einschließlich und natürlich :

„Ich bin der Neffe des Namensreißers Geronimo.“

Ein lautes Gelächter folgte dieser Erklärung. Nur Paganini blieb ernst.

„Aber wie kamen Sie zu Lipinski ?“

„Er hörte mich geigen, — bei Nacht, — und ich ihn ich fuhr ihn auf.“

„Und er empfiehlt Sie mir ? Dahinter muß mehr stecken Sie müssen ihn entzückt haben. Da, spielen Sie auf meine Violine — (er vergaß die zerst

Vor schlag ab, dem Staate behufs Abtumung und Stärkung der bestehenden Ansiedelungsgruppen, zur Sicherung des gefährdeten Deutschlands, das Recht zur Enteignung solcher Grundstücke zu verleihen, die zu diesem Zwecke erforderlich seien. Aber das Herrenhaus machte Schwierigkeiten. Die edlen preußischen Lords wichen sich zu Schriftform des Rechtsgedankens auf, das heißt sie besorgten, daß hier ein ihrem eigenen Besitz gefährliches Prädikat gesetzen werde. Wenn man unter Berufung auf Gründe des öffentlichen Wohls polnischen Besitz eproptierte, um den Himmel will, wie konnte man dann gegen die, die mit derselben Motivierung den deutschen Fideikommissherren an den Krägen wollten, mit der genügenden fiktiven Entrüstung begegnen? Es bedurfte der ganzen Überredungsgabe des Fürsten Bülow, um den Widerstand der herrenhäuserischen Rechtsfreunde zu beseitigen, und aller Wahrscheinlichkeit ist dem gewandten Diplomaten das Ausstecher nicht dadurch gelungen, daß er ihnen, abgesehen von einer Verhängung über die Wahlrechtsreform in Preußen, das Versprechen gab, das Gesetz solle gar nicht oder nur im äußersten Notfall angewendet werden. Trotz der immer wiederhenden Mahnungen und Drohungen der Kakistos ist denn auch vier Jahre lang der Enteignungsparagraph auf dem Papier stehen geblieben; er war wie ein Säbel, der an der Wand hing und den niemand aus der Scheide ziehen wagte.

Wenn Bethmann-Hollweg sich jetzt entzlossen hat, die Masse in die Hand zu nehmen, so wird er sich damit die Freiheit der Nationalisten erringen, die ihn ja der Schwachmilitärität in der innenpolit. wie in der aussichtsreichen Politik beschuldigen. Auf der anderen Seite aber werden nicht nur die Polen und das Zentrum, sondern auch die Großherrschaft sehr bedenkliche Gefahr machen, und der Reichskanzler muß ja wissen, ob er es im gegenwärtigen Augenblick auf eine weitere Verschlechterung der Stimmungen in diesem Lager will ankommen lassen. Wir Sozialdemokraten befürchten jetzt, wie seiner Zeit bei der Einbringung der Vorlage, das Gesetz wegen des Ausnahmeharakters, den es trägt, auf das schwärzt. Die Anerkennung des Gedankens aber, daß das Privateigentum an den Produktionsmitteln nicht heilig und unverletzlich ist, sondern vor den Erfordernissen des öffentlichen Wohls, will sagen des Allgemeinwohls, zu welchen hat, ist uns sehr wertvoll.

Die zur Enteignung kommenden vier Güter sind folgende:

1. Das Rittergut Słotwisk bei Budowicz im Kreise Posen-Ost. Es ist 334 Hektar groß und gehört dem Rittergutsbesitzer Wołoslaus von Słotoroszowski. Früher gehörte es einem in Russland begüterten Polen. Die Ansiedelungs-Kommunen besteht in dem Kreise schon 960 Hektar, d. h. 21,12 Prozent der gesamten Kreisfläche.

2. Das im Kreise Strelno liegende Rittergut Bożajewice ist 220 Hektar groß. Eigentümer ist Frau Helene v. Potworowska geb. v. Koscielska. Der Besitz der Ansiedlungs-Kommunen in diesem Kreise beträgt 610 Hektar, gleich 10,40 Prozent der gesamten Kreisfläche.

3. Das 549 Hektar große Rittergut Koldromb im Kreise Szamotuły hat seinen Besitzer schon oft gewechselt. Es ist alter deutscher Besitz, der erst vor Jahresfrist an Herrn v. Koscielski übergegangen ist. Im Kreise Szamotuły befindet die Kommunen 639 Hektar, das sind 27,61 Prozent der gesamten Kreisfläche.

4. Der bekannte polnische Abgeordnete von Szawotski ist der Besitzer des 278 Hektar großen, im Kreise Schwerin liegenden Rittergutes Lippinen. Auch er hat das nicht noch lange. Der Vorbesitzer war auch ein Pole. Der bisherige Erwerb der Kommunen im Kreise Szamotuły beträgt 1740 Hektar, das sind 10,46 Prozent der gesamten Kreisfläche.

Es ist also der polnische Adel, der den Anfang machen muß bei der Reinigung der Heiligkeit des Privateigentums. Hoffentlich folgt ihm recht bald der preußische.

Über die Aussichten im ersten Berliner Wahlkreise

scheint man uns aus Berlin:

Was die Aussichten des Herrn Raempf bei der Reichstagssatzwahl betrifft, so haben sie sich insfern verbessert, als der Fortschritt im Berliner Zentrum auf seine alten Wählerbestände rechnen kann, während die Sozialdemokratie durch Fortzug ihrer Wähler aus dem Kreise geschwächt ist. Es wird auf Grund der alten Wählerliste gewählt, und dieser Umstand hat noch bei allen Ergebnissen, bei denen er zutraf, die Aussichten der Sozialdemokratie, die mit fluktuierenden Wählermassen zu rechnen hat, empfindlich beeinträchtigt. Auf der anderen Seite aber hat sich die politische Position des Fortschritts seit den allgemeinen Wahlen ganz bedeutend verschlechtert. Die Wahl von Berlin wird die erste Nachwahl nach dem Mannheimer Parteidag sein, auf dem der Freisinn seine alte Forderung der Entmündigung der Getreidezölle preisgegeben und vor dem Görlitzer in der eigenen Partei die Segel gestrichen hat. Dazu kommt ein lokales Moment: durch die Ausdrangung eines Mugdan als Landtags-Berater sind zahlreiche linksstehende Freisinnswähler vor den Kopf gestoßen worden. In besonders hohem Maße sind die Juden verärgert, die in dem getarnten Herrn Mugdan einen charakterlosen Überläufer sehen und gegen seine Auffassung energisch, aber vergeblich protestiert haben. Es ist darum nicht unwahrscheinlich, daß zahlreiche Wähler, die bisher forschtisch wählten, dem Kandidaten der Demokratischen Vereinigung, Herrn Göde, im ersten Wahlgang ihre Stimmen zuwenden werden, falls sie es nicht vorziehen sollten, gleich ins sozialdemokratische Lager überzugehen.

Jedenfalls wird es einen sehr heißen Kampf geben. Denn was die rechtsstehende Presse von einer beabsichtigten "Dämpfung" des Wahlkampfes durch die Sozialdemokratie zu erzählen weiß, ist in das Reich der Fabel zu versetzen. Die Sozialdemokratie denkt nicht daran, dem Fortschritt etwas zu schenken, und Herrn Raempf erst recht nicht.

auch — gleichgültig, ob Herr Raempf bis dahin wieder da ist oder nicht — die sozialdemokratische Fraktion über ihr Verhalten bei der Präsidentenwahl schlüssig machen. Bei ihr ruht diesmal die Entscheidung. Sie kann entweder als stärkste Fraktion auf den Präsidentensitz Anspruch erheben, oder verlangen, daß durch Aufstellen eines der Vizepräsidenten ein Platz im Präsidium für sie freigemacht wird; sie kann schließlich auch, wenn die beiden liberalen Vizepräsidenten bleiben, zwischen dem Präsidentenwahlkandidaten des Zentrums und jenem der Liberalen den Ausschlag geben. Sie ist, so lange sich die Nationalliberalen nicht entschließen können, ihr Recht auf einen Sitz im Präsidium anzuerkennen, nach keiner Seite gebunden.

Russisches Fleisch für Preußen.

Einige größere Gemeinden in Ost- und Westpreußen haben die Einführung russischen Fleisches beschlossen. In Tilsit soll bereits am Sonnabend der erste Wagen eingeführtes Pöletsches zum Verkauf gelangen. In Elbing hat sich eine von der Stadtverwaltung eingesetzte Kommission für die Einführung von Fleisch aus Russland und die Überlassung des Fleisches an die Fleischer erklärt. Die Fleischer sollen das Fleisch zu den Preisen verkaufen, die durch die städtischen Behörden festgelegt werden. Die Kommission hat sich dafür bereit erklärt, daß der Bezug gemeinschaftlich mit Königsberg und Tilsit erfolgt.

Die Stadt Berlin will Fleisch aus Russland einführen, von wo bereits eine größere Anzahl Angebote vorliegen. Zur Prüfung dieser Angebote soll eine zweite Sachverständigen-Kommission über die Grenze entsendet werden. Das Fleisch soll in Schlachthäusern, die aus russischer Seite an der Grenze angelegt werden, geschlachtet und nach Berlin verschifft werden. Die Schlachthäuser werden Vertrauensleute der Stadt Berlin beauftragt.

Die Stadt Berlin will Fleisch aus Russland einführen, von wo bereits eine größere Anzahl Angebote vorliegen. Zur Prüfung dieser Angebote soll eine zweite Sachverständigen-Kommission über die Grenze entsendet werden. Das Fleisch soll in Schlachthäusern, die aus russischer Seite an der Grenze angelegt werden, geschlachtet und nach Berlin verschifft werden. Die Schlachthäuser werden Vertrauensleute der Stadt Berlin beauftragt.

Aus Karlsruhe wird gemeldet: Die 150 Stück Ochsen, die der hiesige Schlachthofdirektor Bayreuther im Auftrag der Stadt auf dem Rotterdamer Viehmarkt gekauft hat, hätten Donnerstag hier eingetroffen, sind aber ausgeblieben, weil die preußischen Behörden gegen die Durchführung des Fleisches aus formalen Gründen Schwierigkeiten machen. Es ist daher sofort bei dem rheinischen Landwirtschaftsminister telegraphisch Beschwerde erhoben worden.

Produktionsstatistik. Im Reichskant des Innern werden gegenwärtig für verschiedene Gewerbszweige Produktionsstatistiken verantwortet, deren Ergebnisse später als Unterlagen für die Ausgestaltung der Zoll- und Handelspolitik dienen sollen. Die Unternehmer sind nicht erbaut von dieser Statistik, denn sie lassen sich nicht gern in die Karten gucken. Die Schweinfurter "Werkler Politischen Nachrichten" bringen deshalb eine offiziöse Mahnung an die beteiligten Unternehmer, der Statistik keine Schwierigkeiten zu machen:

"In erster Linie liegt es im Interesse der Unternehmer selbst, daß ein zutreffendes Bild von der Bedeutung ihres Gewerbezweiges vorliege. Denn es ist selbstverständlich, daß bei der Ausgestaltung der Zoll- und Handelspolitik den einzelnen Gewerbszweigen Berücksichtigung nach dem Grade ihrer Bedeutung für die Volkswirtschaft zweckmäßig ist. Ihre Bedeutung läßt sich aber nur nach den Ergebnissen einer möglichst lückenlosen Produktionsstatistik erkennen. . . Es ist eine durch nichts begründete Furcht, wenn manche Unternehmer annehmen, daß die von ihnen mitgeteilten Daten aus ihren Betrieben zu anderen als dem produktionsstatistischen Zweck benutzt werden, oder daß sie nur weiter verbreitet werden könnten. In beiden Beziehungen sind Vorkehrungen für absolute Geheimhaltung getroffen. Auch ist in Aussicht genommen, bevor einige allgemeine Ergebnisse der Produktionsstatistik veröffentlicht werden, erst die Ansicht der Vertretungen der einzelnen Gewerbszweige einzuhören und die Veröffentlichung nach dem Gutachten der Leitern einzurichten."

Mehr können die Unternehmer wirklich nicht verlangen; sie werden sich doch nur nicht länger gegen die ihnen aufgedrängten Wohlthaten sträuben.

Zweitelei Maße. Arbeiterversammlungen werden von Polizei und Gerichten als politisch erklärt, wenn sie nur turnen und sich jeder politischen Kundgebung enthalten. Ihre Wirkung auf Arbeiterschaft und ihre Bekanntmachungen der Turnabende in sozialdemokratischen Blättern genügen schon, um sie politisch zu erklären und den Ausschluß der Jugend unter 18 Jahren zu bewirken. Bürgerliche Turnvereine können recht lächlig gegen die Sozialdemokratie hezen; das ist keine politische Tätigkeit. Jetzt gehen sogar in Ostpreußen die Landräte dazu über, in solchen "unpolitischen" Vereinen die kräftigste polnische Propaganda zu entfalten. Der Landrat des Kreises Wehlau hat auf dem Kreisfest eines "Vereins der Jugend in der Lippitz" die Festerede gehalten und erklärt, daß den Schreieren nach Recht gar nicht früh genug der Mund gestopft werden sollte! Dann empfahl er den politischen Bonvoisin und forderte die Zuhörer auf, die liberale "Wehlauer Zeitung" aus den Häusern zu werfen! Und diese "unpolitische" Festerede wurde gehalten, als die lebte Viederströme "Gleichheit und Recht und Freiheit" verkündeten. Selbstverständlich wird dem Landrat und dem Verein nicht ein Haar gekrümmt werden. Die liberalen Blätter kündigen wohl an, dem Herrn Landrat werde Gelegenheit gegeben werden, sich an anderer Stelle näher über seine amtliche politische Meinung und über seinen Versuch zur Gleichheit und Freiheit zu kündigen. Und die Kündigung eines gewerblichen Unternehmens zu äußern, doch eher fällt der Himmel auf die Erde, als daß unter dem heutigen Regime gegen die Übergriffe eines ostelbischen Landrats und eines nationalen Vereins vorgegangen wird.

Zu den Massenentlassungen auf der Reichswerft in Kiel. Der Arbeiterausschuß der Reichswerft hielt Donnerstag eine Sitzung mit dem Oberwerftdirektor Henckel ab. Der Oberwerftdirektor teilte mit, daß bisher 400 Personen entlassen worden sind, die weniger als zwei Jahre auf der Werft beschäftigt waren und 300 Personen, die dort schon länger als zwei Jahre gearbeitet haben. Weitere Entlassungen würden in absehbarer Zeit nicht stattfinden. Das Reichsmarineamt habe mehr Geld zu Reparaturen für Kriegsschiffe zur Verfügung gestellt. Der Oberwerftdirektor hat den Arbeiterausschuß seinerseits, die Namen der Arbeitnehmer festzustellen, die längere Zeit auf der Werft beschäftigt waren und jetzt ihre Kündigung erhalten haben. Er versprach, diese Kündigungen nach Untersuchung der Sachlage nach Möglichkeit rückgängig zu machen. In den nächsten Tagen wird der Arbeiterausschuß wieder eine Sitzung abhalten.

Regierungshaumeister Wille hat, em. B. T. zufolge, sein Amt als Bauleiter des Neuen Museums niedergelegt. Den Grund für seine Entlassung hat ein Gangrennen des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten gegen das über seinen Kopf hinweg und gegen seine motivierte Überzeugung nach eigenem Einschätzen die Fundamentierungsarbeiten vornehmen ließ.

Die staatsgefährliche Grabrede. In Hemelingen bei Bremen wurde vor dem Amtsgericht Achim ein Fabrikarbeiter mit 10 Mark Strafe belegt, weil er beim Begehung eines Friedhofes einen Kratz mit einigen Abchlagswörtern niedergelegt hatte und sich dadurch gegen das Vereinsgesetz verstoßen habe.

vorsteher eingeholt. — Die Strafkammer in Verden kam als Berufunginstanz zu einer Freisprechung.

Die Russisch-Spione. Der russische Oberleutnant Nikolai, der, wie erinnerlich, in die Spionageaffäre des russischen Hauptmanns Kostewitsch mit verwickelt war, ist außer Verfolgung freigekommen. Die Einstellung des Verfahrens beginnt sich daraus, daß sein Briefwechsel mit Kostewitsch nie belastend genug erunden wurde. So verfaßten deutsche Blätter: "Diese Wendung dürfte auf das Verfahren gegen Kostewitsch von Einfluß sein." — Das ist ja eine nette Illustration des Rechtsverfahrens.

Die Männer Spionageaffäre. Die Bochumer Strafkammer verhandelte sie gegen den Techniker Friedrich Hänsch, der wegen Vertrates militärischer Geheimnisse bereits vorbestraft ist. Er wurde nach mehrjähriger, nichtöffentlicher Verhandlung zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Fahrverlust verurteilt. Außerdem wurde auf Stellung unter Polizeiaufschluß verzichtet.

Ausland.

Frankreich.

Der radikale Kongress gegen den Proporz.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns: In Tours tagt seit Donnerstag der zwölften Kongress der radikalen und radikal-sוציאlistischen Partei, der französischen Freiheitlichen. Auf der Tagesordnung steht eine ganze Reihe der wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Fragen; aber die zwei ersten Tage (der ganze Kongress dauerte nur drei und ein halb Tage) wurden dem Problem gewidmet, das seit Jahr und Tag das politische Frankreich beschäftigt und innerhalb der radikalen Partei schwerwiegende Spannungen hervorruft: der Wahlreform und der Einführung des Propozes. Diese von den Sozialisten seit langem geforderte Reform, für die sich besonders kurz vor Schluss der letzten Session die Mehrheit der Kammer aussprach, wird von den Radikalen als "reaktionär" verachtet, weil auch die Gemäßigten und sogar die Rechte dafür eintraten. Eine Minderheit der Radikalen, unter der sich allerdings einige ihrer hervorragendsten Führer befinden, wie Ferdinand Faillolle, Steeg (der Minister des Innern) hat sich jedoch ebenfalls für den Proporz ausgesprochen. Seit dem Auseinandergehen der Kammer halten die antiproportionalistischen Radikalen im ganzen Lande einen Feldzug gegen die Reform begonnen, und daß es der Parteileitung gelungen ist, die Provinz rebellisch zu machen, zeigte sich in der gestrigen Sitzung des Kongresses von Tours, auf dem es zu groben Standstreiten kam, indem die Antiproportionalisten die Wortführer der Proportionalisten, wie Faillolle, einfach niederrückten. Der Vater wurde so groß, daß selbst der Vorsitzende, der frühere Ministerpräsident Combes, der die Führung der Antiproportionalisten übernommen hat, sich zuwenden mußte, um die Gemäßigten und sogar die Rechte, die die Gestaltung der inneren Politik und die Zukunft der radikalen Partei lange befürchtet, zu schützen. Schon am Tage vorher war es in der Wahlreformkommission zu einem solchen Zusammenstoß der beiden Tendenzen gekommen, daß der Präsident, der Senator Debierre, seinen Sitzen und mit seinen proportionalistischen Anhängern auch die Sitzung verließ. Gestern hat nun die erdrückende Mehrheit des Kongresses eine Resolution angenommen, die ein "erweitertes Wahlrecht" (welches liegt ja nicht) fordert, sich aber scharf gegen den Proporz wendet. Für die Gestaltung dieser Beschlüsse außerordentlich schwere Folgen haben.

Ein Niesenmeeting gegen die sibirischen Buchhandelskreuel. Vom 11. Oktober wird uns aus Paris geschrieben: Gestern abend fand hier im Saal der "Société Savante" ein von mehreren Tausend Berlinern besuchtes Meeting statt, das die russischen sozialistischen Organisationen gemeinsam einberufen hatten, um gegen die Kreuel in den sibirischen Gefängnissen zu protestieren, die sibirisch in Automan eine Unzahl von politischen Gefangenen veranlaßten, sich den Tod zu geben. Sämtliche sozialistische Fraktionen waren vertreten, auch die politische und die lettische Sozialdemokratie, Roubanowitsch, Allegantoss, Lunatscharski ergänzen das Wort. Ein Genosse verfasste ein lautes Schreiben, das Maxim Gorki an die Versammlung richtete. Außerdem sprachen noch im Namen der sozialistischen Parlamentsfraktion Frankreichs der Abgeordnete Genosse Aubriot, im Namen des französischen Parteivorsitzenden Gaston Levy und im Namen des Sozialistischen Klubs Genosse Grumbach. Die meisten Redner gingen auf die Balkanereignisse ein, sodass das Meeting auch den Charakter einesflammenden Protestes gegen den Krieg erhielt. Dieburgerliche Presse Frankreichs, die gestern abend manches harte und allzu gerechtfertigte Wort zu hören bekam für ihr schmachvolles Verhalten, widmet auch der Manifestation von gestern mit ganz wenigen Ausnahmen keine Seite.

Belgien.

Der Kampf ums Wahlrecht.

Die belgische Arbeiterspartei organisiert zum 12. November, dem Tage der Parlamentseröffnung, im ganzen Lande etwa 1000 Versammlungen, für Brüssel wird ein halbtägiger Demonstrationsmarsch vorbereitet. Die Arbeiterschaft hat die Absicht, die sozialistische Fraktion bis zum Parlament zu begleiten.



Staatsanwalt: Franz Förster. — Redaktion und Expedition: Max Graupenstraße 7. — Verlag der "Bundeszeitung". G. v. L. D. — Seite 1010

ca. 34000 Mtr. Damenkleiderstoffe

Spezial-Fenster

hatte ich Gelegenheit auf einer Einkaufsreise an den bedeutendsten Fabrikplätzen ungewöhnlich billig zu kaufen. Es handelt sich fast durchweg um letzte Modeerscheinungen. — Der Posten enthält:

Extra Auslage

Reinwollene Kostümstoffe — Kleiderstoffe — Blusenstoffe — Schotten — Rockstoffe — Karos — Eoliennes — Tuche

Posten I
Regul. Wert
bis ca. 1.20
jetzt nur

58

Posten II
Regul. Wert
bis ca. 2.10
jetzt nur

95

Posten III
Regul. Wert
bis ca. 3.25
jetzt nur

145

Posten IV
Regul. Wert
bis ca. 4.75
jetzt nur

225

Posten V
Regul. Wert
bis ca. 6.50
jetzt nur

295

Posten VI
Regul. Wert
bis ca. 7.50
jetzt nur

345

Kleider-Velvets
in diesen Tagen
zu Vorzugspreisen

M. Schneider.

Reste für Röcke,
Blusen etc.
spottbillig
Preise gelten nur
an diesen Tagen

Stadt-Theater

Montag 7 1/2 Uhr:
4120) "Gesangige Opernpreise".
"Der Freischütz".
Dienstag 7 1/2 Uhr:
"Cannhäuser".
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
"Der Rosenkavalier".

Lobe-Theater
Montag 7 1/2 Uhr:
"Fledermann als Erzieher".
Dienstag, Anfang 7 1/2 Uhr:
Der verwandte Komödiant.
"Die lebten Masken".
"Literatur".
"Götter des Geburtsfest".
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
"Die fünf Frankfurter".

Thalia-Theater
Montag, Gruppe A, 5. Vorstellung:
"Ein Glas Wasser". 4132
Dienstag, Humboldt-Verein,
Kommunismus-Vorstellung. Rote Karton.
"Rolle der Grammatik".
Donnerstag, Gruppe B, 5. Vorstellung:
"Ein Glas Wasser".
Büttnerkarten täglich von 10-2 Uhr
im Stabs- und Thalia-Theater.

Schauspielhaus
Montag und die folgenden Tage:
"Der liebe Augustin".

Palmengarten
Oktoberfest
in 4102
Oberbayern.

Liebich's Etablissement
Der Universaldünger 4103
Rudolf Segommer
und das glänzende Oktoberprogramm!
Anfang 8 Uhr.

Viktoria-Theater.
Sensations-Gastspiel
Olympia
Tragödie

Dir. B. Schenk. 4113
Grösste Mystikschau der Welt.
Heute 4 Uhr Elite-Abend.
2 Sonntags: Meister-
Vorstellungen. 2
Na-hm. Kleine Preise! 8
Uhr voraufl/d. ausw. u. Fam.-Uhr
Publikum aufmerksam gemacht w.

Riesen-Wusserschuspiele
300 ehm Wasser überfüllten
die Bühne in der Feerie.
Smaragdas Zauberburg.
Leuchtende Gey-er n. Kaskaden.

Palast der Illusionen.
?? Das Mirakel ??
Das lustige Geisterkonzert.
Eine Reise durch d. Unmögliche.
Der Gedächtnishof.
Im Reiche des Schartens.
Der Circus von Utopien.
• Tripolitan. Gesellschaft
Eden-Musica. •
Li-Lou
die lebenden Nippfiguren.
Olympia-Motor-Bloßkopf.

Zirkus Busch
Welt-Kino.
Dauer-Vorstellung.

4 Dramen 4
Geheimnis der Mühle
Sensations-Drama in 3 Akt.

Hochzeitsfackel
Tragöd. einer Liebe i. 2 Akt.

Die verschollene Tochter
Ergreifendes Drama i. 3 Akt.

Der blonde Passagier
Drama
Entree 19 Pfg.
für II. Platz. 4144

1912

Eduard Bernstein:
Die Grundbedingung
des Wirtschaftslebens.
Preis 20 Pfg.

Zeitgarten

Telephon 2077.
Worther Abend
der brillante

Programm.

Anfang 8 Uhr. — Vond gütig.

Im Tunnel

Eine Schauspielreihe v. Breslau

neuen Impresario Corps.

Entree frei. 4096

1 Singers-Maschine für 22 Mark,
1 Schön-Maschine für 21 Mark, bei
Bosenfeld, Wälzegasse, Neumarkt 1.

13104

Schweinefleisch

Sauch 8d. 85 Pf. Schinken, Schüller,
Seule und Weißbraten 90 Pf. Kind,
Reich zum Kochen 80 Pf. ohne
Knoblauch 1 Mt. Gehacktes, Rinderplatte,
Brot- und Leberwurst 80 Pf. Ange-
kündigtes Schweinefest 1 Mt. nur bei

Fleischermeister
R. Opitz, Trebnigerstr. 18. 4150

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912

1912</p

1. Beilage.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. Oktober.

Die Stadtverordneten-Wählerlisten für 1912

Wählen nach 89.921 Wähler mit einer Gesamtleiter von 19.018.098 Mf. Von diesen Wählern sind 83.807 mit Staats- und Gemeindesteuer veranlagt und zahlen 18.975.323,36 Mf.

Der Durchschnitt beträgt 18.975.323,36 : 89.921 = 206,42 Mf. über urchinischen Wähler zählen 15.007.004,92 Mf. darunter auf die I. und II. Abteilung entfallen somit je 17.802,46 Mf. Hieraus ergibt sich folgende Gruppierung:

Stadtteil.	Mietziffer	Steuerlast	Steuerlast	Summe	Wählerzahl
I.	442.673,49	2.848,08	7.548.036,78	857	
II.	2.847,38	226,44	7.541.668,14	10.476	
III.	226,30	3,—	3.951.246,06	78.588	
				19.048.850,93	89.921

Das Ergebnis der ersten Dritteln war:

Abteil.	Mf.	Mf.	Mf.
I.	442.673,49	2.848,08	7.548.036,78
II.	2.847,38	226,60	7.541.668,14
III.	226,48	3,—	3.951.246,06
			19.048.850,93

zu 19.048.850,93 Mf. 89.921

Volksfürsorge.

Die Zeitung der „Volksfürsorge“ ersucht uns, bekannt zu geben, daß, so lange eine Konzessionierung der „Volksfürsorge“ nicht erfolgt ist, weitere Anstellungen von Personal weder für das Jäger- noch für den Auslandsdienst nicht erfolgen können und deshalb auch zwecklos ist, Bewerbungsschreiben an die „Volksfürsorge“ wegen Anstellungen zu richten.

Obwohl es ist die „Volksfürsorge“ zurzeit in der Lage, unter ihre Tarife und Versicherungsbedingungen, so lange sie nicht vom Kaiserlichen Aussichtsamt genehmigt worden sind, näheres mitzutragen.

Dieselbe gilt für Aktion material, das erst auf Grund der anerkannten Tarife und Versicherungsbedingungen angetragen werden kann.

Die erlöste Konzessionierung wird zu gegebener Zeit durch die Presse allgemein bekannt gegeben werden.

Der Umbau des Odertor-Bahnhofes.

Die allernotwendigste Arbeit beim Umbau des Odertor-Bahnhofes ist die Herstellung der Straßenunterführung vom Trebnitzer Platz nach der früheren Trebnitzer Schausee nicht nur deshalb, weil sie wegen ihrer unzulänglichen Bauart und ihrer oft zu brechenden Stufen des Verkehrs ein Verkehrshindernis bilden, sondern auch, weil sie dem erweiterten Verkehr in seiner Weise mehr erlaubt. Da doch der Bahnhof hier nur zwanzig Meter breit und gewählt Raum für nur vier Gleise, so daß die anderen zahlreichen Schienenstränge sowohl westlich als auch östlich, alle als Stoß- und Stumpfgleise enden müssen und daher auch nur zur Aussicht des Wagenparkes dienen könnten.

Die neue Unterführung wird, nach der „Breslauer Zeitung“, das erste Bauwerk zum Umbau des Odertor-Bahnhofes sein, und zwar hat der Neubau zunächst auf der nordlichen Seite zu kommen, um einesfalls den Verkehr der Eisenbahn nicht zu unterbrechen, andernteils ihn dann auf die neue Unterführung zu leiten, wenn der Bau der südlichen Hälfte beginnt. Denn die ganze Straßenunterführung wird auf Wunsch der Stadt in die Lichtheite von 22 Metern und mit einer lichten Durchfahrt von 4 Metern hergestellt. Die Kosten gegenüber der Landes- und Kreispolizeihöhe für ausreichend erachtet. Ein Brücke von 16 Metern trägt die Stadt.

Gleichzeitig wird zur Vermeidung der Überschwemmung in der Unterführung eine Abdichtung der Straße um 30 Zentimeter vorgenommen. Die Entwässerung der Unterführung erfolgt bis zur Abänderung der Kanalisation

durch ein mechanisch angriebenes Pumpwerk, das das Wasser durch eine Rohrleitung dem städtischen Kanal zuführt. Die ganze Breite der Unterführung wird zur Ausnahme der jetzt toten Gleise als Verkehrsfläche auf das Dreieck der bisherigen Brücke, nämlich bis auf 60 Meter ausgedehnt, so daß die ganze Unterführung mit den Widerlagsmauern einschließlich der Altbau aus 80 Meter Breite kommt. Da zum Vorina des Umbaus die Trebnitzer Straße für den Fußverkehr vollständig gesperrt werden muß, so ist nunmehr mit den Vorarbeiten für die Unterführung des Fußgängerverkehrs vorbereitet, ebenso wie für die Abfertigung der Eisenbahn. Die Widerlagsmauern werden weiter westlich verlegt und der Bahnkörper zum großen Teile eingerissen, so daß auf dem Bahndamm an der Trebnitzer Straße ein großer Platz entsteht, über den der Fußgängerverkehr geleitet werden soll. Zu diesem Zweck war die Anlage von Treppen notwendig, die in vorausgezogener Weise hergestellt wurden. Die eine Treppe führt von der Bergmannstraße auf das Bahndamm, die andere von der Trebnitzer Straße an der alten Unterführung. Durch einen dichten Vorsteg wird der neue Weg abgeschlossen, so daß er die beginnenden Bauarbeiten des Widerlauges nicht stört. Zum Bau des östlichen Widerlauges haben die Maurerarbeiten bereits eingesetzt. Die Bauausführung ist so geplant, daß die Widerlagsmauern nach dem Auseinanderziehen der Widerlaufe zu errichtenden Säulenreihen zum Tragen des Nebenhanges bis Weihnachten fertiggestellt sind, so daß schon im nächsten Frühjahr der Zugverkehr auf den neuen Nebenhang umgesetzt werden kann, worauf sofort der Anfang der feierlichen Überführung und der Neubau beginnt.

Die Wahlarbeit ruft!

Der heutige Zahlabend des sozialdemokratischen Vereins Breslau ist den Vorarbeiten für die Stadtverordneten-Wahlen gewidmet. Viele Hunderte von Helfern werden gebraucht. Versäume deshalb kein Genosse, heut abend in sein Distriktoffizial zu gehen. Alle Mitglieder sind zur Wahlarbeit verpflichtet!

* Die „Breslauer Morgen-Zeitung“ findet die Feststellung über ihren Telegrammdienst in unserer Sonnabend-Nummer „spätag“, weil ein Teil unserer Angaben von einem früheren Redakteur der „Morgen-Zeitung“ herührte, der sich an der groben Täuschung des Publikums beteiligt hat und der vom Chefredakteur dafür — eine „schwarze Lüge“ erhalten habe. So einfach liegt die Sache dem doch nicht. Das ist schon daraus ersichtlich, daß das ganze Blatt sich diesen Bluffs wochenlang ausgesetzt hat und erst davon abzieht, als die Enttäuschung drohte. Das ist ferne daraus ersichtlich, daß der wegen schändiger Bezahlung scheidende Redakteur von dem angeblichen Tadler ebenso wie von einem anderen Breslauer Chefredakteur ein Zeugnis erhält, das seine journalistische Tätigkeit großartig hervorhebt und ihm auch als Mensch Komplimente macht. Vor allem aber ist es eine sehr unehrhaftige Aussrede, daß dieser Schwindel überhaupt auf diesen einen Mann zurückgeführt wird. Das ganze System wurde darauf zugerechnet. So sind zum Beispiel „Telegramme“, mit denen der Ausschreiber gar nicht zu tun hatte, nachmittags 2 Uhr hergestellt und gesetzt worden, die das Signum „abends 8,10“ trugen und die Ereignisse des Nachmittags in Buchstaben aufzählen! Das sei nur als ein Fall angeführt, zum Beweise dafür, daß die Übeladung der Schuld für den journalistischen Niedergang der „Morgen-Zeitung“ auf ein räudiges Schaf nur ein Trick ist.

Unsere weiteren Andeutungen, daß der kapitalistische Betrieb der neuen „Morgen-Zeitung“ für Jahrzehntelange Angestellte des Geschäfts den Hungertieren mit sich brachte, sind nicht beantwortet worden, und es bleibt uns vorbehalten, darauf zu gelegener Zeit zurückzukommen.

Bei Richard Strauss noch immer ihren Zweck erfüllt, freilich nicht allzu lange. „Salomé“ und „Elektra“ sind jaust und selig entschlafen und in ein Massengrab gebettet worden. Wie lange wird es noch dauern und der Rosenkavalier wird nachfolgen. Das Theater war zwar am Sonnabend ausgezeichnet besucht, aber die Begeisterung war, an dem überschwänglichen Beifall des ersten Abends gemessen, doch recht schwach. Und wie viele gehen nur hinunter, weil sie hören, daß im ersten Akt ein offenes Bett und Frau Macbeth in Hosen und Frau Florentine-Weber im Negligée zu sehen ist! Natürlich ist die Enttäuschung keine kleine, denn weder das Bett, noch alle die anderen Phantastiket sind so offen, als man sich suggeriert hat. Und wenn man trotz der Dunkelheit noch so sehr in das Innere und abgeschiedene, außerdem ziemlich verdeckte Teatertücher starrt, nur weil es von Hugo von Hofmannsthal ist, so kommen doch seine Offenbarungen heraus. Und die Musik? Nun, darüber ist man doch endlich einig, daß im Verhältnis zu der Tauer von 3½ Stunden herzlich wenig Musik daran ist. Wenn dem Komponisten nichts einfällt — und es fällt ihm zu wiederholten Malen absolut gar nichts ein! — dann wird er brutal und bläst und pault uns die Ohren voll, daß uns die Augen übergehen. Und unser Orchester möchte gern Strauss noch „überstaufen“ und die armen Sänger müssen einander ausspielen, als sollte jeder apart an „unheilbarer Laubheit“. Wer schreit, hat Unrecht! Ich sage das nicht etwa in der Hoffnung, daß es jemals bei uns besser werden könnte — diese Hoffnung habe ich längst aufgegeben — ich sage es eben, weil ich den Besuchern und Lesern dieses Blattes immer wieder erklären will, warum dies und jenes nicht die beabsichtigte Wirkung haben kann. Die meisten Besucher verlassen den Museumsaal mit dem Gemüse, etwas „Eigenartiges“ gehört zu haben, ohne zu wissen, worin diese „Eigenart“ besteht und ohne den Mut zu haben, sich und anderen einzugeben, daß sie sich zum Sterben gelangweilt haben. — Die Aufführung war eine im Verhältnis zu dem musikalischen Gehalt des Stüdes hochanständige. Den Italiener sang Herr Glöser mit dem Aufgebot seiner glänzenden Mittel ganz vorzüglich; Frau Sophie war eine erstaunlich schiere Sophie und auch darstellerisch sehr interessant. Alle Achtung vor dieser Leistung!, und Frau Henrich eine sehr hübsch aussehende und singende, nur zu jugendliche Oenone. Das die meisten der Rosinenhaber sehr mit dem Kapellmeister beschäftigt, wird ihnen kein Denner der Sachlage verbergen. Eine prachtvolle Leistung war wieder der Ochs des Herrn Wilhelm und der Faninal des Herrn Peter. Frau v. Florentin-Weder wurde wieder am Schluß mit mehreren Blumensträußen bedacht.

Volksvorstellung.

Die nächste Volksvorstellung des Bildungsausschusses findet am Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, im Thalia-Theater statt. Zur Aufführung gelangt Lessings Werk

„Emilia Galotti“.

das in früheren Jahren schon den lebhaften Beifall unseres Mitgliederkreises fand. Die Bälle werden am Dienstagabend 8 Uhr im Lokal von Deutscher, Hubenstraße 50, ausgetragen.

Die Preise der Bälle sind folgende: I. Rang 70 Pf., Balkett 60 Pf., Mittelbalkon und Sparrig 50 Pf., Seitenbalkon 40 Pf., II. Rang 30 Pf., III. Rang 20 Pf., Stehgalerie 10 Pf.

* Schillers Werke für Arbeiter. Dem oft gedankten Verlaufen nach Klassiker-Alben für Arbeiter hat unter Berliner Pariser Verlag Rechnung getragen. Er hat eine Schiller-Ausgabe herausgegeben, um anzuregen und mit einer Einleitung versehen von Dr. Franz Meiring, die die weiteste Verbreitung verleiht. In drei geschmackvoll gebundenen und auf ausgesetzten Bänden erhält der Arbeiter hier all das, was der Dichtergenius Schiller an Universalität und Wertvollen geschaffen hat. Die Arbeiter werden es daher mit Freuden begrüßen, daß ihnen hier eine gute und billige Ausgabe der Werke Schillers geboten wird, denn die drei Bände kosten nur vier Mark. Nutzere Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5/6, erleichtert der Arbeitlichkeit die Anschaffung auch dadurch, daß sie das Werk gegen Ratenzahlungen von 60 Pf. wöchentlich ohne Preisbuchhaltung abhält.

Man beachte den Prospekt in der heutigen Nummer unseres Balles.

* Der Breslauer Orchester-Verein, der im Jahre 1862 gegründet wurde, besteht in diesen Tagen 50 Jahre. Aus diesem Anlaß veranstaltete er Mittwoch, den 13. November, im großen Saale des Konzerthauses unter Leitung des Professors Dr. Dohrn ein Orchester- und Chor-Konzert und am 14. November im selben Saale einen Kammermusik-Abend. Der Vorstand hat zur Jubiläe eine Broschüre über die Tätigkeit des Vereins ausarbeiten lassen, die vom 1. November an läufig zu haben ist.

* Die Vergabe der Christbaumpläne wird in diesem Jahre im Bureau der Markiverwaltung, Mühlstr. 16, 1. Stock, vorgenommen. Die Annahme von Bewerbern, die bereits im vorigen Jahre Pläne gemietet hatten, werden vom 1. bis 15. November, von neuen Mietern vom 16. bis 30. November werktags von 12 bis 1 Uhr mittags angenommen.

* Achtung, Männer von auswärts! Donnerstagavend 7½ Uhr wird im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses eine Versammlung von Männern abgehalten, die in Breslau arbeiten, aber auswärts wohnen. Tagesordnung: 1. Welche Rechte und Pflichten haben die auswärtigen Kollegen? 2. Sitzungnahme zur Konferenz.

* Steinarter! Mittwoch, den 16. Oktober, abends 11 Uhr, Versammlung bei Brückner, Uthlingerstraße. Der Gauvorsteher ist anwesend.

* Freie Turnerschaft Breslau. 2. Männer- und Altersabteilung. Das Turnen fällt Dienstag aus und wird dafür Mittwoch, den 16. Oktober, abgehalten.

* Die Kindesheilerin Sarah Blaumbaum, Nikolaistraße 67/68, ist ein städtiger Gast vor dem hiesigen Gewerbegericht. Nachdem die Klagen des Portiers, des Billeters, der Klavierspieler erledigt sind, wurde am Freitag über eine Forderung des Operateurs verhandelt und durch Blaumbaum verurteilt, an ihn 29 Mark zu zahlen. Die Verklagte, die von dem Lumpenpack von Angestellten aus dem Verbündeten nichts wissen will, muß Montag wieder vor dem Gewerbericht erscheinen, weil sie den Erfahren und den Billeter löbstlich entlassen hat. Freitag folgt dann eine Klage der Käfererin wegen Missstellung eines anderen Belegs.

* Von einem Straßenbahngespann überfahren wurde am Freitag aus dem Königsplatz der Böttcher Karl Koschate aus Koitzwitz; der rechte Unterlenker wurde ihm vollständig zerstört. Arbeitserzogene Samariter der Feuerwehr leisteten dem Bunglein die erste Hilfe und schafften ihn mit ihrem Krautwagen nach dem Allerheiligenthal.

* Hängt hat sich am 10. Oktober in seiner Wohnung Bärenstraße 6 ein Arbeiter. Der Mann hat schon seit langem an Persönlichkeitswahn gelitten.

Lobe-Theater.

„Maria Stuart“ von Friedrich Schiller.

Noch immer gehört Schiller zu den berühmtesten Bühnen-dichtern. Im vergangenen Spieljahr wurden seine Werke an deutschen Bühnen 1584 mal aufgeführt. Von seinen Werken steht da „Maria Stuart“ an zweiter Stelle. Die Bedeutung dieser Tasse wird uns erst recht klar, wenn wir zum Vergleich Gerhart Hauptmann (619 Aufführungen) oder Goethe (684 Aufführungen) heranziehen. Es ist die gewaltige Wucht und innere Geschlossenheit der Handlung, wovon noch ein ganz eigener Wohlton der Sprache kommt, die bei ihm immer die Trägerin nur edler Gedanken und Gefühle ist. Und sein Streben, die rohen Töne der Natur aus seinen Dramen zu verbannen, in dem geschilderten Geschehen den Biedermeier rein menschlicher Dichter schaffen. Es war nicht mehr das gewaltige Ringen zwischen dem Papst und dem Protestantismus, das um jene Zeit England in seinen Grundfesten erschütterte, sondern ein duldendes Weib, das er uns vorführt. Seine Stuart begeht nur im Anfang auf. Später ergibt sie sich in „echter christlicher Demut“ in ihr Schicksal. Das stimmt zwar nicht ganz mit den geistlichen Thaliachen überein, aber anders könnte nun einmal Schiller keine Frauengestalten nicht zeichnen. Vielleicht erschüttert uns gerade dieses wehrlose Leiden so tief. Seine Auffassung vom Weibe hat etwas Endliches an sich. Wie er auch mit der Jugend ein lebhaftes Temperament gemeinsam hat. Daß aber anderseits die heutige Jugend noch immer an ihrem Schiller hängt, konnte man am Sonnabend im Lobe-Theater sehen. Ein sehr großer Teil der zahlreich erschienenen Besucher bestand aus jungen Mädchen.

Ganz im Schiller'schen Sinne spielte Frau Sartor die Stuart; immer nur Weib und Dulden. Zu einer heroischen Stärke wuchs ihr Spiel jedoch im letzten Akt heran. Es war eine klassische Leistung. Sehr gut war auch die letzten aus ihrer Sicht herausgeholtene Eisabet des Fräulein Saltz. Der Feuerkopf Mortimer liegt Herrn Sloboda darum besonders gut, weil er es versteht, Schiller'sche Verse zu sprechen; wenn es sich nur noch an manchen Stellen etwas mehr dämmern würde, so könnten auch wir seine Leistung als muster-illiger erkennen. Eine prächtige Schauspielerin. Albert gab Herr Bauer als Graf v. Leicester, wie anderseits Herr Glöser zeigte, daß man selbst im klassischen Drama mit einer schlichten Sprache und eben solchem Spiel einen tiefen Eindruck machen kann. Die Regie des Herrn Marg war vom tiefsten Verständnis durchdrungen.

Stadt-Theater.

„Rigoletto“ von G. Verdi.

Die am Sonntag nachmittag vom Bildungsausschuß veranstaltete Opernaufführung war ebenso wie bei „Mignon“ im Saundmühlen ausverkauft. Die eindrucksvolle Musik Verdis, eine verlorenen Melodien rissen die Hörer mit fort. Die Art des Herrn Reiner, das Orchester zu einem flotteren Tempo mit fortzutreiben, brachte ein wenig süß in die feurige Feuer. Bedauerlich ist nur, daß er nicht immer die Szenen hinter sich hat. Noch mehr würden allerdings Orchester und Sänger gewinnen, wenn die Herren Dirigenten endlich das Orchester noch mehr dämpfen. In diesen öfters alles unter sich begreibenden Formen geht der Gefangen verloren. Wer einmal die Kugone „Ach wie trügerisch“ von einem Italiener gehört hat, wird sie kaum in der Aufführung des Herrn Hochheim wiedererkannt haben. Da ich der lyrische Tenor dieses Sängers etwas sehr weich und süß zu weit in der Kehle, so muß etwas Temperament wenigstens dafür sorgen, daß die sprühenden Vokale dieser Melodie nicht ganz zu schalem Zucker rasen verdrückt werden. Sein Verzog war im allgemeinen allzu farblos. Eine sehr gute Leistung bot dagegen Herr Becker als Rigoletto, wie auch Fr. Hirschmann ihre Partie als Gilda technisch vollendet herausbrachte. Ein gut Teil des sturmischen Beispiels den Herrn Capell und Wilhelm. Eine wie möchten wir an unser Volkum richten, sich nicht auch die Unsitte anzueignen, mit dem Verfallstaktischen etwa schon zu beginnen, während noch die Musik spielt oder gar bekannte Melodien mitzusingen.

*

Der Rosenkavalier von Richard Strauss.

Wie man von Raffael sagte, er wäre auch dann ein großer Maler geworden, wenn er ohne Arme auf die Welt gekommen sein würde, so kann im übertragenen Sinne ähnlich von Richard Strauss gesagt werden: er würde auch dann ein wichtiger Künstler geworden sein, wenn er nicht müßig wäre! Schon jetzt gehen Gerüchte um, daß jede der drei ersten Aufführungen von „Ariadne auf Naxos“ in Stuttgart ungefähr 28.000 Mark kostet werden. Was hat eine solche der Kunst unwürdige Flamme mit dem Kunstwerk an und für sich zu tun? Gibt die Preis

ca. 34000 Mtr. Damenkleiderstoffe

Spezial-Fenster

hatte ich Gelegenheit auf einer Einkaufsreise an den bedeutendsten Fabrikplätzen ungewöhnlich billig zu kaufen. Es handelt sich fast durchweg um letzte Modeerscheinungen. — Der Posten enthält:

Extra Auslage

Reinwollene Kostümstoffe — Kleiderstoffe — Blusenstoffe — Schotten — Rockstoffe — Karos — Eoliennes — Tuche

Posten I
Regul. Wert
bis ca. 1.20
jetzt nur

58

Posten II
Regul. Wert
bis ca. 2.10
jetzt nur

95

Posten III
Regul. Wert
bis ca. 3.25
jetzt nur

145

Posten IV
Regul. Wert
bis ca. 4.75
jetzt nur

225

Posten V
Regul. Wert
bis ca. 6.50
jetzt nur

295

Posten VI
Regul. Wert
bis ca. 7.50
jetzt nur

345

Kleider-Velvets
In diesen Tagen
zu Vorzugspreisen

M. Schneider.

Reste für Röcke,
Blusen etc.
— spottbillig —
Preise gelten nur
an diesen Tagen

Stadt-Theater

Montag 7½ Uhr:
„Großartige Opernpreise“.
„Der Freischütz“.
Dienstag 7½ Uhr:
„Gaukhanjer“.
Mittwoch 7½ Uhr:
„Der Rosenkavalier“.

Lobe-Theater
Montag 7½ Uhr:
„Glaubsmann als Erzieher“.
Dienstag, Abend 7½ Uhr:
Der verwandelter Komödiant.
„Die letzten Masken“.
„Zitterzaine“.
„Letzteres Geburtstag“.
Mittwoch 7½ Uhr: 4126
„Die fünf Freunde“.

Thalia-Theater
Montag, Gruppe A, 5. Vorstellung:
„Ein Glas Wasser“. 4132
Dienstag, Sonntags-Vorstellung, Rote Roten.
Kommunisten-Vorstellung, Rote Roten.
„College Grammatik“.
Donnerstag, Gruppe B, 3. Vorstellung:
„Ein Glas Wasser“. 4132
Bühnenverlauf täglich von 10—2 Uhr.
im Stadt- und Thalia-Theater.

Schauspielhaus
Montag und die folgenden Tage:
„Der liebe Augustin“.

palmengarten
Oktoberfest
in 4102
Oberbayern.

Lieblich's Etablissement
Der Unterleibskünder 4103
Rudolf Segommer
und das glänzende Oktoberprogramm!
Abend 8 Uhr.

Viktoria-Theater.
Sensations-Gastspiel
Olympia
Theater

Dir. B. Schenk 4114
Grösste Mystikschau der Welt.
Rechte 8 Uhr Elite-Abend.
2 Sonntag: Monstre 2
Vorstellungen. 2
1½ Nachm.: kleine Preise! 8
Uhr vorwurflos ausw. u. Fam.-Uhr
Publikum aufmerksam gemacht w.
Riesen-Wasserschauspiele

300 cm Wasser überfüllten
die Bühne in der Feuer.
Smaragdias Zauberarten
Leuchten Geyser n. Kaskaden.
Palast der Illusionen.
?? Das Mirakel ??
Das lustige Geisterkonzert.
Eine Reise durch d. Unmögliche.
Der Geflügelhof.
Im Reich des Schatzes.
Der Circus von Utopien.
Tripolitan. Gesellschaft
Eden-Montaf.
Et-Lou
die lebenden Nippfiguren.
Olympia-Meter-Biskop.

Zirkus Busch
Welt-Kino.
Dauer-Vorstellung.

4 Dramen 4

Geheimnis der Mühle
Sensations-Drama in 3 Akt.

Hochzeitsfackel
Tragöd. einer Liebe i. 2 Akt.

Die verschollene Tochter
Ergreifendes Drama i. 3 Akt.

Der blinde Passagier
Drama

Entree 19 Pfg.
für IL Platz. 4144

Eduard Bernstein:
Die Grundbedingung
des Wirtschaftslebens.
Freis 20 Pfg.

Zeltgarten

Telephon 2077.
Vorletzter Abend
das brillante

Programm.

Aufgang 8 Uhr. — Von gütig.

Im Tunnel

Eine Echsenwürdigkeit v. Breslau

— Dancer Trompeter-Corps. —

Entree frei. 4096

Wänder-Auktion

Alsenstraße 48. (4090)
Freitag, den 8. November 1912, bis
Nr. 52493. Verläng. nur bis 4. November.

1 Zimmer, Koch- u. Leuchtaas

per Oktober oder später für 70 M.

monatlich zu vermieten. 309

Bruno Rosenthal,

Fenzlpr. 2645. Schmiedebr. 57

200 Mf. u. mehr

samt jed. reidelen d. Bett. v. Stiel

bar. par. Neu. Ausf. gral. u. tr. 3827

Herrn Wolf, Zwickerstr. Nordstr. 30.

Reform- 2.50 Preisel

6 Stück Visit
6 Prinzess

2 Griseldis

2 Kabinet

1 Makart

1 Boudoir

1 18×24

Zu bekammt jetzt Makart.

Bei 1 Lfd. 1 größeres Bild grande

Vergrößerungen nach einem alten

auch von mir gezeichneten Bild

bilddate.

Ausführungen von Amateuren

z. Arbeiten verleihet, u.

Atelier Mandel

Joh. Paul Ulrich

Neue Taschen-Strasse 5

vis-à-vis Atelier Theater

telephon 11787.

Gefüllt e. w. 8—12 Uhr allein.

Sonntags von 9—12 Uhr allein

unterbrochen. 3543

Pianinos

auch Teilzahlung,
verlaut

Velten, Instrumentenbauer,

Neue Tonenhilfstrasse 55. 3535

Der Anarchist

Novellen von Gottschalk

20 Pfg., früher 1 Mk.

Zu beziehen durch die Expedition

und die Kolportage.

IV 2011

302/2

IV 2011

302/3

IV 2011

302/4

IV 2011

302/5

IV 2011

302/6

IV 2011

302/7

IV 2011

302/8

IV 2011

302/9

IV 2011

302/10

IV 2011

302/11

IV 2011

302/12

IV 2011

302/13

IV 2011

302/14

IV 2011

302/15

IV 2011

302/16

IV 2011

302/17

IV 2011

302/18

IV 2011

302/19

IV 2011

302/20

IV 2011

302/21

IV 2011

302/22

IV 2011

302/23

IV 2011

302/24

IV 2011

302/25

IV 2011

302/26

IV 2011

302/27

IV 2011

302/28

IV 2011

302/29

IV 2011

302/30

IV 2011

302/31

IV 2011

302/32

IV 2011

302/33

IV 2011

302/34

IV 2011

302/35

IV 2011

302/36

IV 2011

302/37

IV 2011

302/38

IV 2011

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. Oktober.

Die Stadtverordneten-Wählerlisten für 1912

eisen nach 89.921 Wähler mit einer Gesamtleiter von 190.810,98 Mf. Von diesen Wählern sind 83.807 mit Staatsanleihensteuer veranlagt und zahlen 18.975.328,36 Mf.

Der Durchschnitt beträgt 18.975.328,36 : 83.807 = 226,42 Mf. die über urchinischen Wähler zahlen 15.097.04,92 Mf.

en; auf die I. und II. Abteilung entfallen somit je 14.802,46 Mf. Hierauf ergibt sich folgende Gruppierung:

Bücher	Mieträster	Steuer-	Wähler-
Steuerfah	Steuerfah	summe	zahl
I.	442.678,49	2.841,08	7.549.036,78
II.	2.847,38	226,44	7.541.668,14
III.	226,30	3,—	8.951.246,06
		auf.	19.048.850,93
			89.921

Das Ergebnis der ersten Drittelung war:

Abteil.	Mf.	Mf.	Mf.
I.	442.678,49	2.848,08	7.549.036,78
II.	2.847,38	226,60	7.541.218,78
III.	226,48	3,—	8.950.694,18
		auf.	19.048.284,71
			89.875

Volksfürsorge.

Die Zeitung der „Volksfürsorge“ ersucht uns, bekannt zu geben, daß, so lange eine Konzessionierung der „Volksfürsorge“ nicht erfolgt ist, weitere Anstellungen von Personal weder für zu tun noch für den Aufzugsdienst nicht erfolgen können und deshalb auch zwecklos ist; Bewerbungsschreiben an die „Volksfürsorge“ wegen Anstellungen zu richten.

Ebensoviel ist die „Volksfürsorge“ zurzeit in der Lage, der ihre Tarife und Versicherungsbedingungen so lange sie nicht vom Kaiserlichen Ausschusse genehmigt worden sind, näheres mitzuteilen.

Dasselbe gilt für Aquation material, das erst auf Grund der anerkannten Tarife und Versicherungsbedingungen zu gegeben werden kann.

Die erteilte Konzessionierung wird zu gegebener Zeit durch die Presse allgemein bekannt gegeben werden.

Der Umbau des Oderter-Bahnhauses.

Die allernehmendste Arbeit beim Umbau des Oderter-Bahnhauses ist die Herstellung der Straßenunterführung vom Trebnitzer Platz nach der früheren Trebnitzer Chaussee nicht nur deshalb, weil sie wegen ihrer unzulänglichen Bauart und ihrer oft zu berechtigten Klagen Anlaß zu Beschwerden öfters ein Verkehrshindernis bildete, sondern auch, weil sie beim erweiterten Verkehr in keiner Weise mehr genügt. Ist doch der Bahnhof Körper hier nur zwanzig Meter breit und gewährt Raum für nur vier Gleise, so daß die anderen zahlreichen Schienenstränge sowohl westlich als auch östlich, alle als Kopf- und Stumpfgleise enden müssen und daher auch nur zur Ausstellung des Wagenparkes dienen können.

Zur neuen Unterführung wird, nach der „Prell. Zeitung“, des ersten Bauprojekts zum Umbau des Oderter-Bahnhauses sein, und zwar bei der Neubau zunächst auf der nördlichen Seite beginnen, um einesfalls den Verkehr der Eisenbahn nicht zu unterbrechen, andernteils ihn dann auf die neue Unterführung verzuleiten, wenn der Bau der südlichen Hälfte beginnt. Dann die ganze Straßenunterführung wird auf Wunsch der Stadt in der Lichtheite von 22 Metern und mit einer lichten Durchfahrtshöhe von 4 Metern hergestellt. Die Kosten gesammt der Landes- und Ortspolizeibehörde für ausreichend erachtet. Die Breite von 16 Metern trägt die Stadt.

Gleichzeitig wird zur Vermeidung der Überflutungen in der Unterführung eine Leitung der Straße um 30 Zentimeter vorgenommen. Die Bürgerliche erhalten hochwasserfreie Lage. Die Entwässerung der Unterführung erfolgt bis zur Abänderung der Kanalanslage

durch ein mechanisch angestrebtes Pumpwerk, das das Wasser durch eine Rohrleitung dem städtischen Kanal aufzuführt. Die ganze Breite der Unterführung wird zur Aufnahme der jetzt toten Gleise als Verkehrsgleise auf das Treppen der bisherigen Breite, nämlich bis auf 60 Meter ausgedehnt, so daß die ganze Unterführung mit den Widerlagsmauern einschließlich der Klügel auf 80 Meter Breite kommt. Da am Beginn des Umbaus die Trebnitzer Straße für den Fußgängerverkehr vollständig gesperrt werden muß, so ist nunmehr mit den Vorarbeiten begonnen worden. Die Abschlusswälle der alten Gleise beiderseits wurden weiter westlich verlegt und der Wagenpark zum großen Teile eingezogen, so daß auf dem Bahndamm an der Trebnitzer Straße ein großer Platz entstand, über den der Fußgängerverkehr geleitet werden soll. Zu diesem Zweck war die Aulage von Treppen notwendig, die in vorausgezettelten Plänen hergestellt wurden. Die eine Treppe führt von der Bergmannstraße auf das Bahnhofsviertel, die andere von der Trebnitzer Straße an der alten Unterführung. Durch einen dichten Weitzaun wird der neue Weg abgesperrt, so daß er die begrenzten Bauarbeiten des Widerlaufs nicht stört. Zum Bau des östlichen Widerlaufs haben die Montierarbeiten bereits eingesetzt. Die Bauausführung ist so geplant, daß die Widerlagsmauern nebst den zwei an den Widersteinen zu errichtenden Säulen zum Tragen des Überbaues bis weit nach unten fertiggestellt sind, so daß schon im nächsten Frühjahr der Zugverkehr auf den neuen Bahnhof umgelenkt werden kann, worauf sofort der Anfang der jetzigen Unterführung und der Neubau beginnt.

Die Wahlarbeit ruft!

Der heutige Zahlabend des sozialdemokratischen Vereins Breslau ist den Vorarbeiten für die Stadtverordneten-Wahlen gewidmet. Viele Hunderte von Helfern werden gebraucht. Versäume deshalb kein Genosse, heut abend in sein Distriktoffizial zu gehen. Alle Mitglieder sind zur Wahlarbeit verpflichtet!

* Die „Breslauer Morgen-Zeitung“ findet die Feststellung über ihren Telegrammdienst in unserer Sonnabend-Nummer „spätag“, weil ein Teil unserer Angaben von einem früheren Redakteur der „Morgen-Zeitung“ herührt, der sich an der groben Täuschung des Publikums beteiligt hat und der vom Chefredakteur dafür — eine „scharfe Blüte“ erhalten habe. So einfach liegt die Sache denn doch nicht. Das ist schon daraus ersichtlich, daß das ganze Blatt sich diesen Bluffs wochenlang ausgesetzt hat und erst davon abließ, als die Enthüllung drohte. Das ist ferner daraus ersichtlich, daß der wegen schändiger Bezahlung scheidende Redakteur von dem angeblichen Tabler ebenso wie von einem anderen Breslauer Chefredakteur ein Zeugnis erhielt, das seine journalistische Tätigkeit großartig hervorhebt und ihm auch als Mensch Komplimente macht. Vor allem aber ist es eine sehr unwahrsagliche Aussrede, daß dieser Schwindel überhaupt auf diesen einen Mann zurückgeführt wird. Das ganze System wurde darauf zugerechnet. So sind zum Beispiel „Telegramme“, mit denen der Ausschiedene garantiert zu tun hatte, nachmittags 2 Uhr hergestellt und gesetzt worden, die das Signum „abends 8,40“ trugen und die Ereignisse des Nachmittags in Buchholz auszählen! Das sei nur als ein Fall angeführt, zum Beweise dafür, daß die Überladung der Schuld für den journalistischen Niedergang der „Morgen-Zeitung“ auf ein räudiges Schaf nur ein Trick ist.

Unsere weiteren Andeutungen, daß der kapitalistische Betrieb der neuen „Morgen-Zeitung“ für Jahrzehnte lange Angestellte des Geschäfts den Hungertieren mit sich brachte, sind nicht beantwortet worden, und es bleibt uns vorbehalten, darauf zu gelegener Zeit zurückzukommen.

bei Richard Strauss) noch immer ihren Zweck erfüllt, freilich nicht allzu lange. „Salomé“ und „Elektra“ sind jaunt und fröhlig entschlissen und in ein Massengrab geberichtet worden. Wie lange wird es noch dauern und der Rosenkavalier wird nachfolgen. Das Theater war zwar am Sonnabend ausgezeichnet besucht, aber die Begeisterung war, an dem überchwänglichen Besuch des ersten Abends gemessen, doch recht schwach. Und wie viele gehen nur hinein, weil sie hören, daß im ersten Akt ein offenes Bett und Frau Mac Graw in Hosen und Frau Florentine Weber im Negligé zu sehen ist! Natürlich ist die Enthüllung keine kleine, denn weder das Bett, noch alle die anderen Phantastiket sind so offen, als man sich suggeriert hat. Und wenn man trotz der Dunkelheit noch so sehr in das Hotel und abgeschmückt, außerdem ziemlich verwirrte Texte holt, nur weil es von Hugo von Hofmannsthal ist, so kommen doch keine Offendärtungen heraus. Und die Musik? Nun, darüber ist man doch endlich einig, daß im Vergleich zu der Dauer von 3½ Stunden herzlich wenig Musik daran ist. Wenn dem Komponisten nichts einfällt — und es fällt ihm zu wiederholten Malen absolut gar nichts ein! — dann wird er brüll und bläst und häuft uns die Ohren voll, daß uns die Augen übergehen. Und unser Orchester möchte gern Strauss noch „überstrahlen“ und die armen Sänger müssen einander anschreien, als sollte jeder apart an „unheilbarer Taubheit“. Wer förett, hat Unrecht! Ich sage das nicht etwa in der Hoffnung, daß es jemals bei uns besser werden könnte — diese Hoffnung habe ich längst aufgegeben — ich sage es eben, weil ich den Besuchern und Lesern dieses Blattes immer wieder erkläre will, warum dies und jenes nicht die beabsichtigte Wirkung haben kann. Die meisten Besucher verlassen den Museumsaal mit dem Bemerk, etwas „Eigenartiges“ gehört zu haben, ohne zu wissen, worin diese „Eigenart“ besteht und ohne den Mut zu haben, sich und anderen einzugeben, daß sie sich zum Sterben gelangweilt haben. — Die Aufführung war eine im Verhältnis zu dem musikalischen Gehalt des Stücks höchstens. Den Italiener sang Herr Gläser mit dem Aufgebot seiner glänzenden Mittel ganz vorzüglich; Fräulein Husska war eine erstaunlich sichere Sophie und auch dorfschärfisch interessant (Alle Achtung vor dieser Leistung!), und Frau Henrich eine sehr hübsch aussehende und singende, nur zu jugendliche Duenna. Das die meisten der Rollenträger sehr mit dem Kapellmeister fehlgegeln, wird ihnen kein Kenner der Sachlage verübeln. Eine prächtige Leistung war wieder der Ochs des Herrn Wilhelm und der Janus des Herrn Peter. Frau v. Ficentini-Weber wurde wieder am Schlusse mit mehreren Blumensträußen bedacht. H. R.

Stadt-Theater.

„Rigoletto“ von G. Verdi.

Die am Sonntag nachmittag vom Bildungsausschuß veranstaltete Opernaufführung war ebenso wie bei „Mignon“ im Saal und im Ausverkauf. Die eindrucksvolle Musik Verdis, eine verlängerte Melodie rissen die Hörer mit fort. Die Art des Herrn Weixler, das Orchester zu einem flotteren Tempo mit fortzutreiben, bringt etwas südländisches Feuer in die Aufführung. Bedauerlich ist nur, daß er nicht immer die Szenen hinter sich hat. Noch mehr würden allerdings Orchester und Sänger gewinnen, wenn die Herren Dirigenten endlich das Orchester noch mehr dämpfen. In diesen öfters alles unter sich begrabenden Partymessen geht der Gesang entweder verloren. Wer einmal die Kanzone „Ach wie fröhlich“ von einem Italiener gehört hat, wird sie kaum in der Aufführung des heimischen Hochheim wieder erkennen, um einesfalls den Verkehr der Eisenbahn nicht zu unterbrechen, andernteils ihn dann auf die neue Unterführung verzuleiten, wenn der Bau der südlichen Hälfte beginnt. Dann die ganze Straßenunterführung wird auf Wunsch der Stadt in der Lichtheite von 22 Metern und mit einer lichten Durchfahrtshöhe von 4 Metern hergestellt. Die Kosten gesammt der Landes- und Ortspolizeibehörde für ausreichend erachtet. Die Breite von 16 Metern trägt die Stadt.

Gleichzeitig wird zur Vermeidung der Überflutungen in der Unterführung eine Leitung der Straße um 30 Zentimeter vorgenommen. Die Entwässerung der Unterführung erfolgt bis zur Abänderung der Kanalanslage

bei Richard Strauss noch immer ihren Zweck erfüllt, freilich nicht allzu lange. „Salomé“ und „Elektra“ sind jaunt und fröhlig entschlissen und in ein Massengrab geberichtet worden. Wie lange wird es noch dauern und der Rosenkavalier wird nachfolgen. Das Theater war zwar am Sonnabend ausgezeichnet besucht, aber die Begeisterung war, an dem überchwänglichen Besuch des ersten Abends gemessen, doch recht schwach. Und wie viele gehen nur hinein, weil sie hören, daß im ersten Akt ein offenes Bett und Frau Mac Graw in Hosen und Frau Florentine Weber im Negligé zu sehen ist! Natürlich ist die Enthüllung keine kleine, denn weder das Bett, noch alle die anderen Phantastiket sind so offen, als man sich suggeriert hat. Und wenn man trotz der Dunkelheit noch so sehr in das Hotel und abgeschmückt, außerdem ziemlich verwirrte Texte holt, nur weil es von Hugo von Hofmannsthal ist, so kommen doch keine Offendärtungen heraus. Und die Musik? Nun, darüber ist man doch endlich einig, daß im Vergleich zu der Dauer von 3½ Stunden herzlich wenig Musik daran ist. Wenn dem Komponisten nichts einfällt — und es fällt ihm zu wiederholten Malen absolut gar nichts ein! — dann wird er brüll und bläst und häuft uns die Ohren voll, daß uns die Augen übergehen. Und unser Orchester möchte gern Strauss noch „überstrahlen“ und die armen Sänger müssen einander anschreien, als sollte jeder apart an „unheilbarer Taubheit“. Wer förett, hat Unrecht! Ich sage das nicht etwa in der Hoffnung, daß es jemals bei uns besser werden könnte — diese Hoffnung habe ich längst aufgegeben — ich sage es eben, weil ich den Besuchern und Lesern dieses Blattes immer wieder erkläre will, warum dies und jenes nicht die beabsichtigte Wirkung haben kann. Die meisten Besucher verlassen den Museumsaal mit dem Bemerk, etwas „Eigenartiges“ gehört zu haben, ohne zu wissen, worin diese „Eigenart“ besteht und ohne den Mut zu haben, sich und anderen einzugeben, daß sie sich zum Sterben gelangweilt haben. — Die Aufführung war eine im Verhältnis zu dem musikalischen Gehalt des Stücks höchstens. Den Italiener sang Herr Gläser mit dem Aufgebot seiner glänzenden Mittel ganz vorzüglich; Fräulein Husska war eine erstaunlich sichere Sophie und auch dorfschärfisch interessant (Alle Achtung vor dieser Leistung!), und Frau Henrich eine sehr hübsch aussehende und singende, nur zu jugendliche Duenna. Das die meisten der Rollenträger sehr mit dem Kapellmeister fehlgegeln, wird ihnen kein Kenner der Sachlage verübeln. Eine prächtige Leistung war wieder der Ochs des Herrn Wilhelm und der Janus des Herrn Peter. Frau v. Ficentini-Weber wurde wieder am Schlusse mit mehreren Blumensträußen bedacht. H. R.

Der Rosenkavalier von Richard Strauss.

Wie man von Raffael sagte, er wäre auch dann ein großer Maler geworden, wenn er ohne Atme auf die Welt gekommen sein würde, so kann im übertragenen Sinne ähnlich von Richard Strauss gesagt werden: er würde auch dann ein tüchtiger Kaufmann geworden sein, wenn er nicht musikalisch wäre! Schon jetzt gehen Gerüchte um, daß jede der drei ersten Aufführungen von „Ariadne auf Naxos“ in Stuttgart ungefähr 23.000 Mark kosten werde. Was hat eine solche der Kunst unwürdige Flamme mit dem Kunstmärkte an und für sich zu tun? Gibt diese Preisangabe auch nur die mindeste Gültigkeit für die Güte des Stücks selbst? Sie ist, wie fast jede Flamme, nur für diejenigen bestimmt, welche nicht alle werden, und hat (wenigstens

Volkvorstellung.

Die nächste Volkvorstellung des Bildungsausschusses findet am Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, im Thalia-Theater statt. Zur Aufführung gelangt Lessings Werk

„Emilia Galotti“,

das in früheren Jahren schon den lebhaften Beifall unseres Mitgliederkreises fand. Die Bälle werden am Dienstag abend 8 Uhr im Lokal von Deutscher, Hubenstraße 50, ausgetragen.

Die Preise der Bälle sind folgende: I. Rang 70 Pf., Parkett 60 Pf., Mittelbalkon und Sperling 50 Pf., Seitenbalkon 40 Pf., II. Rang 30 Pf., III. Rang 20 Pf., Stehgalerie 10 Pf.

* Schillers Werke für Arbeiter. Dem oft gedankten Verlangen nach klassischer Literatur für Arbeiter hat unser Berliner Verein Verlag Rechnung getragen. Er hat eine Schiller-Ausgabe herausgegeben, um am Sonnabend, den 18. November, im großen Saale des Konzerthauses unter Leitung des Professors Dr. Dohrn ein Orchester- und Chor-Konzert und am 14. November im selben Saale einen Kammermusik-Abend. Der Vorstand hat zur Jubiläum eine Broschüre über die Tätigkeit des Vereins ausarbeiten lassen, die vom 1. November an täglich zu haben ist.

Man beachte den Prospekt in der heutigen Nummer unseres Balles.

* Der Breslauer Orchester-Verein, der im Jahre 1863 gegründet wurde, besteht in diesen Tagen 50 Jahre. Am zweiten Abend veranstaltete er Mittwoch, den 13. November, im großen Saale des Konzerthauses unter Leitung des Professors Dr. Dohrn ein Orchester- und Chor-Konzert und am 14. November im selben Saale einen Kammermusik-Abend. Der Vorstand hat zur Jubiläum eine Broschüre über die Tätigkeit des Vereins ausarbeiten lassen, die vom 1. November an täglich zu haben ist.

* Die Vergabeung der Christbaumpläke wird in diesem Jahre im Bureau der Mark verwaltung, Mühlstr. 16, 1. Stock, vorgenommen. Die Anmeldung von Bewerbern, die bereits im vorigen Jahre Pläke gemietet hatten, werden vom 1. bis 16. November, von neuen Mietern vom 16. bis 30. November werktags von 12 bis 1 Uhr mittags angenommen.

* Achtung, Männer von auswärts! Donnerstag abend 7½ Uhr, wird im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses eine Versammlung von Männern abgehalten, die in Breslau arbeiten aber auswärts wohnen. Tagesordnung: 1. Welche Rechte und Pflichten haben die auswärtigen Kollegen? 2. Sitzungnahme zur Gaulkonferenz.

* Freitag, 1. November! Mittwoch, den 16. Oktober, abends 11 Uhr, Versammlung bei Brückner, Ullrichsstraße. Der Gaul weiter an anweisen.

* Freie Turnerschaft Breslau. 2. Männer- und Alters-Abteilung. Das Turnen fällt Dienstag aus und wird dafür Mittwoch, den 16. Oktober, abgehalten.

* Die Kindesheilerin Sarah Blaumbaum, Nikolaistraße 67/68, ist ein ständiger Gast vor dem hiesigen Gewerkegericht. Nachdem die Klagen des Vaters, des Bileteurs, der Klavierspieler erledigt sind, wurde am Freitag über eine Forderung des Operateurs verhandelt und Frau Blaumbaum verurteilt, an ihn 29 Mark zu zahlen. Die Verklage, die von dem „Lumpenpack von Angestellten aus den Verbündeten“ nichts wissen will, muß Montag wieder vor dem Gewerke erneut erscheinen, weil sie den Erfüllten und den Bileteur abschlächtig entlassen hat. Freitag folgt dann eine Klage der Käfererin wegen Ausschaltung eines anderen Belegs.

* Von einem Straßenbahngespann überfahren wurde am Freitag auf dem Königsplatz der Böttcher Karl Koschate aus Kotowiz; der rechte Unterriemensel wurde ihm vollständig zerstört. Herbeizurufen Samtler der Feuerwehr leistete dem Bunglischen die erste Hilfe und schaffte ihn mit ihrem Krankenwagen nach dem Allerheiligenthalspital.

* Erhängt hat sich am 10. Oktober in seiner Wohnung Bärenstraße 6 ein Arbeiter. Der Mann hat schon seit langem an Verfolgungswahn gelitten.

Die rote Fahne auf dem neuen Gewerkschaftshause.

Am Sonnabend, Nachmittag gegen 5 Uhr, als die Arbeiter soeben Feierabend gemacht hatten, kroch irgend ein Wagenhals in das hohe Dachgesperrte des neuen Gewerkschaftshauses und brachte dort als äußeres Zeichen des Nichtstehens eine rote Fahne an, die so lustig im Winde flatterte, als ob sie das gleiche Recht wie ihre schwarz-weiß-roten Schwestern habe. Außer den Leuten, die sich über den kleinen Streich freuten, muß es wohl auch solche gegeben haben, die sich darüber ärgerten oder den Staat in Gefahr wählten. Sie ronnten nach der Polizei, die doch jetzt bei der Suche nach den Mörfern von der Leuthenstraße wohlrlich Wichtigeres zu tun hat, und zitterten sie an den Ort des Frevels. Hier war guter Rat teuer. Für eine einfache "Konstitution" hing das Wahrzeichen etwas zu hoch; Genosse Rasch, dessen Hilfe man herbeiziehen wollte, weilte außerhalb; eine Welle hieß es, die Feuerwehr sollte mit der großen Magistratsfeuerwache anrücken, nichts von alledem aber trat ein und die Fahne wehte noch bis in den Sonntag Morgen hinein auf dem Dache. Dann allerdings rückte ein kleiner Polizeitrupp an, der sich Kleiderkünstler mitgebracht hatte, der Bauzaun wurde ausgehoben und das rote Tuch heruntergeholt, die Polizei zog mit ihrer Trophäe von dannen.

"Da trat mit einem einen Storch, aber einen milchernen", meinte der Witt, als er mit einem Trupp von Bestätigenden am Sonntag Vormittag um 11 Uhr über die Straße ging, "da hängt ja wieder eine rote Fahne!" Und richtig — der Augenchein bestätigte es, das staatsgefährliche Rot grüßte von oben wieder neidisch in die Tiefe. Bald war wieder ein Wachtmeister und ab und zu ein anderes Polizeiorgan auf dem Platz, Blöcke schossen hinan und hinunter, aber die Extremer lamen sich nicht näher. Sei es, daß der Kleiderkünstler vom Morgen nicht mehr zu finden war, sei es, daß er den Sonntag nicht entheiligen wollte — kurz es stand sich keiner, der die Fahne herunterholte, und so blieb sie eben den ganzen, schönen, sonnigen Sonntag Nachmittag auf der Linne hängen, bis der Abend sich niederlegte. Um 11 Uhr etwa in der Nacht war sie so spurlos verschwunden, wie sie gekommen war, und als heutige Montag Morgen, die Polizei Ausschlag hielt, war nichts mehr zu sehen. Da aber unserer guten königlichen Haupt- und Residenzstadt kein Schaden dabei geschehen zu sein scheint, dürfte die "Ruhe und Ordnung bald wieder hergestellt sein" und auch besorgte Herzen ihren Frieden wieder gefunden haben.

Die Bewegung der Bankbeamten.

Unter den Bankbeamten besteht seit einiger Zeit, hervorgerufen durch das Vorgehen der österreichischen Bankbeamten, eine starke Bewegung, ihre Lage aufzubessern. Die Angestellten im Bankgewerbe sind endlich zum Bewußtsein gekommen, daß auf dem bisherigen Wege nichts zu erreichen ist, vielmehr die Zustände für sie noch schlimmer und drückender werden. Gleich den industriellen technischen Beamten ist ein Verband auf gewerkschaftlichem Boden gegründet unter dem Namen "Allgemeiner Verband der deutschen Bankbeamten". Diese erst seit kurzer Zeit bestehende Organisation hat bereits in mehreren Städten Zweigvereine gründen können und die Zahl der gewonnenen Mitglieder beträgt schätzungsweise. Auch in Breslau sollte eine Gruppe ins Leben gerufen werden, und deshalb tagt am Sonntag im großen Saale des "Deutschen Kaiser" eine zahlreich besuchte Versammlung von Bankbeamten und -Beamteninnen.

Redner waren die Herren Rahn und Marx aus Berlin. Sie schilderten die Lage der Bankbeamten als durchaus verbessерbedürftig. Immer mehr konzentriert sich das Geschäftskapital und in immer größerer Abhängigkeit gerieten die Angestellten. In früheren Zeiten wäre es doch noch dem Einzelnen möglich gewesen, sich selbstständig zu machen, aus der heutigen Entwicklung des Bankgewerbes sei ein Selbständigmachen ja gar nicht ausgeschlossen. Die Angestellten müssen damit rechnen, ihr Leibtag Angestellter zu bleiben. Es ist somit nicht nur ihr Kapital, nein ihre Flucht, für eine bessere Existenz zu sorgen und dafür ihre ganze Kraft einzusetzen. Nur in der Selbstständigkeit ist das zu erreichen. Der neue Verband habe das erste Betreten, mit aller Kraft für die Interessen der Kollegen einzutreten.

An der Hand des Staatsrates wies Redner nach, daß ein großer Teil von den Kollegen, die die Handelsfachschule oder das Gymnasium besucht haben, im Gehalt sehr niedrig stehen, noch unter 2000 Mk. erhalten. So schlecht wie es mit dem Einkommen stehe, so steht es auch mit der Bezahlung. Eine Frau habe ihre ganzen Erfahrungen daran gezeigt, um ihren Sohn etwas werden zu lassen, damit er nie im Alter unterschreiten könnte. Dieser junge Mann, der die Handelsfachschule besuchte, stand in einer hohen Stellung, sein Gehalt beträgt aber nur 100 Mk. monatlich.

Außerdem dem deutschen Bankbeamtenverein ist Redner eine schwere Kritik, dieser Verein könne unmöglich als eine Standesvertretung angesehen werden; während seines 18jährigen Bestehens habe er nicht das Mindeste für Verbesserung der Lage der Kollegen getan. Das könne auch nicht anders sein, wenn ein Verein glaubt, auf dem Berge der "Harmonie" etwas zu erreichen. Zwischen Kapital und Arbeit gebe es keine Harmonie. Alles in es auch, daß sich dieser Verein seine Mittel von den Großbanken holt. Wie ist ein Verein mit solchen Beziehungen imstande, die Geölber aufzubessern? Die Vorstände der Zweigvereine befinden größtenteils aus Brokursisten, die doch in erster Reihe die Interessen der Direktoren vertreten müßten. Der Vorstand des Vereins, Herr fürstenberg, behauptet allerdings, schon viel für die Kollegen getan zu haben, den Verein sei er aber zufällig gebüllt. Richtig sei im Bankgewerbe gerecht, untersucht, Klärung, alles ist der Willkür des Unternehmers überlassen. Nur durch eine städtische gewerkschaftliche Organisation, die ihrem Willen Nachdruck verleiht, können sich die Kollegen die Sichtung und die Rechte sichern, die ihnen zugesprochenen. Der eklagendste Beweis, daß die Banken den Beamtenverein nur unterstützen, um willenslose Leute zu haben, ist die Maßregelung dreier Kollegen in der Allgemeinen Kreditanstalt in Leipzig wegen ihrer Berhadsgesetzhörigkeit. Hier habe der deutsche Verein seine Hand im Spiel. Hier sehe man, daß die Großbanken ihren Beamten das Koalitionsrecht verwehren wollen. Es sei höchste Zeit, daß auch die Bankbeamten sich besinnen und dem Ziele zuwenden, die anderen Beamtenkreise schon längst erreichten haben.

Herr Marx verbreitete sich in großem Zuge über Zweck und Ziel des Verbands und erfuhr gleich seinem Vortredner die Kollegen, Nachänger des neuen Gebäudens zu werden, der sie und sie bringen sollte. Die durchaus zufällig gehaltenen Ausführungen des Referenten gefielen den Herren des Deutschen Bankbeamten-Vereins nicht, die zahlreich erschienen waren. Sie befürchteten, daß ihnen nur eine kurze Redezeit gelassen würde und erklärten im übrigen, ein neuer Verein sei ganz überflüssig. Dabei passierte einem Redner der Sofnes, daß er sagte, daß die Bankbeamten keine Rechte haben, daß sie gezwungen seien mit Macht zu handeln. Sozialdemokrat habe diejer Herr nicht gesagt, sondern für den Redner sprechen müssen. Am

Schluß entstand ein großer Lärm. Es wurden stürmische Hochs auf den deutschen Verein ausgetragen, vor Freude über das Misserfolg der Einberufer, einen Zweigverein zu gründen, tranken die Herren mit den Flaschen. Unwillkürlich fragte man sich, ist das die Wille der Kaufmannschaft? Aber die Herren haben sich zu früh gefreut, eine Einsicht der Anwesenden hat sich doch als Mißlicher aufgehoben lassen, und die Herren aus Berlin werden wiederkommen. In 14 Tagen wird wieder eine Versammlung abgehalten.

Nikolaitor-Bahnhof.

Die neue Eisenbahn-Haltestelle der Oelser und der Posener Strecke zwischen Frankfurterstraße und Striegauer Chaussee soll, wie die "Schles. Zeit." zu melden weiß, den Namen "Nikolaitor-Bahnhof" erhalten.

Von der Stadtseite her wird die neue Eisenbahnhaltestelle durch die Bünzlauerstraße und durch die Verlängerung der Westendstraße erreichbar sein, die beide, von der Frankfurterstraße abweichend, unmittelbar auf den zukünftigen Bahnhofsvorplatz führen. Die Bünzlauerstraße führt bereits bis an den Bahndamm heraus. Für die Durchführung der Verlängerung der Westendstraße dagegen ist von der Stadt erst vor einigen Wochen das Terrain, das zum Teil zum Friedhof der Elisabethinen gehörte, erworben worden. Von der Schlachthofseite jenseits des Eisenbahndamms her wird der Bahnhof vom Neustädter Weg aus zugänglich sein, der hier neben dem Bahndamm verläuft. Auf dieser Seite ist mit dem Bahnhofsbau infolge bereits begonnen worden, als durch Eisenbahnzüge Boden angefahren und an der Böschung zur Verbreiterung des Eisenbahndamms angehäuft wird. Mit dem Anschüttanfang soll den ganzen Winter hindurch fortgefahrt werden. Der Bau des Verbindertunnels, des Bahnhofsgebäudes, der Bahnhofsaus und der Gleisanlagen soll dann im nächsten Jahre folgen und wird voraussichtlich so schnell vorwärts kommen, daß mit der Eröffnung des neuen Bahnhofs eventuell bereits im Herbst 1913 gerechnet werden kann.

* Die gespürte "Windsbraut". Am 10. August d. J. landete bei der tschechischen Stadt Semil in Böhmen der Luftballon "Windsbraut" des Schlesischen Vereins für Luftschiffahrt, der in Breslau zu wissenschaftlichen Beobachtungen ausfliegte war. In den Ballon waren der Seismologe Professor Goetz v. d. Boine und Fabrikdekoratist Kitzl Titzlitz aus Frankenstein. Wie seinerzeit berichtet, wurde der Ballon bei seiner Landung von vielen Hundert Menschen umringt, es kam zu heftigen Ausschreitungen mit den Grundbesitzern wegen der verursachten Plätschäden; die Passagiere waren schwierig gezwungen, den Luftballon seinem Schicksal zu überlassen und in der Stadt die Hilfe der Behörden anzufragen. Während man hatten einige Passagiere von dem Ballon die Seile abschneiden und damit die Flucht erlaufen, wieder andere hatten sich von der Pallonbüste "Aurunden" mitgenommen, um als die beiden Luftschiffer zu feiern, machten sie noch die unliebsame Entdeckung, daß auch die wertvollen Instrumente zerstört worden waren. Von den tschechischen Bürgern wurde dies bestimmt; aber das Gericht sah sich dennoch veranlaßt, die Unterbindung einzuleiten und zehn Personen im Alter von 14 bis 20 Jahren wegen Diebstahls anzuladen. Bei der am 10. Oktober vor einem Richterkollegium des tschechischen Kreisgerichtes Titzlitz durchgeföhrten Verhandlung gelang es aber nicht, durch die Zeugen den Schuld beweis gegen die Angeklagten zu erbringen, und so wurden denn sämtliche Angeklagten freigesprochen.

* Von der Oderschiffahrt wird gemeldet: Das schwere Schleppdampfer ließ den Wasserstand langsam aber stetig weiter sinken. Lang anhaltende Herdnetze vertrieben auch dieswöchentlich wieder den Vergaum der Feuerzeichen der Schiffahrt und verhinderten sie nicht unweislich. Der Verkehr zu Berg und zu Tal ist überaus stark und widste sich bis auf die Schleusen in Thial und Brieg sonst ab. Vor diesen Schleusen war bedauerlicherweise zu Anfang der Woche ein 3 bis 4 tätiger Schleusentrank, der sich für die Tafraut erst gegen Ende der Woche auf 2 bis 1 Tag minderte, während im Beigverkehr durch Nachschleusungen sowohl geboten wurde, daß jetzt nur noch wenige Boote vor der Orlauer Schleuse warten müssen. Der Schleusentrank der Einfaß in die Märkische Wasserstrassen hat aufgehört. In Görlitz-Oderthalen in der Andrang, sowohl zum Löß, wie auch zum Ladegeschäft ein ganz enormer. Die Fährungen der Eisenbahngesellschaft, durch Einschränkung anderer Dienstlinien im Ausgang der Höhlen und wohl daran verwandt, können aber dem augendanklichen Nebenrande nicht abstellen, würden ihn vielleicht nur noch erweitern. Die Schiffsahrt hofft, daß die zeitweise eingetretene Verlangsamung sich bald wieder zum Besseren wenden werde. Die Verbesserung der den Betriebe zu solchen Zeiten so wesentlich ist, ist im enden ichmalen Hafenaustritt in Görlitz-Thal ist, wie wir hören, bereits von der Oderstrombauverwaltung beschlossen.

* Adreanabahn Grüneiche. Den Kreisraat in Grüneiche wurde gestern Sonnabend die Vereinigung Breslauer Rennfahrer mit ihrem Kreiskreis von Breslau, der in drei Läufen hinter Motoren über 100 Kilometer ausgetragen wurde. In den beiden Rennen hatten sich Thomas, Rosenthaler, Mozzo und Rudel plaziert, die den Endlauf bestritten, der von Thomas in überlegener Form gewonnen wurde. Erster wurde der Breslauer Mozzo er zwar ausgezeichnet, aber hinter Thomas 100 Meter zurück. Der Tritte, Rudel, blieb wieder 10 Meter hinter Mozzo zurück, während Rosenthaler bei der 26. Runde das Rennen ganz aufnahm. Sein Motor wollte durchaus nicht funktionieren. Die Fähigkeiten weisen eine verhältnismäßig zahlreiche Beziehung auf. Die Meisterschaft von Breslau holte sich Stephan, vor Hoffmann, Tannigk und Rosenthaler. Beim Rennläufen waren anfangs 15 Fahrer beteiligt, von denen die Hälfte durch einen unerheblichen Massenstart ausschied. Erster Hoffmann, ihm folgte Tannigk, Langner und Neumann. Das Viergeschwadron holte sich Tannigk mit 80 Meter Vorsprung. Zweiter wurde Langner mit 100 Metern und dritter Neumann mit 50 Metern Vorsprung. Die Distanz war bei Abschluß des Rennens schon erheblich groß. Um solchen Schwere Unglücksfälle zu verhindern, würde es sich auf alle Fälle empfehlen, die Rennen so zeitig anzufangen, daß diese vor Eintritt der Dunkelheit beendet sind.

* In der Strafsache gegen den Rehalter Reinhold Lanz zu Breslau, am 30. Dezember 1873 zu Klein-Janowitz, Kreis Liegnitz, geboren, freitligös, wegen Beleidigung durch die Presse, hat die erste Strafkammer des Königlichen Landgerichts in Breslau in der Sitzung am 30. Januar 1912 für Recht erkannt: Der Angeklagte Reinhold Lanz ist der Beleidigung durch die Presse, schuldig und wird deshalb unter Maßregelung der Kosten des Verfahrens zu 3 — drei Monaten Gefängnis verurteilt. Alle Exemplare der "Vollswacht" Nr. 245 vom 19. Oktober 1911, jowohl sie bei mit den Worten "Ein neuer polizeilicher Überfall auf ein sozialdemokratisches Gemeinde" überzeichneten Artikel enthalten, sowie die insoweit zu ihrer Verhüllung bestimmten Blätter und Formen sind mit den § 41 Abs. 2 ergebenen Einschränkungen unbrauchbar zu machen. Dem Bekleidigen, Abtiglichen Postzeitschriften zu Breslau, wird die Vergrößerung, die Verurteilung des Angeklagten kann vier Wochen nach Zustellung einer Annullierung des registrierten Urteils auf Kosten des Angeklagten einmal durch Einsicht des Angeklagten Urteil des Urteils in der "Vollswacht" und zwar unzweiglich in demselben Leile und mit derselben Schrift, wie der Abdruck der Zeitschrift gegeben ist, für den Bezugnahme bereitstehen.

geschehen ist, bi im "Breslauer General-Anzeiger", c) in der "Schlesischen Zeitung" öffentlich bekannt zu machen. — 127 J. M. 908/11.

Hochfeuer!

Dieser Ruf durchlief am Sonnabend kurz nach 2 Uhr die Stadt, und riesige Rauchwolken, die den Ring und seine Nebenstraßen erfüllten, stießen auch auf einen großen Brandstifter. Von drei Seiten wurde die Feuerwehr um 2 Uhr nach Ring 49 gerufen. Mit vielen Löschzügen von der Hauptwache und allen Nebenwachen eilte sie nach der Brandstelle. In der Tat wartete ihnen eine schwere Arbeit.

Beim Eintreffen der Wehr waren der Hof, das Treppenhaus und überhaupt alle Zugänge nach dem brennenden Gebäude so verqualmt, daß es äußerst schwer war, in den brennenden Raum einzudringen, auch die Flammen schlugen bereits den Fenstern in den Hof hinaus. Nachdem ein Teil des Fensterscheiben, die der geradezeitigen Hitze standgehalten, vom Hof aus zertrümmert worden waren, und Rauch Abzug fand, konnte man in den Raum eindringen. Die Wehr griff das Feuer sofort mit vielen Schlauchleitungen von allen Seiten an. zunächst wurde ein Gang über den Haustreppe vom Ring her nach dem Brandherd geführt, zweiter und dritter wurde vom Hof aus durch ein Fenster gezogen. Auch von der Radlergasse leitete man einen Schlauchgang über einige Dächer hinweg, um das Feuer auch von hier aus durch ein Fenster zu bekämpfen.

So wurden eine halbe Stunde lang ununterbrochen große Wassermassen in das Flammennetz geschleudert, ohne daß die Gewalt der Flammen zu brechen schien. Endlich wurden die emporzuhängenden Flammen immer kleiner und schafft für Schreitende bis fast zur Mannschaft mit den Schlauchleitungen. Es war, bis man endlich das Feuer hereingeworfen war. Nach 3½ Uhr konnte der erste Schlauchgang zurückgezogen werden und man ging an die Aufräumarbeiten. Diese dauerten nahezu mehrere Stunden, zumal große Hauen von Holzgerüten verbrannt waren. Fast eine Stunde lang brachte der Feuerstuhl ununterbrochen ganze Ballen Ziegeln, die zum Teil angebrannt waren, zum Teil nur durch das Feuerwehrgerüst festgehalten, ferner Resten mit Handwerkzeugen, eine große Menge nebst Gewichten und dergleichen mehr herunter. Zwischen wurden von Feuerwehrmannschaften Balken, Bretter, Nüsse und sonstiges Mobiliar, das angebrannt oder angelockt war, zu den Fenstern in den Hof hinabgeschleudert, sodass in kurzer Zeit ein riesiger Schuttbaum auf dem Hof bildete.

In dem vierstöckigen Gebäude Ring 49, das mit seiner hinteren Front bis an die Radlergasse reicht, ist im ersten und im ersten Stock die Tanteufel'sche Posamentenfabrik und in den übrigen Räumen das Herrenkonfektionsgeschäft von Wiener u. Pukrath. Im zweiten Stock nun, in dem außer dem Geschäftsräum auch eine Werkstatt untergebracht ist, wo das Feuer ausbrochen, die Werkstatt konnte höchst nicht entzündet werden, doch im Brandstiftung angenommen. Mit welcher Gewalt das Feuer gewirkt hat, geht wohl aus datans hervor, daß sowohl die Lichter wie die Telephonleitung vollständig vom Feuer zerstört worden ist. Auch der Fußboden und die Decke haben angeschaut, zur Deckstellung der Eisenbahnbrücke wurde der Eisenbahnvertrag, an dem der Eigentümer den Brandstifter mißte, was in den Räumen untergebracht war. Um den Schuttmassen konnte man auch Stoffen auch viele fertige Kleidung sehen. Abends gegen 7 Uhr waren die Mannschaften der Feuerwehr noch mit den Aufräumarbeiten beschäftigt. Der anstrengende Schaden, der sehr bedeutend ist, dürfte die Versicherung gedeckt sein.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Die General-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Breslau-Land-Neumarkt am Sonntag im "Borsig'schen Zepter" abgehalten wurde, befreite sich mit einer sehr wichtigen Tagesordnung.

Zuerst gab Genosse Stowig den Kassenbericht über das vergangene Vierteljahr. Wie er aussicht, wie die Beitragszahlung nicht so, wie sie sein sollte. Es wird erwartet, daß die Funktionäre in Zukunft besser darauf seien, darin Werbung zu machen.

Eine lebhafte Aussprache rief eine vom Vorstand vorgebrachte Geschäftsordnung hervor, da welche Vertreter nicht glaubten, dadurch in ihrer Redefreiheit beschränkt zu werden. Da sich aber der Vorschlag in allen Punkten mit den auf Parateitungen 1910 üblichen Geschäftsordnungen deckt, wurde der Vorschlag des Vorstandes mit großer Mehrheit angenommen. Noch auch diese Geschäftsordnung dazu beitragen, daß unsere Versammlungen immer recht ruhig und sachlich verlaufen.

Der vergangene Reichstagwahlkampf hat auch unseren Verein große Opfer auferlegt,namenslich den Genossen, die Wahlkontrolleure hinausgingen und mit den Wahlvorschaltern zusammengetrieben sind. Versuchten sie ihr Recht der Kontrolle auszuüben, so wurden ihnen von den Wahlvorschaltern alle möglichen Schwierigkeiten bereitet, und fügten sie sich nicht sofort in die Anordnungen, so kam die Anzeige und die richtliche Strafe. Über ein Jahr Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe sind über die Genossen verhängt worden. Die Unterstützung der Angehörigen beschloß die Versammlung an. Vorschlag des Vorstandes: Wöchentlich 12 Mark und für jeden Kind 2 Mark die Woche zu zahlen, damit die Angehörigen nicht vor der ärgsten Not geschüttelt sind. Da nun aber die laufenden Beiträge zur Deckung dieser Kosten bei weitem nicht ausreichen, hat sich der Vorstand schweren Herzens dazu entschlossen, an die Generalversammlung mit der Erteilung eines Extrabeitrags heranzutreten. In der hierfür abgehaltenen Aussprache kam es so recht zum Ausdruck, wie sich die Leitung aller Lebensmittel auf dem Haushalte des Proletariats lastet; aber gerade deshalb ist es notwendig, auf für die Opfer des Kämpfes zu sorgen. Die Versammlung beschloß mit überwältiger Mehrheit, einen Extrabeitrag einzuführen; er ist von allen männlichen und weiblichen Mitgliedern zu zahlen und beträgt nur einen 25 Pfennig. Als letzter Tag der Zahlung wurde der 1. April 1913 festgesetzt. Wegen der vorgerückten Zeit war es nicht mehr möglich, über den Parateitag zu berichten. Die Delegierte Genosse Scholich soll den Bericht in den Distrikten geben. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß der Vorsitzende, Genosse Mayer, die würdig verlaufene Versammlung.

* * * * * Carlowitz. Ein Kind verbrannte. Die siebenjährige Tochter Selma des Bauarbeiters Kirsch aus Carlowitz ging mit anderen Kindern zusammen nach Schottwitz, wo sie von einem Schlauchfeld noch gute Stücke Röts herausziehen. Auch am Freitag vormittag. Unglücklicherweise wagte sich die Mädchen auf den Rötschaufen, der zum Teil noch heiß war, und eine empfehlende Sichtstonne stieß die Kleider des Mädchens in Brand. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß am selben Abend im Augustospital zu Breslau, wo es aufgenommen wurde, am nächsten Tag starb.

Der Mörder des Lehrlings verhaftet!

In den Vormittagsstunden verbreitete sich in der Stadt die Kunde, der Mörder des Lehrlings Willi Scholz von der Leuthenstraße ist verhaftet. Der Kriminalpolizei ist es in der Tat gelungen, Sonntag vormittag den Mörder zu ermitteln und festzunehmen. Es ist der 20jährige Stellmacher Kaufmannsgehilfe Richard Bernuske, der aus dem Kreis Wriez stammt; er hat ein volles Geständnis abgelegt. Niever die Verhaftung wird uns noch berichtet.

Der Mörder des Lehrlings Willi Scholz wurde am Sonntag Abend von zwei Beamten der hiesigen Kriminalpolizei im häuslichen Hause in Oppen bei Wriez festgenommen. Er heißt Richard Bernuske, ist 20 Jahre alt und hat sich seit Juli d. J. heimlich in Breslau aufgehalten. Bei den Nachforschungen der hiesigen Kriminalpolizei wurde auch das Personal des Simon'schen Geschäfts nach den Leuten bestagt, mit denen es gewöhnlich in Begegnungen gestanden habe. Dabei erfuhr sie, dass Bernuske mit dem Handlungshelfer des Geschäfts, der bekanntlich zur Zeit der Mordtat frisch im Hospital lag, verkehrt war und diesen früher im Geschäft und auch nach der Mordtat im Hospital besucht hatte. Die weiteren Ermittlungen der Kriminalpolizei, die in aller Stille ange stellt wurden, ergaben ein so umfangreiches Belastungsmaterial, dass am Sonnabend die Festnahme des Bernuske vorgenommen werden konnte.

Unter der Last des ihm vorgehaltenen Beweismaterials brach Bernuske und legte ein umfassendes Geständnis ab. Danach fuhr er mit Lötlampe und Lötkolben am Sonnabend, den 6. d. J., um 9½ Uhr, an den Tatort gekommen, hat durch Auslösen des Lehrlings Scholz veranlasst zu öffnen. Lassen stellte er sich als Bekannter des frischen Handlungshelfers vor und ersuchte den Lehrling, dass er ihm Geld leihen. Als das dieser entsetzt ablehnte, zog er ihn aufs Bett zu sich, mit dem Bedeutung überdeckt und handlings mit dem „...“ den Kopf losgelöst, bis der Überschwemmte sein Bewusstsein mehr von sich gab. Dann hat er sich an das Unternehmen des Goldschmieds gemacht, woran er bis gegen 3 Uhr zu arbeiten hatte. Er ist dann völlig unbeobachtet und unbemerkt entkommen. Von dem geräumten Gelde hat er sich neu eingekleidet, verschiedene hier und in Frankfurt a. M. verfasste Lizenzen eingelöst und auch die selten hieligen Wirtin schuldige Miete bezahlt. Bei dem Verhafteten wurde nur noch ein ganz geringer Geldbetrag vorgefunden. Die Lötlampe will Bernuske in die Ode geworfen haben. Er bleibet bei seiner Behauptung, die Mordtat allein ausgeführt, also keine Münzer und Mörder gehabt zu haben.

Von anderer Seite erfuhren wir hierzu noch folgende Einzelheiten: Bernuske ist ein hübscher, sehr jugendlich aussehender Deutscher, der aber eine gefährliche Neigung zu einem Abenteuerleben besitzt. Er ist der Sohn hochachtbarer Eltern, die in Oppen eine Gastwirtschaft besitzen. Er erlernte in Wriez das Handwerk des Goldschmieds mit dem jüngsten Handlungshelfer Simon zusammen; daher die engere Bekanntschaft und der wiedergeholte Besuch im Simonschen Geschäft. Seinen Bekannten, den Handlungshelfern von Simon, besuchte er nach der Mordtat im Hotel einschließlich Male und gelangte dabei in seinem neuen Anzuge und seinen hellfarbigen Schuhen. Am vergangenen Freitag hatte Bernuske einen Termin auf dem Gericht in Breslau verabredet. Von dort aus kehrte er zur Nacht in Wriez ein, beobachtete sich aber von hier aus am Sonnabend wieder nach Breslau in seine Wohnung auf der Orlastraße, wo er aber erfahren haben, dass nach dem Räuber der Klaube mit Benzini, die am Freitag mittags in der Drogenhandlung von Zerkow auf der Bismarckstraße erworben worden war, gesucht wird; er fühlte sich nicht mehr sicher, verließ daher sein Quartier und reiste am Sonnabend nach Hause zu seinen Eltern in Oppen.

Es wird erzählt, dass er dort eine ausschlagende Unruhe gezeigt habe. Als abends die beiden Kriminalbeamten im Elternhaus erschienen und ihn aufforderten, nach Breslau mitzukommen, weigerte sich Bernuske, der im Bett lag, indem er antwortete, er sei ja kein und in örtlicher Behandlung zu stehen. Natürlich half ihm kein Straßenbahn, denn die Verdächtigkeit war eine zu große und der Beschuldigte, dem die Beamten ins Gewissen riefen, sich aus ihm Geständnisse herauszuziehen. Er wurde sodann von den Beamten in das Breslauer Polizeigefängnis geschossen. Dort hat er heute früh durch ein umfassendes Geständnis sein Geheimnis entzückt. Wie wir hören, wird die vom Reiterungsstaat ausgesetzte Belohnung von 1000 Mark den Kriminalbeamten zuteil werden, die sich um die Ermittlung des Raubmörders verdient gemacht haben.

* Über Vereinslustarbeiten entstand in der Versammlung des Breslauer Gast- und Schauspieler-Vereins am Freitag eine lebhafte Ausprache; es kam der ganze Unrat über die örtlichen Verhüllungen und die Richterurteile zum Ausdruck. Die Herren Weide, Neuberger u. a. bezeichneten die Zustände als unbeschreiblich und die Worte in ihnen obwohl sehr gedämpft. Viele waren schaudernd. Mit einem kleinen und er lädt zu einem festen Freunde und Bekannte ein, dann ist das Vergnügen öffentlich; ist der Verein groß und es werden nur Mitglieder eingeladen, dann wird das Vergnügen auch als „öffentliche“ hinnehmbar und der Wert wegen Abschaffung bestreikt, weil nach der Ausschaffung des Gerichts ein größerer Verein seine geschlossene Gesellschaft mehr ist. Es geht so weit, dass die Worte niemanden lassen, der sich nicht als Vereinsmitglied ansprechen kann, um sich vor Strafe zu schützen. Noch niemand habe gehört, dass die Richtervereine oder sonstige patriotische Vereine, wenn sie ihre Worte abhalten, zur Verantwortung gezwungen würden. Wo bleibt das gleiche Recht für alle? Von einigen Rednern wurden Beispiele voraebreicht, wie die Saalhaber nach verschiedenen Richtungen gebracht werden. Es wurde beschlossen, die Vorstände der in Betracht kommenden Vereine zu einer Versammlung einzuladen, um die Schritte zu beraten, die wegen der feindlichen Zustände getan werden müssen.

* Eine Betriebsstörung entstand Sonntag mittag dadurch, dass ein Autobus der südlichen Straßenbahn am Königsplatz entgleiste. Es musste der Wagen an der Stelle entgleiten, wo zurzeit die Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden und Moigasse liegen, war es besonders schwierig, den Wagen wieder fahrbereit zu machen. Eine lange Wagnerei hatte sich angestellt, die bis über die Königstraße hinausragte. Es dauerte längere Zeit, ehe die Wagen wieder fahren konnten.

* Feuerbrand. Sonntag früh gegen 6½ Uhr entstand im Hause Kunstrasse 7 auf bisher unaufgklärter Weise Feuer, das die gesamte Stubeneinrichtung einer im Hof gelegenen Wohnung vernichtete. Ein Stukkatur und zwei Straßenbahnarbeiter beteiligten sich an der Löscharbeit ehe die Feuerwehr eintraf, die dann das Feuer ganz löscht und die Aufräumungsarbeiten beendigte.

* Einbrüche. Aus einer verschlossenen Hude am Freiburger Bahnhof wurden in der Nacht zum 12. Oktober drei Kaninchen gestohlen. In der Nacht zum 11. Oktober sind Diebe bei einem Maler eingedrungen und haben verschiedene Farben in Büchsen und Kästen gestohlen. — Aus einer Wohnung auf der Seminariasse haben Diebe Geschirr und Silbersachen im Wert von 500 Mk. entwendet.

* Verloren wurden ein goldenes Armband, ein Konsumbuch mit Gegenmarken, ein silbernes Geldbäschchen mit Inhalt, eine braune Reisedecke, eine schwarze Handtasche mit Inhalt, eine goldene Taschenuhr mit silberner Kette.

* Gefunden wurden eine goldene Damenuhr, zwei Portemonnaies mit Inhalt, drei Blechbüchsen mit Farbe, eine Troschenlaternen, ein Knabenmantel und eine silberne Damenuhr.

* Gefunden wurde in der Nacht zum Sonntag auf der Schmiedebrücke eine silberne Damenuhr mit silberner Kette; beides kann Ring 4, Etg., bei Dymke abgeholt werden.

Spieldaten der Verlustigen Theater.

Stadt-Theater:	Freitag: Die fünf Frankfurter.
Montag: Der Freischütz.	Sonnabend: Die Bildschnüher.
Dienstag: Tannhäuser.	
Mittwoch: Der Rosenkavalier.	
Donnerstag: Madame Butterly.	
Freitag: Aida.	
Sonnabend: Die Meistersinger von Nürnberg.	

Globe-Theater.

Montag: Flachmann als Erzieher.	
Dienstag: Der verwandelt Komödiant.	
Wiederholung: Die letzten Masken.	
Donnerstag: Der liebre Augustin.	
Freitag: Flachmann als Erzieher.	

Schauspielhaus.

Montag: Der liebe Augustin.	
Dienstag: Der liebre Augustin.	
Wiederholung: Die letzten Masken.	
Donnerstag: Der liebre Augustin.	
Freitag: Flachmann als Erzieher.	

Neueste Nachrichten.

Der Krieg auf dem Balkan.

Der letzte Notenwechsel.

Sofia, 14. Oktober. Bulgariens Antwortnote wurde gestern den Gesandten Österreichs und Russlands zugestellt. Gleichzeitig wurde die Forderung Bulgariens an die Türkei dem hiesigen türkischen Gesandten übergeben. Die Note setzt wohl eine Frist zur Durchführung der Reformen, aber keine Frist zur Beantwortung der Note selbst fest.

Die Note ist länger ausfallen, als erwartet worden ist. Sie besteht aus drei Teilen. Der erste Teil besagt in Form einer selbständigen kleineren Note an die Vertreter der verschiedenen europäischen Grasmäuse, dass Bulgarien es für besser und zweckmäßiger erachtet seine Forderungen und Wünsche an die Türkei selbst zu übermitteln. Der zweite Teil stellt eine Abchrift der gleichzeitig an den Vertreter der Türkei überreichten Note dar, der dritte Teil erläutert in einer großen Reihe von Punkten die bulgarischen Forderungen an die Türkei. Große Überraschung erregte es hier, dass die Note gleichzeitig auch an den türkischen Gesandten übermittelt wurde und dass wohl eine Frist zur Durchführung der Reformen, aber keine zur Beantwortung der Note gegeben wurde. Damit scheint möglicherweise noch eine Basis für Verhandlungen gegeben zu sein.

Athen, 14. Oktober. Die Note des griechischen Regierung an die Türkei soll gestern nachmittag dem türkischen Gesandten in Athen überreicht worden sein. Der Zusammensetzung der griechischen Kammer ist vielleicht für Mitte der nächsten Woche beabsichtigt. Ein genauer Termin ist noch nicht bekannt gegeben worden. Zwei weitere Klassen der Landwehr wurden sofort zu ihren Regimentern einberufen.

Das Gefechtsfeld bei Montenegro.

Konstantinopel, 14. Oktober. Hier eingetroffene Meldungen besagen, dass die Montenegriner bei Gusinje gestern eine schwere Niederlage erlitten haben. Einzelheiten über dieses blutige Zusammentreffen liegen zur Stunde noch nicht vor doch sollen die Montenegriner beinahe sämtliche Geschütze und Proviantwagen verloren haben. Zugem soll die Verlustziffern an Toten und Verwundeten bei den Montenegrinern bedeutend höher sein, als bei den Türken die anekdotisch nur wenig Verluste erlitten haben. Sämtliche Albaner von Ivay und seiner Umgebung sind bewaffnet gegen die montenegrinische Grenze gezogen.

London, 14. Oktober. Aus Cetinje wird gemeldet: Zwei türkische Bataillone, die Stadt Pačca zum Erfrage Zusatz entzogen, sind angeblich von den Matrossen überrascht, geschlagen und zum größten Teile gefangen genommen worden.

Wien, 14. Oktober. Verschiedene aus Belgrad einkommende Meldungen besagen, dass die serbisch-drinische Division den dringenden Befehl erhalten hat, über Jawor in den Sandicat-Novi-Bazar einzudringen und sich mit den Montenegrinern, die vor Bijelopolje stehen und mit denen, die aus Novo-Baros marschierten, zu vereinigen.

Rumänische Vorsichtsmaßregeln.

Bukarest, 14. Oktober. Die rumänische Regierung hat vorsichtshalber, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein, angeordnet, dass die zu den Übungen eingeschickten Reservisten vorläufig noch bis zum 14. November dieses Jahres in den verschiedenen Regimentern bei den Fahnen zurück zu behalten werden. Auch werden die neu einzustellenden Rekruten vorzeitig einberufen werden. Alle rumänischen Bahnhöfe sind Tag und Nacht dicht besetzt. Auf ihnen sieht man schon zwei Tage und zwei Nächte lang ungezählte Truppen bulgarischer Landsleute, die nach Bulgarien hinzugezogen sind.

Die Antwort der Balkanbundstaaten.

Sofia, 13. Oktober. Die heute abend überreichte Antwortnote der bulgarischen Regierung auf die Témarche Österreich-Ungarns und Russlands, die gleichzeitig auch der Türkei übergeben worden ist, soll zwar, wie von unterrichteter Seite verlautet, in durchaus würdigen Tone gehalten sein, jedoch Forderungen bezüglich der europäischen Vilajets der Türkei enthalten, deren Annahme seitens der Türkei als ausgeschlossen betrachtet werden dürfte.

Abgebrochen?

Doch, 14. Oktober. Die italienischen Delegierten betrachten die Friedensverhandlungen mit der Türkei als tatsächlich abgebrochen. Sie beabsichtigen, morgen bereits wieder nach ihrer Heimat in Italien zurückzukehren. Ihre Abreise wird eine sofortige Wiederaufnahme der italienisch-türkischen Operationen in Tripolitanien und in der Cyrenaica zur Folge haben, besonders aber die des italienischen Geschwaders im ägyptischen Meer.

Die griechische Armee.

Athen, 14. Oktober. Die verschiedenen Meldungen aus dem Epirus berichten übereinstimmend, dass die Truppen die strategisch äußerst wichtige Stellung von Pontopagadia mit den modernen Artillerie-Geschützen besetzt haben und dass sie ferner hierher reichliche Munitionsschiffe schiffen. Um diese Position wurde bekanntlich bei dem letzten türkischen Kriege stark gekämpft. Die Albaner, die in den Reihen stehen, haben von der türkischen Regierung den Befehl erhalten, sich sofort zu stellen. Sie leisten diesem Gefüllungsaufgabe aber nur sehr nachlässige Folge. Die Garnison von Janina verfügt über 1000 Mann. Die Morte erachtet es für notwendig, in die anderen Städte des Vilajets größere Truppenabteilungen zu legen.

Die bulgarische Armee.

London, 14. Oktober. "Daily Telegraph" berichtet aus Sofia: Der Vormarsch der bulgarischen Armee hat tatsächlich bereits begonnen. Die Militärcorrespondenten waren immer noch auf die Erlaubnis, den einzelnen Armeeführern folgen zu dürfen. Die direkten Bitten nach der Grenze verließen alle zwei Stunden. Ein größerer Truppentransport traf gestern aus dem Norden ein; um sofort nach der Grenze abgeschoben zu werden. Die Mutterland, das fortan das serbische und das bulgarische Geld gleicher Rücksicht haben soll, hat in beiden Hauptstädten einen vorzüglichen Eindruck hervorgerufen.

Die Balkan-nachrichten.

Paris, 14. Oktober. "Journal" berichtet aus Verda an der französischen Grenze: Die spanische Regierung hat sich geweigert, die Durchläufen von Infanterieausland bewehren, die die serbische Regierung anstrebt hat, zu gestatten, um in der Balkanregion vollständige Neutralität zu wahren. (2)

Paris, 14. Oktober. Wie das Blatt "Excelsior" erfährt, hat die türkische Regierung mit mehreren französischen Fliegern in Verträge abgeschlossen, die sie für den Dienst in der osmanischen Armee während der Dauer der nächsten vier Monate verpflichten. Bereits sind mit vier französischen Fliegern endgültige Abkommen getroffen worden. Die engagierten Piloten erhalten von der türkischen Regierung für ihre Dienste eine monatliche Entschädigung von 5000 Francs. Es wird ferner jedem dieser Flieger ein Mechaniker aus Frankreich beigegeben, dem ein Monatsgehalt von 1000 Francs von der Türkei ausgeteilt wird. Das Engagement der Flieger läuft vorläufig nur vier Monate und soll nach Ablauf dieser Frist je nach Bedarf verlängert werden. Ferner wird mitgeteilt, dass Bulgarien bei einer großen französischen Firma einen Lenkballon bestellt habe.

Sofia, 14. Oktober. Hier wurde wieder ein recht bedauerlicher Selbstmord aus politischen Gründen verübt. In einem Hotel erschoss sich der bekannte montenegrinische Flieger Vasaroff, weil er infolge eines schärferen Wettkampfes verhindert wurde, sich den Freiheitskämpfern seines Landes gegen den alten Feind Montenegro, die Türkei, anzuschließen.

90 Pzglente in der Grube eingeschlossen.

Melbourne, 13. Oktober. In einer Kohlengrube bei Northcote sind durch einen Brand in 230 Meter Tiefe 90 Bergleute eingeschlossen.

Die Bankräuber von Kattowitz verhaftet.

Kattowitz, 14. Oktober. Über die Festnahme der drei Bankräuber, die den Einbruch in das Bankgeschäft von Pöhler und Janischewski in Kattowitz verübt haben, wird der "Süd. Atg." berichtet: In der Nacht zum Sonntag umstellten in Bendzin (Russ.-Polen) 20 Kosaken, zwei russische Detektive, Krimikommissar Busdorf aus Berlin, Polizeikat Möller aus Beuthen und zwei Krimikommissare ein Haus, in dem sich die Kattowitzer Bankräuber befinden sollten. Eine Frau, die herauskam, gestand, dass sich die Banditen nach Oberschlesien begeben hatten. Sofort begab sich Busdorf in Begleitung von Schutzleuten nach dort. In Oberschlesien kamen sie aber die Räuber nicht mehr erwischen, diese waren inzwischen in ihre Behausung nach Bendzin zurückgekehrt, wo immer noch die Umstaltung aufrecht erhalten war. Um 6 Uhr morgens kamen sie an und wurden von den Kosaken überwältigt und gefesselt. Daraus erfolgte ihr Transport über die Grenze nach Beuthen, wo sie der Staatsanwaltschaft übergeben wurden. Zwei von den Räubern sind verhaftet.

^{*) Zur Reduktion auf Meereshöhe sind 18,1 mm hinzuzufügen.}
Heute früh Nebel und Tau.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Bad Brieselang	12. Oktober		13. Oktober		14. Oktober	
	d. 1. M. 8.30 Min.	8.30 Uhr	8.30 Uhr	8.30 Uhr	8.30 Uhr	8.30 Uhr
Lufttemperatur (C.)	+10,2	+6,1	+2,7	+6,9	+6,1	+8,2
Luftdruck (mm. 0.760)	76,6	76,7	75,3	76,8	76,9	76,8
Dunkelheit (min.)	6,6	6,1	6,6	6,9	6,0	6,4
Dunkelhöhung (H.)	6,1	6,6	7,0	7,0	7,0	7,4
Wind (0-12)	W 2	W 2	W 2	W 2	W 2	W 2
Weiter	bei et	heiter	wolzig	bedeckt	bei et	wolzig

^{*) Zur Reduktion auf Meereshöhe sind 18,1 mm hinzuzufügen.}

Heute früh Nebel und Tau.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Bautzen	12. Oktober		13. Oktober		14. Oktober	
	8.30 Uhr	8.30 Uhr	8.30 Uhr	8.30 Uhr	8.30 Uhr	8.30 Uhr
Lufttemperatur (C.)	10,2	9,9	10,1	10,2	10,1	10,2
Luftdruck (mm. 0.760)	76,6	76,7	76,7	76,8</td		

Dütschland Nr. 27833.

... Ifs loßt miß dir' vor
öfnerin Dütschland von zyberon.
Ins Dütschland nicht kömpfen, sondern
zurzungen innen
Großhermias Morzloffn,
Ins mir wile knappn pfennig..."

Am Gefall mögl's!

Eduard Bernstein:
Die
Natur u. die Wirkungen
der kapitalistischen
Wirtschaftsordnung.
Preis 20 Pf.

Herodios St. Julian der Jäger

Spannende Erzählungen.

Nur 15 Pfennige.

Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

2800,-

Wir empfehlen:

Germinal

Sozialer Roman von
Emile Zola.

Packende Schilderungen
aus dem
Bergarbeiterleben.
Preis vor 1.- Mk.
Zu beziehen durch die
Expedition u. die Kolporteurs.

Nachruf.

Am 11. Oktober verschied plötzlich und unerwartet die Frau unseres Sangesbruders

Frau Elisabeth Naumann

Ein stetes Andenken bewahren ihr 4090

Die Mitglieder d. M.-G.-V. Breslauer Zimmerer.

Leutich-Vissa. Gewerkschaftskartell. Mittwoch, den 16. Oktober, abends 8 Uhr: Kartellversammlung im "Gelben Löwen".

Gleiwitz. Sozialdemokratischer Verein. Dienstag, den 15. d. Monats, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokal des Herren Radke, Bahnhofstraße Nr. 6. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag. Mitgliedsbuch legitimiert.

Gussinck. Wahlverein. Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, im bekannten Lokal: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Bericht vom Parteitag. Berichterstatter: Gen. Langner. 2. Verschiedenes.

Schönlanke. Sozialdemokratischer Verein. Mittwoch, den 16. Oktober, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokal des Herren Radke, Bahnhofstraße. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung.

Stieheln. Wahlverein. Montag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung bei Knoll. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. Referent: Gen. Langner, Obfrau. 2. Abrechnung und Verschiedenes.

Oels. Sozialdemokratischer Verein. Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr: Versammlung.

Rechte u. Pflichten des Mieters

nach d. neuen Bürger. Gelehrbuch von Kiehl, Lipinski.

Preis vor 20 Pf. 20 Pfennige

Zu beziehen durch die Expedition u. die Kolporteurs.

Den Lesern bei Einsäufen empfohlen.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Breslau
Herrn- und Knabengarderobe.
Knauerhase Arbeitserdenkmal
Neumarkt 14
Gebr. 1883 Albrechtshof

Beuthen O.-S.
Brauereien.
Vereins-Brauerei A.-G.

Lebensmittel-Konsum.
Böh. G. Kirchstraße u. Ritterstraße

Brieg
Alkoholfreie Getränke.
Schaff. "Goldsch. Spezial-Brauerei".
"Ewerth", Nährbräu.
Schaff. Emil (Böhmer Ewerth).

Arbeiter-Konfektion.
Hermann, R. Oppelnstraße 25. Die Käthe.

Bäckereien und Konditoreien.
Biemas, Hermann, Füchsestraße 17.

Gräbs, Karl, Südtorstraße 57.
Gräbs, Gustav, Südtorstraße 46.
Rünkel, Hermann, Füchsestraße 18.
Röhr, Paul, Hermannstr.
Rudolf, Herm., Paulusstraße 4.

Weineit, Karl, Südtorstraße 10. Seni. Sie.

Bierbrauereien.
Brüder Stadtbauer H.-G.

Brüderliches Brauhaus, C. G. & C. f.

Birnen- und Pfeife-Fabrikation.
Biffen, Herm., Füchsestraße 9.

Fahrräder und Fahrradzähnen.
Gründel, Rob., Langenstr. 17. Gen. Bern.

Göldt, G. Oppelnstr. 8. Robert, Gen.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Füchse, Heinrich, Schaff. 32. Konsum-Gen.

Großdr. Carl, Füchsestraße 8. Konsum-Gen.

Würfel, Paul, Südtorstraße 21.

Röder, Josef, Südtorstraße.

Gömann, Ernst, Füchsestraße 30.

Edel, Richard, Südtorstraße 9.

Waifl, Reinhard, Reichenstraße 38.

Fische - Delikatessen.
Röder, Herm., Südtorstraße 10.

Galanterie- und Spielwaren.
Gödel, H. Füchsestraße 2.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Höfer, Paul, Südtorstraße 16. Gen. u. Rob.

Höfner, H. Südtorstraße 11. Arbeitserdenkmal.

Großmann, Georg, Südtorstraße 34.

Wohl, Eugen, Südtorstraße 27.

Herregard, Schuhwaren, Möbel.

Schlesien, G. Südtorstraße 32.

Holz- u. Kohlenhandlung.

Teller, Carl, Südtorstraße 55.

Höfe, Mützen, Pelzwaren.

Göppel, Adolf, Südtorstraße 14.

Erhardt, L. Südtor. 11-12. Schaff.

Kaufhäuser.

Zach, Arthur, Südtorstraße 26.

Kinematograph.

Göppel, Th., Südtorstraße 27.

Kolonialwaren und Lebensmittel.

Göppel, Carl, Südtorstraße 23.

Reiter, Paul, Südtor. 5. Gen. u. Sparsam.

Kunst-, Weine- und Wollwaren.

Cölln, Herm.-Gen., Südtor. Ring 27.

Großberg, G. Südtorstraße 30.

Metzgerwaren.

Gödel, Albert, Südtorstraße 31.

Reise- und Auto-Mazette.

Gödel, Robert, Südtorstraße 6.

Stein, Max, Südtorstraße 25.

Photographische Ateliers.

Gödel, Max, Südtorstraße 7.

Konserven.

Gödel, Max, Südtorstraße 10.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 11.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 12.

Photographische Ateliers.

Gödel, Max, Südtorstraße 13.

Konserven.

Gödel, Max, Südtorstraße 14.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 15.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 16.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 17.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 18.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 19.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 20.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 21.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 22.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 23.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 24.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 25.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 26.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 27.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 28.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 29.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 30.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 31.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 32.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 33.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 34.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 35.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 36.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 37.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 38.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 39.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 40.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 41.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 42.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 43.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 44.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 45.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 46.

Metzgerwaren.

Gödel, Max, Südtorstraße 47.

Metzgerwaren.

Reichsverband deutscher Städte.

In Berlin hält seit Donnerstag der Reichsverband deutscher Städte, seine dritte Mitgliederversammlung ab. 513 Städte treten dem Verbande an. Zunächst stand die Fleischsteuerung zur Beratung. Hierzu hatte der Vorstand einen Antrag ausgearbeitet, in dem er sich ebenso wie der Vorstand des Deutschen Städteages über die Steuerung ausspricht, und in dem die Staatsregierung neben der vom Vorstand des deutschen Städteages vorgelegten Aufhebung oder Milderung des § 12 des Fleischschutzgesetzes und neben den von der preußischen Staatsregierung in Aussicht gestellten Maßnahmen eintritt.

1. Erlass von Ausfuhrverboten für deutsches Schlachtfleisch, insbesondere Hammel,
2. Errichtung von Schlachthäusern an der Grenze und Leistung des dort geprüften ausländischen Fleisches mit dem ausländischen,
3. Fortfall des Zolles für aus den deutschen Kolonien importiertes Fleisch,
4. weitgehende Eisenbahnfrachtermäßigungen.

Am Abend müsse erwartet werden, daß diese kleinen Mittel zur Hebung der größten augenblicklichen Notstände durch Subvention der Fleischproduktion im Inlande, Haftung von Städten zu gewährern, Verhinderung ungünstiger Fideikommissbildung zu erzielen werden, um dadurch eine gesunde dauernde Lage herzustellen.

Der Rat soll dem Reichskanzler unterbreitet werden mit der Bitte, zu veranlassen, daß die den größeren Städten in Aussicht gestellten Ermächtigungen auch den kleinen zugute kommen. — Allgemein wurde noch, daß der Vorstand am 12. Oktober eine Audienz beim Landwirtschaftsminister holen werde. Vor der Steuerungsdebatte hat der Vorstand noch mitgeteilt, daß der Vorstand beschlossen habe, möglichst wichtige Schritte zu tun, um die schweren Gefahren zu beseitigen, die den öffentlichen Gewalten (Städten und Gemeinden) während des Wettbewerbs innerhalb der bestehenden Autarkie und Handwerkergruppen von den großen Elektrizitätssystemen bedroht und Betrieb von Überlandzentralen drohen.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf das

Organisation des Kommunalredens.

Vorstand Trüstedt aus Berlin in Westpreußen berichtete über die geplante deutsche Kommunalbank, die geplant sei, die Städte in der Organisation des Kommunalredens auszufüllen und zugleich als Zentralbank der Sparkassen zu dienen. Der Redner empfahl den Gemeinden die finanzielle Beteiligung an der deutschen Kommunalbank. — Die vom Reichsgericht aufgestellten Bedürfnisse wurden angenommen.

Bürgermeister Dr. Belian-Ellenburg sprach dann über das Interesse der mittleren und kleineren Städte an

Wa:derstaat.

Es hob hervor, daß in den Städten unter 50.000 Einwohnern die Theaterfrage sehr im argen liege und daß sie ihre Lösung auf dem vom Münchener Wandertheater und vom Münchener Theater beschränkten Wege am zweckmäßigsten erzielen lasse. Nur der Abschluß eines Abkommen mit einem genannten Wandertheater sei zu empfehlen. Bei der zu erwartenden immer größeren Finanznotnahme der Wa:derstaat könne ihr Ausbau zu einem Deutschen Wandertheater mit weiteren größeren Auszügen von Gruppen, die in den verschiedensten Teilen des Vaterlandes spielen, aber ausgetauscht werden, wünschenswert. — Nach dieser Bericht soll mit seinen Leitlinien den zuständigen Stellen der Verwaltungen des Reichs, der Bundesländer und der Provinzen überreichen werden, um die Mitarbeit und finanzielle Unterstützung zu gewinnen.

Dann hielt Bürgermeister Weber ein Referat über

Sparkassengesetz und Groverkehr.

Bürgermeister Bleicken sprach über das städtische Hypotheken- und Beigeordneter Dr. Dahmann über die Reichsversammlungsordnung.

Arbeiterbewegung.

Der Streit der Münchener Steinmacher beendet. Durch Entschluß des Kabinett-amtes daß die Unternehmer anstreben, daß der Streit aufgehoben werden. Das Schiedsgericht entschied, daß die Niederlegung der Arbeit durch die Steinmacher eine Verletzung des Tarifvertrages sei, daß aber auch

die Unternehmer den Vertrag verletzt hätten, als sie die Einberufung einer Schlichtungskommissonsitzung ablehnten; die Arbeit sei daher sofort aufzunehmen und die Unternehmer seien verpflichtet, die Schlichtungskommision sofort einzuberufen und eventuell, die strittige Sache hierauf an das Gericht zu bringen, um sie zu bringen. Auf die vorangegangenen materiellen Tarifstreite durch die Unternehmer ging das Schiedsgericht nicht ein, sondern es stellte sich auf den streng formell rechtlichen Standpunkt, daß ein Tarifvertrag nun dann als gebrochen gelten könne, wenn identische Ansprüche eingesprochen und eine der beiden Parteien dann erscheine, sich dem Schiedsgerichte nicht fügen zu wollen.

Trotz der Aufhebung des Streites wird doch gebeten, den Zusatz noch zuverhüten, da sich bei den jahrelangen Differenzen recht zur Evidenz herausstellt hat, daß die Unternehmer nur die alten bereitwilligen Organe eines Herrn im Stadtbauamt sind, bei dem es zu Mitleid geworden ist seinchein, daß sie sich eine Prozentuale Lohnherabsetzung gefallen lassen, zu einer bestimmten Arbeit zuzulassen.

Bäckerstreit in Spanien. Die Bäckergeisen in Almeria haben dem Zivilgouvernement den Ausstand angekündigt. Die Bäckerei bemühen sich, die Verantwortung der Stadt mit Brot zu sichern.

Schlesien, Bösen und Nachbargebiete.

Öltau, 13. Oktober. Aus der Partei. Die letzte Mitgliederversammlung des Karlvereins hat sich mit der Berichterstattung vom Parteirat. „Wir“ nur gab einen längeren Bericht, in demselben „wir“ der Klub erläuterte, was die Partei nach dem Ausbruch erhalten hat, hervorgehoben. Bedauert nur einen langen Bericht des früheren Karlvereins. In der folgenden Debatte sprachen einzeln „wir“ und gegen den Klubklub. Schließlich handelt es sich um eine Resolution Annahme, die sich mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden erklärt, jedoch den Klubklub von Hildebrandt bedauert und erwartet, daß sich solche Klubklub wiederholen. Den Delegierten wurde in dieser, sowie in allen anderen Verhandlungspunkten des Parteitages volles Vertrauen ausgesprochen. Zu der am Sonntag in Breslau stattfindenden Fraukonferenz wurde Gengenbach delegiert. Als Erstanzug in die Aktionierungskommission wurden die Genossen Neumann, David, Broda, Ronke, Tietje und Frau Solter gewählt. Genosse Riegel ist noch bekannt, so am Sonntag, den 7. Oktober der erste Lichtwalder-Vorstand aus dem Genossen Grafen aufzufinden. Der weitere forderten die Genossen Lüth und Langner die Genossen auf, ihre Stimme der Arbeiterjugend zuzuführen. Bedauert wurde, daß viele organisierte Arbeiter ihre Kinder den bürgerlichen Jugendvereinen als Mitglieder zuführen. Damit endet die Versammlung ihr Ende.

Brieg, 13. Oktober. Aus der Partei. Eine nicht gerade zum besten besuchte Mitgliederversammlung möchte zunächst die Genossen Emma Fischer aus der Delegierten zur Frauensprecherin nach Breslau. Sodann gab Genosse Farchim in in den Bericht vom Parteirat „wir“ und betonte zum Schluß, daß er nur dem Ausbruch des Genossen Hildebrandt aus der Partei nicht einverstanden ist. Die Aussprache, die gerade über diesen Punkt eintritt, beweist, daß auch die Briege Genossen nicht von diesem Beschuß erbaut sind, ihn vielmehr bedauern. Eine Resolution, in der die Briege des Parteirates aufgenommen, der Ausbruch Hildebrandt, aber beweist wurde, handt gegen eine Stimme Annahme. Nachdem noch auf die demnächst stattfindende Volksabstimmung sowie auf die Kalenderverbreitung hingewiesen wurde, wurde die sehr ruhig verlaufene Versammlung geschlossen.

Neisse, 12. Oktober. Aus der Partei. In der Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins erstmalig Genosse Rathmann-Brieg den Bericht vom Parteirat. Eine Resolution, die sich mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden erklärt, aber den Ausbruch Hildebrandts verteidigt, darf einstimmig Annahme. — Au dem vom Bildungsausschuss veranstalteten Besuch des städtischen Elektrolytwerkes und der Gasanstalt nahmen eine größere Anzahl von Genossen teil. Die Führung und Erklärung über den ganzen Produktionszweig hatte entgegenkommender Weise Herr Director Seeler selbst übernommen.

Bei der außerordentlich gut besuchten Büttersitzung am Dienstag enthielt Genosse Reichstagabgeordneter Franz Elsässer-Langevielou das wahre Gefühl des Zeutums und Lebhaftesten Beifalls. Trotzdem den Klerikalen Gelegenheit zur freien Aussprache gegeben war, sich dagegen zu verteidigen, wählten

sie den besseren Teil der Tapferkeit und blieben fern. Ein Beispiel mehr, wie schuldenlos sich diese Volksbeträger und Boizausbeuter fühlen. Neue Kämpfer für die Organisation und neue Leiter der Partei werden aufgenommen. Es geht auch in Richtung vorwärts, trotz krasster Verleumdung.

Münsterberg, 13. Oktober. Eine Bitte aus dem schwäbischen Winkel. Nachdem es der Sozialdemokratie endlich nach vieler Arbeit und Mühe gelungen ist, hier in der schwäbischen Gegend einzudringen und festen Fuß zu fassen und einen Kreisvolksverein zu gründen, waren die Schwarzen Gold und Feuer. Deshalb mehr müssen wir darauf bedacht sein, die neu gewonnenen Parteigenossen weiter auszubilden und aufzuklären. Es muß ihnen die Möglichkeit gegeben werden, sich all das Wissen und die Bildung anzueignen, die für sie und unsere gesamte Bewegung zur Erzielung weiterer Fortschritte nötig ist. Ein Mittel hierzu sind entsprechende Bücher, eine Bibliothek. Da es aber unserem jungen Verein selbstredend noch an den nötigen Mitteln fehlt, sich in kurzer Zeit eine solche Bibliothek anzuschaffen, so richten wir an alle Parteigenossen und Organisationen die Bitte, uns hierin zu unterstützen und uns Bücher, die aus irgend einem Grunde erübrigt werden können, oder in Doppelgewerken vorhanden sind, für unsere Bibliothek zu widmen, wofür wir allen Spender im voraus herzlich danken. Alle Sendungen sind zu richten an den Vorstand Hermann Menzel in Münsterberg, Wiesenstraße 5.

Glogau, 13. Oktober. Aus der Partei. In der letzten Mitgliederversammlung sprach Genosse Scholich. Breslau über die Stadtvorordnetenwahlen. Dann wurde das neue Kreisstatut beraten. Hierzu kamen einige innere Angelegenheiten zur Aussprache, u. a. auch die Berichterstattung an die „Volkswacht“. Die Angelegenheit wurde bis zur nächsten Mitgliederversammlung vertagt.

Zauer, 13. Oktober. Aus dem Schuhmachergewerbe. Unter recht traurigen Verhältnissen muß die Mehrzahl der Schuhmachergeisen von Zauer, wie der Gauleiter des Schuhmacherverbandes Grunow-Breslau gelegentlich einer Umfrage feststellte, ihr Dasein fristen. Lange Arbeitszeit und weniger Lohn ist in den meisten Werkstätten üblich. Auch das Lehrlingswesen ist recht sehr ausgeprägt. So haben Gehilfen und Lehrlinge: Kleinere 7 Lehrlinge und 5 Gehilfen; Groß 5 Lehrlinge und 2 Gehilfen; Woltan 4 Lehrlinge und 2 Gehilfen; Fichter 2 Lehrlinge und 1 Gehilfe und so weiter. Das Schuhmacherhandwerk bietet ein Ausgelehrtes nichts, das wissen auch die Meister. Lernen können unter den Verhältnissen die jungen Leute auch nichts. Außer der Werkstatt von Kleinert dürften die Schuhmachermeister von Zauer zur Hauptfäche nur Arbeiter und Geschäft haben. Eine Organisation kennen die Schuhmachergeisen nicht. Sie wollen wenigstens nichts von dieser wissen. Die Arbeiterschaft von Zauer und Umgegend würde ein gutes Werk tun, wenn sie nach dieser Seite bei den Schuhmachern ihren Einfluß geltend mache.

Zauer, 13. Oktober. Vom Gewerkschaftskartell. Die Abrechnung vom 3. Quartal ergab eine Einnahme inf. Bestand von insgesamt 33,10 Mark, Ausgabe 170,70 Mark, das Gewerkschaftsfest ergab eine Einnahme von 696,20 Mark, Ausgabe 637,35 Mark. Eine Kommission für Missangelegenheiten, bestehend aus den Kollegen Hännig und Heinzemann wurde gewählt. Beschlossen wurde, daß nur gewerkschaftlich organisierte Musiker bei Gewerkschaftsveranstaltungen teilnehmen dürfen. Es folgten folgende Delegierte: Weigelt und Brendel, Steinarbeiter, Weigelt und Hahn, Stellmacher, Hermann, Maurer, Fiedler, Radfahrer.

Wolkenhain, 13. Oktober. Kartellsitzung. Die Abrechnung der Kartellsfeste vom 2. und 3. Quartal und die Abrechnung der Fahrt nach Zauer wurden für richtig befunden. Es wurde beschlossen, am 3. November einen humoristischen Abend zu veranstalten, mit den Humoristen Bruse und Lengfeld. Programms hierzu sollen 30 Pf. kost. Im Vorverkauf sind dieselben für 25 Pf. zu haben. Unter Berücksichtigung des Vorsitzenden, daß die Gewerkschaften es immer noch unterlassen, ihre Mitgliederversammlungen dem Kartell zu melden, was dazu führt, daß dann politische und gewerkschaftliche Versammlungen zusammenstossen. Gerügt wurde, daß die bürgerlichen Vergnügungen von organisierten Arbeitern leider noch immer besucht werden, während dieselben Arbeiter bei unseren Veranstaltungen durch Abwesenheit glänzen. Auch daß viele freiorganisierte Arbeiter den bürgerlichen Freizeitvereinen noch angehören, wurde gerügt. Die Gewerkschaften werden daran erinnert, daß die Quartalsbeiträge fällig sind.

Gotha, 13. Oktober. Wahlverein. Die letzte Mitgliederversammlung beschäftigte sich eingehend mit dem Gewerkschaftsvertrag. Angehören von dem neugegründeten Partei-

Aus aller Welt.

Vom Kulturwerk des Krieges. Das Pariser Wochenblatt „Les Trois de l'Homme“ berichtet einen Soldatenkrieg aus Marocco, der gerade im argen liegt und daß sie die Kriegszeit den europäischen Südstaaten durchdringt und den ganzen Erdteil bedroht, besonderes Interesse verleiht. Die erste Geschichte aus Marokko vom 10. September d. J. datiert. Sie erzählt die Beschreibung eines Kampfes mit der Harca des Elsiba bei Sidi-bu-Ammar am 6. September. Die französische Artillerie richtete dort ein furchtbare Blutbad an. Dagegen waren die Verluste auf französischer Seite minimal — Tote, darunter ein Senegalese und 7 Verwundete. Zugleich erwähnte, wie der Schreiber erzählt, daß der Vorort plötzlich die Nachgänger. Die Rache aber bestand in folgendem: Wie die Roanne eskortierten Infanteristen waren sich auf die Feindin am Ende der Marokkaner, denen sie begegneten, und nahmen Amputationen aller Arten an ihnen vor, indem sie ihnen die Füße, Ohren, Zungen, Nüsse, Hände usw. abschnitten. Feder wollte sein kleines Andenken haben.

Gegen 1 Uhr kamen wir im Lager an. Die Guerriers eingeborene berittenen Hilfsgruppen, die den Nachzögern nachgehetzt hatten, brachten zwölfe Gefangene ein. Einer davon war ein junger, kräftiger Mensch, vermochte die Nachgänger nicht zu täuschen. Er entfloß plötzlich und lief, offenbar dem Instinkt der Selbstverteidigung folgend, in südlicher Richtung vom Lager. Es war vergebliche Rühe. 50 Soldaten aller Waffengattungen machten sich zu letzter Verfolgung auf. Als der Unschlüssige dies sah, warf er sich in ein Silo (ausgetrocknetes Silo) von 4 Meter Tiefe, in der Hoffnung, so den Feinden, die ihm auf den Herzen waren, zu entrinnen. Nun begann das Drama — oder richtig der Tod. Der Marokkaner war etwa 4 Meter unterhalb der Erdoberfläche, in einer Art von Schacht — also ganz ungeschützt. Oben, am Rande des Schachtes, hockten die Soldaten, die die Waffe gefildert hatten, und sahen zu dem Verfolgten hinab. Da schoß der Geweih durch die herunterhängenden Geweihen: „Marzen mit Geweih auf den Moricaud!“ (Möhren-Mauren). Und jeder

nahm soviel Kieselsteine als er tragen konnte und schüttete sie am Rande des Silos auf, um den Angriff vorzubereiten. Dann begannen die Steine den unglücklichen Guerrieren zu stechen, der mit einem Blick des Entschlusses erwartete. Die Kolonialsoldaten munitionten die Senegalese aus mit den Worten: „Wackerer Senegalese! Kapit!“ was auf senegalesisch bedeutet: „So ist's gut!“ Der Guerriero sprach sich auf den Rand entzweit und sprang. Aber es ging ihm schlecht. Ein ungeübter Stein fuhr auf seinen blutigen Schädel nieder und warf ihn zu Boden. Dem Marokkaner standte das Blut aus allen Körperpartien. Sein Gesicht hatte nichts mehr von einem Menschen und dennoch wandte er dieses Gesicht immer noch zur Schotterung empor, als wollte er ein letztes Mal das Mitleid seiner Kameraden annehmen. Die Antwort war ein Regen von Steinen jeder Größe, der auf den blutigen Kopf niederging und diese zerstörte. Der ganze Körper wurde seit wie im Augenblick des Sterbens, aber der Tod kam immer noch nicht. Bald wurde der Körper unter den Steinen, die noch immer regneten, begraben, und erst spät am Abend verließ man den grausigen Schacht, des vollbrausenden Werkes froh. So bei den Mord aufwesenden Sergeanten der Kolonialarmee waren von dieser unerwarteten Verstreuung besonders betroffen.

Dies sind die Details unserer marokkanischen „Pazifikation“. Ich habe Ihnen schon geschildert, daß Fälle dieser Art sehr zahlreich sind und ich erzähle Ihnen nur die abscheulichsten und blutigsten. Was das Raubtun ordnet, so wird es auf einer großen Skala leicht betrieben. Man läuft bei den Mauern und wenn sie Erziehung fordert, zeigt man ihnen einen Flintenlauf oder eine Bayonettschiere. Das ist zweifellos das Recht des Erfolgers.

So weit der Brief, den das durchaus nicht rezipiert wurde, sondern nur ethisch demokratische Blätter verbreiten. Und was nicht phrasierlich, daß bericht. Diese nur bei halbwilden Senegalese und bei den schlechten Elementen der arabischen Bevölkerung, die die französischen Kolonialbeamten folgen, möglicherweise. Der Krieg ist überall die gewöhnlichen Kämpfen in den Menschen wach, er ist der tödliche ziellose wilde Leben und Kulturgüte und entzieht die Vernichter selbst.

Vom Schachteleide der Arbeit. Die drei verschütteten Bergknappen. Bis heute mittag ist es nicht gelungen, die auf der Reiche Auguste Victoria (Recklinghausen) verschütteten drei Knappen zu bergen. Beim Zusammenbruch des Bergbaues sind riesige Mengen Felsen wie er eingangen die jetzt weggerückt sind müssen, um zu den Bergschüttungen zu gelangen. Wenn dieses Ziel erreicht sein wird läuft sich noch

ihnen nicht bestimmt weiß, wo die drei Bergleute liegen. Die Rettungsarbeiten werden nunmehr ochen und mit größter Aufopferung fortgeführt. Da man seit nunmehr drei Tagen von den Bergungslücken nach dem mindesten Lebenszeichen erhalten hat, ist die Hoffnung, sie lebend zu bergen, sehr gering.

Handeinbruch. Die Firma Nett u. Geinheim war im Beginn in Niederlussig bei Speyer a. Rh. ein Haus zu haben. Das Gebäude stürzte in sich zusammen und begrub fünf Arbeiter, die alle schwer verletzt wurden.

In den Schacht gestürzt. Auf der Seche „Felsenfest“ bei Hillesheim kürzlich zwei Bergleute, die an einer Mauerbüste arbeiteten, 50 Meter tief in den Schacht und blieben verschüttet liegen.

Mario ununterbrochene Arbeit eines österreichischen Baron. Der in Paris ansässige österreichische Baron Bodorff wurde am Sonntag von der Polizei wegen Unterbringung einer Summe von einer Million Francs verhaftet. Der Baron, der wegen seiner Heirat mit einer kürzlich verstorbene Schauspielerin den Abschied aus der Armee erhalten hatte, in Paris seit länger Zeit mit einer bekannten Hollywood-dame. Um sich von einer Rückendeckung durch Unterbringungen das Geld aufzutreiben.

Bermie Luftschiffer. Der am Sonnabend früh in Innern zurück ausgestiegene Freiballon „Zeppelin“ ist in der Antiorientierung geblieben. Man weiß nicht, ob die vier Insassen des Ballons sich retten konnten und ob ein Unglücksgefallen ist. Eine Rettungskommission ist abgegangen.

Der Höhle Höhle bedroht. Dort wo die Grenzfähre von Baden und Württemberg sich trennen, just in der Mitte des beiden Städte Bellingen und Schwenningen, steht im Schwenninger Stadtwald „Höhle Höhle“, die größte Lomme, die Höhle längst 250 Jahre ist noch verbürgt. Überlieferungen der Götzsch aller deutschen Waldlebens und erlebt im Laufe des partikularistischen Waldlebens und erlebt im Laufe der Reformen auch ein Kanton Württemberg. Mit seiner 42 Metern Höhe bedroht er weit hin den Schwarzwald und die Baar, und nun soll er mit ihm zu Ende gehen. Zahllose Stürme und Unwetter so, er über ihn hin, ein Blitzschlag, daß die Gemeindelegionen von Schwenningen beschlossen, die Gutachten des württembergischen Landeskonservators Dr. Grabmann einzuholen, wie sie es ehemalig notwendig wird, den Riesen fällen und damit die wenige Meter von ihm entfernt stehende Höhle ein für alle Fälle zu berauben.

auschuss, dem in der Diskussion seine Sympathie entgegen gebracht wurde, war man mit den Beschlüssen des Parteitages zufrieden. Des weiteren wurden die Genossen aufgefordert, mehr als bisher für die weitere Gewinnung von Volksmacht-Albionen zu agieren. Letzter Mittwoch sollte es unmöglich sein, bei dem durch die langen Abende gesteigerten Fleischbedürfnis wenigstens je einen Abonnenten der Volksmacht zuzuführen.

Barbmühle, 14. Oktober. **Zusammenfassung.** Am Donnerstag abend fand am Bahnhofsvorplatz in der Nähe der Genossenschaftsbauerei ein Zugzusammenstoß zwischen einem Fußgänger und dem um 8 Uhr 37 Min. abends hier eintreffenden Personenzug von Schreiberhau statt, wobei ein Pferd schwer verletzt wurde.

Silberthal, 14. Oktober. **Zödlach verunglückt** ist am Freitag abend auf dem biegsigen Bahnhof der Fabrikarbeiter Krause aus Chemnitz. Der von der Firma Gebr. Pohl als Abfahrer beschäftigte Krause war auf dem Bahnhof tödig und überstieß das Gleis, als der Schmiedeberger Zug einfuhr, wobei Krause die Maschine geschleudert wurde. Er starb bald nach seiner Einlieferung in das Erdmannsdorfer Krankenhaus. Krause war 50 Jahre alt und hinterließ Frau und sechs Kinder.

Leibnitz, 13. Oktober. **Vom Wahlverein.** In der am Sonnabend abgehaltenen Mitgliederversammlung erläuterte Geschäftsführer Bericht über den Parteitag in Chemnitz. Die Versammlung erklärte sich im allgemeinen einverstanden mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und nahm kurzauf folgende Resolution an: Die Versammlung erklärt sich mit dem Beschluss des Parteitages betreffs der Ausschließung des Genossen Hildebrand sowie der anderen Bevölkerung einverstanden. Die Resolution stand mit 200 gegen 5 Stimmen abstimme. Im Laufe der Diskussion kam auch zur Sprache, daß der Parteitag so leicht über das Stichwahlabskommen hinweggegangen ist. Dost durchweg vertretet die Versammlung den Standpunkt, daß sie sich niemals für ein Kampfungsabkommen ins Zeug legen könne.

Trebnitz, 13. Oktober. **Eine Verübung** der Eisenbahndirektion. Im biegsigen Bürgerberlein wurden bekanntlich kurz nach dem Eisenbahnunglück in Pöhlitzsch zwei Auflagen gegen die Sicherheit der Bahnstrecke erhoben. Wir nehmen davon Kenntnis und sprachen die Erwiderung aus, daß die Eisenbahndirektion nicht unhin lösbar ist, sich zu den schweren gegen sie erhobenen Anklagen zu äußern. Das geschieht jetzt, indem uns, nicht den eigentlichen Ankläger, folgende Verübung des Herrn Eisenbahn-Direktionspräsidenten Mallison zugeht:

Die Untersuchung des Unfalls bei Pöhlitzsch hat ergeben, daß die Entgleisung durch Aufstellen des rechten Bordrades der Lokomotive auf die äußerste Bogenseite herbeigeführt worden ist. Die Ursache des Aufstellens hat nicht ermittelt werden können. Die Schwellen befinden durchweg aus Holz, gesundes Holz, das nicht die geringste Spur von Fäulnis zeigt. Auch sind bei der Untersuchung der Strecke schwache Stellen oder andere Mängel, die eine Verkehrssicherheit bilden, nicht festgestellt worden. Die auf der Strecke vorliegenden Überholverkehre wird seit einigen Jahren planmäßig durch eine neue verdeckte Form erfolgt. Auch in diesem Jahre wird ein gräßlicher Teil der Strecke umgebaut. Der Umbau der Strecke ist für das nächste Jahr vorgesehen, sodass dann die ganze Strecke mit der verstärkten Überbaustellung versehen ist.

Argenau (Posen), 14. Oktober. **Im Streit erstickt.** In einer der letzten Nächte wurde hier der Kleinunternehmer Jakob Kuhn nach vorangegangenem Eintreten von seinem Arbeitsgenossen Lewandowski, der als gewalttätiger Mensch bekannt war, auf offener Straße erstickt. Die Sektion der Leiche hat ergeben, daß der Tote mit großer Gewalt geführt wurde, denn das Herz war vollständig durchtötet sowie die rechte Rippe glatt durchschnitten und die linke und siebente Rippe stark beschädigt. Der Tod trat jedoch erst in der Wohnung des Arztes ein.

Aus Oberböschien.

Kottowitz, 14. Oktober. Von der Straßenbahn tödlich überfahren. Am Freitag nachmittag wurde in Kottowitz die drei Jahre alte Tochter des Maschinenwärters Kreuzel von der Straßenbahn überfahren und sofort getötet. Das Kind befand sich mit den älteren Geschwistern auf der Straße. Als das Kind über das Gleis der Straßenbahn laufen wollte, kam ein Motorwagen gefahren, der es erfasste und sofort tötete; dem Fahrer war es nicht mehr möglich gewesen, den Unfall zu verhindern, da das Kind einige Meter vor dem Zug in den Wagen hineinfiel. An derselben Stelle wurde, wie erinnerlich, vor zwei Jahren eine 16-jährige Gesellin aus Königsberg, die mit einem Lastkumotor aus Gießhübel kam, ebenfalls von der Straßenbahn überfahren.

Neustadt O.-S., 14. Oktober. **Aus der Partei.** Am Sonnabend erkannte Genoss. Schölich im Wahlverein den Bericht vom Chemnitzer Parteitag, an dem sich eine kurze Resolution über die Abschaffung der Todesstrafe schloss. Daraan wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins zu Neustadt O.-S. erklärt sich mit den Beschlüssen des Parteitages.

tages zu Chemnitz im allgemeinen einverstanden. Die Versammlung bedauert jedoch den Ausschluß des Genossen Hildebrand aus der Partei als einer Millionenpartei nicht würdigem Tatsache. Sie erwartet, daß sich undidit same, intolerante Beschlüsse nicht wiederholen und spricht ihren Delegierten für ihre Verhandlungen in dieser, wie auch in allen anderen Verhandlungspunkten des Parteitages ihr volles Vertrauen aus.“

Neustadt O.-S., 14. Oktober. **Welchen Wert** das Zentrum auf die Arbeit legt. Für Mittwoch, den 16. d. W., nachmittags 3 Uhr lädt die Zentrumsparthei zur Generalversammlung des Zentrums-Wahlvereins ein. Ebenda zu einer um 4 Uhr nachmittags dasselben Tages stattfindenden allgemeinen Zentrumsversammlung für alle Zentrumswähler aus Stadt und Land. Daß diese Versammlungen zu einer Zeit stattfinden, wo der Arbeiter keine Zeit hat, beweist wieder, daß das Zentrum nur zu Zeiten der Wahl auf die Arbeiter Wert legt.

Babitz, 14. Oktober. **Die letzte Schicht.** Auf dem Hermannshütte wollte der Hauer Johann Schmidzak aus Babitz 2. ausfahren, als er plötzlich zusammenbrach und vom Schlag auseinander wurde. Er war sofort tot. Die Leiche wurde in das Knappenhüttslazarett Babitz geschafft.

Gosel, 14. Oktober. **Tot gequetscht.** Der Bremser Waschitz aus Kandzin geriet beim Antippen des Güterwagens zwischen die Räder und wurde zu Tode gequetscht.

Poischwitz, 13. Oktober. **Ein Unglücksfall** ereignete sich Sonnabend gegen mittag in unmittelbarer Nähe der Guiseischen Maschinenfabrik. Auf der dort vorbeiführenden Straße lebte das achtjährige Schuhmädchen Frieda Hiller, Tochter des Arbeiters Gustav Hiller, Fischergänger zusammen, als es von einem von Molkenbau kommenden Automobil, dessen Lenker das Kind wegen der dortigen Straßenbeschädigung zu Fuß gewarnt, es fast und überfahren wurde. Mit durchbissenen Kopfverletzungen wurde das Mädchen nachhause getragen werden.

— **Erhängt.** Der Handelskinder und Mauer Friedrich Rose wurde vergestern beim Absuchen der Wände erhängt aufgefunden.

Wöhrlowitz, 14. Oktober. **Mord!** In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde in Kolomey Aden bei Domzrona die Schreinerei Josef Kalmowitsch ermordet. Kalmowitsch war Eisfischer für Adel wie die kleine Großfeld und bezeichnete als solcher die Fleischer von der Umgegend. Donnerstag kam er wüt von der Tour, als seine Angehörigen bereits schliefen und begab sich in ein Nebenzimmer zum Telefon. Als am Morgen um 5 Uhr die Frau ihn wecken wollte, fand sie den Mann als Leiche mit einer Schußwunde. Die benachrichtigte Polizei untersuchte einen Vorleiter aus Karlsruhe, es wurde festgestellt, daß der Täter durch ein Küchenmesser eingestochen und durch das Schlafzimmer nach dem Nebenzimmer eingedrungen war. Am Schlafzimmer schlug die Frau und fünf Kinder des Ermordeten. Bei der Leiche fand man einige 20 Löffel, unter dem Küchenmesser lag eine Schüssel sowie ein Messer. Neben dem Täter und die Beweg ründe zur Tat ist noch nichts ermittelt. — Sonderbar ist allerdings, daß die im Schlafzimmer schlafende Frau und die Kinder obwohl nicht das geringste bemerkten haben.

Windlowitz, 12. Oktober. **Ein Verschuster** der Pflegeschule. Der Amtsrichter und Gefängnisvorsteher Dr. von Bier sprach am frühen Vormittag im kleinen Zimmerdienst über das Gefängnis der Prügelstrafe das Wort. Insbesondere sagten die Oberbeamten während die eine Wohltat sein. Die überbevölkerten und aus dem Auslande zugewanderten Fleischfleider und sonstigen gewaltigen Berliner machen sich aus der Fleischversorgung bei unserer heutigen Art des Strafvollzuges garnicht. Die Einbildung der Bürgelstrafe würde dagegen gerade auf solche Elemente eine abhängende Wirkung ausüben, doch bald eine reduzierte Wirkung auf die reaktionäre Sicherheit zu verhindern wäre. Am Nachmittag habe man sich, wenn alle anderen Strafmittel versagt, dann, daß man den widerwendigen Gefangen in Dunkelkammer sperre und ihm nebenbei auf Wasser und Brot setzt. Dieses Strafmittel habe selbst in den härtesten Fällen geholfen.

Wenn Darmarren, Wasser und rohen Brot selbst in den hartnäckigsten Fällen helfen, warum müsste der Herr Amtsrichter dann noch die Flüssche zur mittelalterlichen Barbarie?

Parteiangelegenheiten.

Frühtag.

Den Motor Seidenbänder gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteienfrage ein:

2. Von vier von mir besuchten Akademikern in München 25. — 3. Struktur-Land 4. Lin. 116.82. Berlin 2. C. Danzigerstr. 2. — 5. Köln 20. W. 20. — 7. VL Hannov. Rx. 650. — 9. Berlin W. 20. G. I. 20. — 10. Drei Bauernherren Nr. 21 Kreis 1. Lin. Altenbergs 38.40. Neumarkt 1. S. 19.92; Neuviad. a. B. 2. 16. 5.; Tel. 437.86; Neumarkt 47.9.12; Nordheim 147.98; Neuenburg a. B. 2. 7.6.; Kronach 104.30; Bamberg 172.16; Altenbergs 38.11. 10. Erlangen 98.9. — 11. Bischofs 3.16.72; Gießen 31.2.8. Dinslaken 52.16; Recklinghausen 59.36; Hagen 21.54; Neustadt a. S. 23.22; Schweinfurt 24.10.; Würzburg 24.20; Aschaffenburg 1.8.74; Regt. 31.9.3. Za. 1.84.90. Dresden, 4. Jähr. Kr. a. kont. 1912/13 1500. — Heberich, des "Vorwurfs" 2. Lin. 1912 83 11. Salzberg O.S. H. Q. 8. — 12. Berlin Dr. Q. 8.

16. Zur Deckung eines Schuld von Kr. 2. 5. Schloss Birkena J. Scheibe, Britz 3.20. — 23. Berlin, Abt. Massel d. Fa. Peck und Cloppenburg, Grünstr. 3. Parteitag 1912/13 1000. — 24. Berlin, Kollegen d. Fa. Kugell. Fahr. Weissensee 3. Parteitag 20.05. — 26. Han-

burg II 5000. — 27. Berlin, Gesamtpersonal d. Firma Esfeld in Co., Henningens Verlaat, 3. Parteitag 66.25; Bern, 50. — 28. Berlin, Machetes 10. — 29. Knabe 3. — 30. M. Grauer Koll. d. Gieb. Abt. 2 Alt-Strafan, 3. Parteitag 29.35; B. G. 5. 50. — 31. Hennig-Arcenfeld 5. — 32. Hamburg I 50.000; Hamburg II 5000. — 33. Groß-Berlin a. 1. S. Kr.: 15.000.

Berlin, den 8. Oktober 1912.

Für den Parteivorsitz

Otto Braun, Lindenstr. 3. Wir haben unter Nr. 7918, A. Getrich, J. Ebert, O. Braun, Lindenstr. 3, beim Postlicheamt Berlin ein Postkonto und erlauben daher deinem, alte Geldsendungen in Zahlkarte aus unter Postcheckkonto zu bewirken. Es darf auf jedem Posthalter Beiträge bis 10.000 Mark vorliegen, um einzahlt werden. Zahlkarten mit eingedruckter Adresse auf Wunsch zu.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittwoch.

Schriftliche Auskunft nach nur ausnahmsweise erteilt. 50. **Steine.** Da Ihnen das Kartoffelfeld fortgenommen wurde, haben Sie vom Besitzer eine Entschädigung zu fordern. Weigert er sich, etwas zu geben, so müssen Sie den Mann fragen, was freilich sehr unverständlich ist.

5. 100. 1. Der Mann hat in diesem Falle nichts zu zahlen. 2. Wegen der Schäden der Frau können die Sachen des Mannes nicht gesondert werden. 3. Da im Haushalt 1912 1000 Kr. ist, darf der Gerichtsvollzieher nicht verhindern. 4. Der Vater/Mädchen bleibt Vormund; der Stiefvater hat nichts über Kind zu sagen. 5. Ja.

6. 2. 1. Ja. 2. Wer zur Leistung des Offenbarungseides nicht erscheint, kann auf Antrag des Gläubigers verhaftet werden. 3. Dadurch entstehen dem Gläubiger größere Kosten.

7. **Verlust.** Der Versicherer ist in jedem Falle verpflichtet, weiter zu leben; sonst verliert er seine Rechte.

8. **Weisstrafe.** Die Sie eignet sich jetzt nicht zur Veröffentlichung. W. schreiben Sie sich über den Schuhmann und teilen Sie uns die Antwort mit.

Zeitschriften der sächsischen Markt-Nostalgie-Kommission. Dresden, den 12. Oktober.

	gute	mittlere	preis	Pro 100 Gramm
Beizieh. weißer	55.00	niebr.	55.00	niebr.
Beizieh. gelber	20.60	19.70	19.60	18.70
Beizieh. blauer	20.50	19.60	19.50	18.60
Beizieh. brauner	17.40	16.90	16.80	15.30
Beizieh. grüner	19.70	19.70	19.50	17.70
Beizieh. rot	17	16.70	16.50	16.70
Beizieh. grau	8.60	8.60	8.60	8.60
Beizieh. neuher.	18.20	17.90	17.90	17.40
Beizieh. schwarzer	26.80	23.50	22.50	20.30
Beizieh. grün	21.20	21	15.20	13.50
Beizieh. weiß	28.80	—	27.80	—
				27.80

Ein neuer Star neues 6.9.—7.10. M. Preis pro 100 Stück 100. Preis pro 100 Stück 4.80.—5.00 M.

Wiederholung. Weißlack. Preis letzter per 100 Gramm soll auf 100. Preis 12.5.—13.50 M. Preis pro 100 Stück 27.25.—28.25 M. Preis genommen 100. Preis 25.75.—26.75 M. Preis pro 100 Stück 12.50.—13.50 M. Preis 12.50.—13.50 M.

Aus der Geschäftswelt.

Schneidemühler-Automobil-Lotterie. In der Zeitung am 12. Oktober sind folgende Gewinne gezogen worden: 1. Hauptgewinn fiel auf Nr. 2136 3. 2. Hauptgewinn auf Nr. 297 3. 3. Hauptgewinn auf Nr. 335 63. (Ohne Gewähr.) Mitglieder von der Firma W. Klement in Breslau, Ring 22. Spezielle Lotterie- und Bankgeschäft.

37 Jahre

Indurch sieht die edle Henkel's Bleich-Soda b. den Haushalten in hoher Gunst. Achten Sie beim Einkauf immer darauf, daß Sie nicht eine der vielen oft minderwertigen Nachahmungen bekommen. 1461

Karmelitergeist „Tutwohl“ (vorzüglich wirkendes Massagemitte

ist die Krone aller Hausmittel. 12 Fl. 3 M. bei 24 Fl. 6 M. franko.

Tutwolhwerke Halle an der Saale, Mühlweg Nr. 20.

Reiser! Bevorzugt bei Euren Einkäufen unsere Dienstleistungen und die Adressen des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Quellen-Verzeichnisse.

1. Preußisch-Süddutsche (227. Königl. Preuß.) Glassenlotterie

4. Klasse 2. Biehungsstag 12. Oktober 1912 Nachmittag

Zum jede gezogene Nummer find zwei gleich hohe Gewinne erhalten, und zwar je einer auf die beide gleichen Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Zum die Gewinne über 192 Kr. find in Klammern beigefügt.

(Siehe Gewinn 1. Kl. 1. 8.) (Kontinent verboren)

155.242 533.226.932 1216.54 211.384 551.933 65.97

322.364 473.278.563 4174.421.659 637.821 552.890 61.671

452.597 22.552.977 7072.597 157.352.66.914 1400.8300.619